



Wir wollen als Bildungspartner

- in unseren Einrichtungen Lernen stärken als
forschend-entdeckendes
aktiv-selbstbestimmtes
lebensnah-praktisches
individualisierendes und kooperatives Lernen.
- uns als Werkstatt gemeinsamen Lernens verstehen
durch
Anregung und gegenseitige Hilfe
Mut und Zuversicht
Vertrauen in die Entfaltung von Potentialen
Austausch, Impulse und Angebote zur Selbststeuerung.

Vision der Bildungspartner – Reichenschwand 2018

Potentiale und Entwicklungsaufgaben des Programms „Bildungspartner“ (Netzwerk zur Schulentwicklung)

Zwischenbericht Februar 2022

Dr. Petra Hiebl



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

*Akademische Direktorin am Lehrstuhl für
Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik und
stellvertretende Vorsitzende des Zentrums für Lehrerbildung*

Inhalt

Die Perspektive Projektbeteiligter	4
Vorwort	5
1. Qualitätsentwicklung von Lernwerkstätten in Bayern durch Förderprogramme der HERMANN GUTMANN STIFTUNG	8
1.1 Initiative Praktisches Lernen (IPL).....	8
1.2 Lernwerkstätten an Schulen.....	9
1.3 Förderprogramm „Bildungspartner“	12
2. Wissenschaftliche Begleitung des Programms „Bildungspartner“.....	15
2.1 Untersuchungsbereiche.....	16
2.2 Fragestellungen.....	16
2.3 Forschungsdesign	17
3. Zusammenfassung der Ergebnisse des Programms „Bildungspartner“.....	20
3.1 Zwischenbilanz 2019: Potentiale und Entwicklungsaufgaben	20
3.2 Herausforderung COVID-19-Pandemie	21
3.3 Ergebnisse der Auswertungen 2022.....	26
3.4 Weiterentwicklung der einzelnen Projekte – „Einzeldynamiken“	29
3.4.1 Schulleitungshandeln ist maßgeblich für Gelingen von Schulentwicklungsprozessen	29
3.4.2 Qualitätssicherung und -entwicklung durch Selbstevaluation oder Audit	35
3.5 Weiterentwicklung des Gesamtprojekts – „Dynamik des Netzwerks“	40
3.6 Netzwerke als Instrument für Schulentwicklungsprozesse	41
3.7 Finanzielle Unterstützung durch die HGS.....	42
3.8 Ideen für die Veröffentlichung und Verbreitung der Ergebnisse des Bildungspartnerprogramms.....	43
4. Ausgewählte deskriptive Befunde der wissenschaftlichen Begleitung.....	45
4.1 Beteiligung an den Online-Fragebögen 2019 und 2022.....	45
4.2 Mehrwert und Nutzen des Programms „Bildungspartner“	47
4.3 Geben und Nehmen	53
4.4 Professionalisierung	55
4.5 Nutzen für die Schülerinnen und Schüler	59
4.6 Nutzen für das Kollegium.....	60
4.7 Elemente des Bildungspartnerprogramms	61
4.8 Projekte und Kooperationen innerhalb des Bildungspartnerprogramms	63
4.9 Partizipation/Stärkung	67
4.10 Herausforderung/Entwicklungsaufgaben	73

5. Darstellung der Einzelprojekte	75
5.1 Grundschule Emskirchen	77
5.2 Grundschule Treuchtlingen.....	79
5.3 Grundschule Kirchensittenbach	81
5.4 Grund- und Mittelschule Sperberschule Nürnberg	83
5.5 Grund- und Mittelschule Bechhofen	85
5.6 Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaurach	88
5.7 Grund- und Mittelschule Spalt.....	91
5.8 Mittelschule Zirndorf.....	94
5.9 Mittelschule Eichendorffschule Erlangen	96
5.10 Mittelschule St. Leonhard Nürnberg.....	98
5.11 Mittelschule Weißenburg.....	100
5.12 Realschule Zirndorf	103
5.13 Willstätter Gymnasium Nürnberg.....	105
5.14 Gymnasium Wendelstein	107
5.15 Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen	110
5.16 FAU, Erlangen Nürnberg Schulmuseum Nürnberg	112
5.17 Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg.....	114
5.18 Universität Bamberg, Professur für Angewandte Informatik insb. Kognitive Systeme. 116	
Literatur	118

HINWEIS

Die grünen Kästen ermöglichen „schnelles“ Lesen.

Sie gewinnen durch die dort festgehaltenen Informationen einen *Überblick über das Programm „Bildungspartner“ der HERMANN GUTMANN STIFTUNG und die Ergebnisse* der wissenschaftlichen Begleitung (Stand Februar 2022).

Redundanzen ergeben sich, weil die Verfasserin des Berichts annimmt, dass nicht fortlaufend, sondern interessegeleitet einzelne Ergebnisse gelesen werden und diese jeweils in Zusammenhänge eingebunden werden.

Die Perspektive Projektbeteiligter

„Ich persönlich bin sehr glücklich, dass ich in den letzten Jahren an den Treffen und Fortbildungen der Bildungspartnerschaft teilhaben konnte. Ich habe ein komplett neues Bild von „wie kann/muss Schule sein“ bekommen und festgestellt, dass ich mit meinen Empfindungen: „was läuft aktuell im System schief“ nicht allein bin. Ich fühle mich dadurch bestärkt und motiviert, meinen Weg für meine Schüler weiterzugehen, auch wenn mir der Wind massiv entgegenweht.

Ich bin sehr dankbar und glücklich über die wertvollen und aufbauenden Begegnungen und Gespräche in der Bildungspartnerschaft, die es mir wahrscheinlich ermöglichen überhaupt noch weiterzumachen und den Mut nicht vollständig zu verlieren.

Danke, dass wir trotz der komplizierten Bedingungen dabei sein durften.“

„Ich finde es beachtlich und erwähnenswert, dass wir das Programm und den Austausch trotz der Pandemiebelastung „durchgezogen“ haben. Zumindest an unserer Schule hat uns das geholfen/und gezwungen(!), den Fokus auch weiterhin auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung und nicht nur auf den Coronaalltag zu legen.“

„Neues Verständnis von Lernen beruht auf einer besonderen Haltung - die Auseinandersetzung damit, war immer besonders spannend. Den Begriff „Erziehungsarbeit“ haben wir für unsere Schule nicht - eher „Beziehungsarbeit oder Persönlichkeitsentwicklung“. Die gemeinsame Weiterbildung war sehr verbindend, da ein Austausch über viele Themen möglich wurde.“

„Schade, dass die Pandemie uns so manche Projekte durchkreuzt hat. Gleichzeitig hat sie aber auch Prozesse beschleunigt (Lernstandserhebungen zu Diagnosezwecken, Feedbackkultur...). Danke für die fundierte wissenschaftliche Begleitung, die uns auch in der Überzeugungsarbeit hilft.“

„Vielen Dank für jegliche Unterstützung!“

Vorwort

Stiftungen und deren finanzielle wie auch ideelle Förderung spielen bei Reform- und Innovationsprozessen im Bildungsbereich eine immer größere Rolle:

„Das Tätigkeitsfeld von Stiftungen geht über die Finanzierung und Durchführung von Projekten aber weit hinaus. Gerade die großen Stiftungen treten öffentlichkeitswirksam mit bildungspolitischen Programmen und Positionen auf und prägen durch ihre Arbeit die bildungspolitische Agenda staatlicher Entscheidungsträger mit. So setzen Stiftungen zum Beispiel Expertenkommissionen zu Themen ihrer Wahl ein, richten bildungspolitische Veranstaltungen und Kongresse aus, beauftragen und veröffentlichen Expertisen und Berichte, sind mit Rat und Tat an medienwirksamen Events wie Preisverleihungen beteiligt oder ihre Vertreter werden als Experten zu runden Tischen und öffentlichen Diskussionen eingeladen. Bisweilen wirken Stiftungen, wie bereits erwähnt, im Rahmen von Public-Private-Partnerships sogar direkt an bildungspolitischen Reformprojekten des Staates mit“ (Höhne 2015).

„Als finanziell von staatlicher Unterstützung unabhängige Organisationen, die jedoch gut über alle politischen Ebenen hinweg vernetzt sind, sind sie in der Lage, in ihren jeweiligen Kontexten bildungspolitische Anliegen zu vertreten. Dies drückt sich auch in ihrer Rolle im Bereich der kommunalen Bildungslandschaften aus.“ (Priemer & Mohr 2017, 50).

Das aktuelle Förderprogramm „Bildungspartner“ der HERMANN GUTMANN STIFTUNG legt den Fokus auf die Vernetzung von Bildungseinrichtungen. Von der Förderung der Stiftung profitieren in diesem Programm vor allem Projekte, welche nicht nur ihre eigene Entwicklung hinsichtlich individualisierten Lernens verfolgen, sondern gleichzeitig innerhalb eines Netzwerkes fungieren. Arbeitsformen des Netzwerkes sind z. B. gemeinsame Tagungen, Praxistage an den Schulen/Institutionen der Partner, Hospitationen, Austausch innerhalb der Projekte, Fortbildungen etc. sowie beratende Besuche durch Stiftung und wissenschaftliche Begleitung.

Einige der für das Programm ausgewählten Schulen/Institutionen waren jahrelang der „Initiative Praktisches Lernen“ und der „Lernwerkstattbewegung in Bayern“ verbunden, andere mit besonderen Entwicklungsprofilen kamen hinzu. Insgesamt sind es 18 Bildungspartner. Es nehmen Grund- und Mittelschulen teil, eine Realschule, drei Gymnasien, eine Fachakademie und zwei Projekte kommen aus dem universitären Bereich. Drei Bildungspartner nehmen dabei eine gewisse Sonderrolle ein: die beiden Projekte, die an der Universität angesiedelt sind und das Gymnasium Oettingen, das durch die Veranstaltung eines Praxistags initiiert erst später zum Gesamtprojekt hinzukam und eine individuelle langjährige Schulentwicklung mitbringt. Unter den teilnehmenden Schulen/Institutionen sind zwei Bildungspartner, die für den Deutschen Schulpreis nominiert waren (Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaaurach 2016, Mittelschule Erlangen Eichendorffschule 2019) und drei Bildungspartner, die sich auf den Schulpreis beworben hatten (Gymnasium Oettingen 2016, Mittelschule Bechhofen 2019, Fachakademie Rummelsberg 2020).

Die Bildungspartnerschaft beinhaltet auch eine enge Kooperation zwischen den Bildungseinrichtungen und der Administration. Die Rolle der Schulabteilung der Regierung von Mittelfranken war immer die eines Partners, der sich inhaltlich eingebracht hat und für die nötige administrative Absicherung der Veranstaltungen als Fortbildungsmaßnahme gesorgt hat. Die Fortbildungswerkstatt mit der Deutschen Schulakademie wurde gemeinsam mit der Schulabteilung der Regierung von Mittelfranken geplant und umgesetzt, auch die Ministerialbeauftragten der Gymnasien und Realschulen waren dabei involviert.

Als verbindendes Element steht das Ziel individualisierten, kompetenzorientierten Lernens im Zentrum der Bemühungen aller teilnehmenden Projekte. In einem vorgegebenen Zeitrahmen (2017-2023) soll schulart- und institutionsübergreifend mit unterschiedlichen Bildungsprofilen ein „Miteinander-und-Voneinander-Lernen“ umgesetzt und dessen Erfolgsbedingungen wissenschaftlich erfasst, bewertet und veröffentlicht werden. Es geht darum, zu erfahren, wie der Nutzen des Programms „Bildungspartner“ als Netzwerk von den Projektpartnern für die Weiterentwicklung der eigenen Schule bzw. Institution eingeschätzt wird, wie das durch das Bildungspartnerprogramm gewonnene Wissen innerhalb der einzelnen Projekte zugänglich gemacht wird (Transfer) und welche Herausforderungen bzw. Entwicklungsaufgaben und Gelingensfaktoren sich abzeichnen.

Angela Novotny, die Stiftungsvorsitzende, initiierte das Programm, welches von Rainer Rupprecht geleitet wird. Der bayerische Kultusminister Prof. Dr. Piazzolo ist Schirmherr des Programms.

Die vorliegende Berichterstattung durch Dr. Petra Hiebl, Akademische Direktorin am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik und stellvertretende Vorsitzende des Zentrums für Lehrerbildung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zum Programm „Bildungspartner“ führt ein, indem zunächst die Qualitätsentwicklung von Lernwerkstätten für individualisiertes Lernen in Bayern durch Förderprogramme der HERMANN GUTMANN STIFTUNG innerhalb der letzten Jahrzehnte skizziert wird.

In Kapitel 2 werden Untersuchungsbereiche, Fragestellungen und Forschungsdesign der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Bildungspartner“ vorgestellt, um anschließend in Kapitel 3 die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Programms aus den Jahren 2017 bis Anfang 2022 zusammengefasst vorzustellen. Hinsichtlich einer Steuerungsoptimierung des Projekts in der Endphase bis 2023 werden hierzu Entwicklungsaufgaben sowie Potentiale, auch im Vergleich der Auswertungen von 2019 und 2022, aufgezeigt. Es werden Impulse zur Weiterentwicklung des Projekts festgehalten und das Bildungspartnerprogramm als Lernnetzwerk und Instrument zur (Schul-)Entwicklung reflektiert. Hierbei wird auch die Rolle der finanziellen und ideellen Unterstützung durch die HERMANN GUTMANN STIFTUNG, vertreten durch die Vorsitzende Frau Novotny und den Projektleiter Herrn Rupprecht, betrachtet. Das Kapitel schließt mit Ideen zur Dissemination der Ergebnisse des Bildungspartnerprogramms. Die Ausführungen in diesem Kapitel dienen vor allem der Reflexion der Ziele und der gemeinsamen Vision des Bildungspartnerprogramms.

In Kapitel 4 folgen dann ausgewählte deskriptive Befunde zu unterschiedlichen Fragestellungen, welche die vorher in Kapitel 2 zusammengefassten Fakten belegen und mit Schaubildern und inhaltsanalytisch ausgewerteten qualitativen Befunden veranschaulichen. *In diesem Kapitel werden teilweise die Ergebnisse der Auswertungen 2022 und 2019 gegenübergestellt. Bei den Gegenüberstellungen geht es um grundsätzliche Einschätzungen bzw. Tendenzen, nicht um statistische Nachweise, zumal bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten ist, dass es sich nicht um identische Gruppen an Befragten handelt und die Ergebnisse deshalb nur bedingt vergleichbar sind (s. hierzu 4.1).*

Anschließend werden in Kapitel 5 die Einzelprojekte portraitiert und mit ihren weiteren Zielen vorgestellt. Der Komplexität der Realität der einzelnen Projekte kann man dabei nur ansatzweise gerecht werden. Es wurden Schwerpunkte der Entwicklungsarbeit zur Darstellung ausgewählt, die in die Zukunft weisen und zum weiteren Dialog zwischen den Bildungspartnern und mit der Stiftung anregen sollen.

Zu den vorliegenden Daten ist insgesamt zu sagen, dass nicht der Versuch unternommen wurde, die Wirksamkeit des Programms „Bildungspartner“ objektiv zu messen. Hierzu hätte es eine Datenbasis gebraucht, die die Wirksamkeit des Lehrens und Lernens bei den Lernenden der teilnehmenden Projekte widerspiegelt. Aufgrund der unterschiedlichen Profile und Schwerpunktsetzungen der Schulen und Institutionen sowie den heterogenen Projektentwicklungen müsste hierfür ein jeweils passendes, differenziertes Instrumentarium geschaffen werden, außerdem die Langzeitperspektive verfolgt werden.

Mit dem gewählten Zugang einer beschreibenden Nutzungsanalyse lassen sich jedoch durchaus relevante Hinweise auf die Bedeutung des Miteinander-Voneinander-Lernens im Lernnetzwerk „Bildungspartner“ finden. Vor allem die qualitativen Befunde, die Aussagen der Bildungspartner, geben tiefe Einblicke in die Wahrnehmung des Mehrwerts und Nutzens des Programms für Entwicklungen hinsichtlich individualisierten Lernens.

Im Zentrum aller Bemühungen stehen die Schüler*innen und Schüler, die Lernenden. Auch wenn die vorliegenden Daten vor allem den Blick auf (Schul-)Entwicklung und Netzwerkarbeit werfen, sollten vor allem die Effekte auf die Lernenden im Fokus stehen. Die Bemühungen um kompetenzorientiertes, individualisiertes Lernen der Schüler*innen bringen nach den Einschätzungen der Projektbeteiligten spürbare Effekte mit sich. Stellvertretend für die weiteren Aussagen der Bildungspartner wird folgendes Zitat angeführt:

„Viele Kinder freuen sich auf die neuen Lernebenen, wie der Arbeit in der Lernwerkstatt oder den Lernleitern. Diese Motivation wird auch weiter in den regulären Unterricht eingebracht. Die Kinder arbeiten auch hier in vielen Bereichen aktiv-selbständig. Man merkt, dass viele Kinder hier in ihrer Selbstkompetenz eine Steigerung erfahren. Auch Kinder mit unterschiedlichem und auch geringerem Leistungsvermögen kommen stärker zum Tragen, da auch der Leistungsanspruch der Lehrer neu hinterfragt wird.“ (s. hierzu 4.5)

Empfehlung für die Projekte aus Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung werden in Kapitel 3, insbesondere im Kapitel 3.4 Weiterentwicklung der einzelnen Projekte – „Einzeldynamiken“ zusammengefasst.

Dr. Petra Hiebl, Februar 2022

1. Qualitätsentwicklung von Lernwerkstätten in Bayern durch Förderprogramme der HERMANN GUTMANN STIFTUNG

Die HERMANN GUTMANN STIFTUNG fördert seit über 30 Jahren die *Lernwerkstättenentwicklung in Bayern*. Die heterogene Schülerschaft und einhergehend individualisiertes, kompetenzorientiertes Lernen in entsprechenden didaktisch aufbereiteten Lernumgebungen sowie lernförderlicher Lernbegleitung steht dabei im Zentrum der Bemühungen der Stiftung und der an den Förderprogrammen Teilnehmenden. Im Verlauf der Jahre sind neben den Lernwerkstätten auch weitere innovative Lernumgebungen entwickelt worden, wie z. B. Lernbüroarbeit, Lernleitern, Lernwerkstattschule, Museum als Lernwerkstatt, Schule als Lernlandschaft, digitale Lernlabore etc. Die Lernwerkstattidee, schon immer mit Reform und Innovation verbunden, breitete sich auch auf weitere Schularten und Institutionen aus. Vor allem der Aufbau der Werkstätten an den Grundschulen war zunächst im Fokus der Stiftung. Inzwischen ist es der Stiftung ein Anliegen, ihre Förderprogramme kontinuierlich wissenschaftlich zu begleiten, um Steuerungsprozesse einer Qualitätsentwicklung zu optimieren. Um Forschungsergebnisse und Best Practice einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, werden hierzu auch regelmäßig Handreichungen durch die Stiftung veröffentlicht (<https://www.lernwerkstatt-bayern.de/>).

Zunächst sollen grundsätzlich die Förderbemühungen der HERMANN GUTMANN STIFTUNG betrachtet werden, um dann das „Bildungspartnerprogramm“ vorzustellen.

1.1 Initiative Praktisches Lernen (IPL)

1993 wurde in Ansbach die „*Initiative Praktisches Lernen (IPL)*“ von Pädagog*innen¹ aller Schularten gegründet, die sich überverbandlich, überparteilich, überkonfessionell und vor allem auch schulartübergreifend verstand. Annähernd 400 Mitglieder aus über 60 verschiedenen Berufen hatten sich der Initiative angeschlossen. Ihre Grundauffassung manifestierte sich folgendermaßen:

„Die moderne Welt wird zunehmend abstrakter. Kinder können immer weniger selbst primäre Erfahrungen sammeln. Lernen in der Schule findet zu oft nur über den Kopf statt. Praktisches Lernen zielt darauf, den Erfahrungs- und Lebensbezug von Schule zu stärken. Lernen mit Kopf, Herz und Hand muss wieder mehr Mittelpunkt schulischer Bemühungen werden, nicht nur, weil es PISA gibt“ (IPL Bayern 1993, zit. n. Rupprecht 2013).

Die IPL initiierte und begleitete Förderprogramme zum Praktischen Lernen, beriet und unterstützte die Schulen, förderte das Praktische Lernen durch Mitarbeit in der Lehrerfortbildung, führte Tagungen und Kongresse durch und vieles andere mehr. Unterstützt wurden die IPL-Bemühungen von Anfang an von der HERMANN GUTMANN STIFTUNG, deren Förderung nicht nur auf eine finanzielle Starthilfe neuer Lernwerkstätten begrenzt war. In den 1990er Jahren entstanden die ersten Lernwerkstätten an grundschulpädagogischen Lehrstühlen an bayerischen Hochschulen, wie z.B. an der Universität in Regensburg und Augsburg. In Nürnberg entwickelte sich angeregt durch ein Forschungsprojekt zum entwicklungsorientierten Schriftspracherwerb eine Lernwerkstatt. Durch dieses Projekt entstanden weitere Lernwerkstätten an Schulen für Kinder – ausgehend von Mittelfranken in weitere

¹ Gründungsmitglieder waren: Heinz Kreiselmeier, Rainer Rupprecht, Michael Richter, Gerhard Bräunlein, Michael Bauer, Tanja Schedl, Petra Fink, Prof. Dr. Wolfgang Schönig, Petra Bauer, Klaus Wenzel, Dr. Klaus Wild, Cordula Haderlein

Regierungsbezirke Bayerns – maßgeblich unterstützt und initiiert durch die Initiative Praktisches Lernen e.V. Die IPL Bayern wollte verstärkt Grund-, Haupt- und Förderschulen auch bei der Konzeptionierung und Umsetzung von Lernwerkstätten unterstützen, die den Schüler*innen zugutekommen sollten. Lernwerkstätten sollten von Anfang an auf Schulentwicklung ausgerichtet werden, der Unterrichtsentwicklung dienen und zu einem neuen Rollenverständnis von Schüler*innen und Lehrer*innen führen. Erste Haupt- und Förderschulen entwickelten schulartbezogene Lernwerkstattkonzepte. Rückläufige Schüler*innenzahlen eröffneten neue Perspektiven in der Raumplanung der Schulen. Bis heute anhaltende schulreformerische Bemühungen haben mit dazu beigetragen, dass immer mehr Schulen (inzwischen aller Schularten) und Lehrerausbildungsstätten sich der Lernwerkstattidee öffneten. Auch die Schulverwaltung (Schulämter, Regierungen und Kultusministerium) zeigten sich immer aufgeschlossener und würdigten mehr und mehr Lernwerkstätten als Gewinn (vgl. Rupprecht 2013).

1.2 Lernwerkstätten an Schulen

Homepage: <https://www.hermann-gutmann-stiftung.de/lernwerkstaetten/>

Im Jahre 2008 veröffentlichte das bayerische Kultusministerium, unterstützt durch die IPL Bayern und die HERMANN GUTMANN STIFTUNG, eine erste „**Handreichung zum Aufbau einer Lernwerkstatt**“ (StMUK 2008), die in kurzer Zeit vergriffen war. Es folgte die Unterstützung der Ausbildung von Lernwerkstattberatern und die Verlagerung des Stiftungsförderschwerpunkts auf die Qualitätsentwicklung der Lernwerkstätten (vgl. Rupprecht 2013). Durch Fortbildungsmaßnahmen, die Multiplikator*innen „Lernwerkstattberater² für Grund- und Mittelschulen“ und eine Broschüre „Handreichung für den Aufbau einer Lernwerkstatt“ (StMUK 2008) unterstützt das Staatsministerium für Unterricht und Kultus seit 2008 aktiv und ausdrücklich die Entstehung von Lernwerkstätten an bayerischen Schulen.

Der ehemalige Staatsminister für Unterricht und Kultus, Siegfried Schneider, bezeichnet sie als Stätten, „*in denen zeit- und entwicklungsgemäßes Lernen in offenen Lernformen stattfinden kann*“ (Schneider 2008, 5). Siegfried Schneider argumentiert weiter im Sinne der Lernwerkstattarbeit: „*In der Arbeitswelt kommt der Werkstatt als Produktionsstätte und Ort praktischen Tuns eine enorme Bedeutung zu. Aktives Handeln und praktisches Lernen spielen aber auch in der Schule eine zentrale Rolle. Aufgrund ihrer Nähe zur Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen können sie die Vermittlung von Lerninhalten effektiv unterstützen und so zu erfolgreichem Lernen beitragen. Eine Lernwerkstatt eröffnet diese Möglichkeiten*“ (ebd.).

Nach 15 Jahren aktiver Mitgestaltung der bayerischen Schullandschaft hat sich die Initiative Praktisches Lernen Bayern e.V. (IPL Bayern) als Verein 2008 aufgelöst.

Praktisches Lernen und das Lernen in Lernwerkstätten hatten verstärkt Einzug in die bayerischen Lehrpläne und die Lehrerausbildung gehalten. Die Initiative Praktisches Lernen ging davon aus, dass nun der Staat und die Gesellschaft durch konkrete Maßnahmen den Rahmen dauerhaft sichern müssten (vgl. Rupprecht 2013). Bildungseinrichtungen (vom Kindergarten bis zur Universität), die eine Lernwerkstatt planen oder weiter entwickeln wollten, konnten bis 2014 bei der HERMANN GUTMANN STIFTUNG einen Förderantrag stellen, der eine Anschubfinanzierung vorsah.

2010-2013 widmete sich das Forschungsprojekt „**Lernwerkstätten an Schulen aus der Perspektive von Schulleitern und Schülern**“ (Hiebl 2014) Fragestellungen der qualitätsvollen Implementierung von

² Dieser an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung ausgebildete Personenkreis steht in den Regierungsbezirken für den Aufbau von Lernwerkstätten Schulen beratend zur Verfügung.

Lernwerkstätten. Auf der Grundlage einer bayernweiten Erhebung wurden Lernwerkstätten an Grundschulen im Kontext eines Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesses beleuchtet und analysiert. Die Ergebnisse wurden in einer weiteren Handreichung „*Lernwerkstätten können gelingen*“ (Hiebl 2015) veröffentlicht, sie werden im Folgenden skizziert.

Lernwerkstätten in Bayern haben vielfältige Konzepte und Zielsetzungen. Gemeinsam ist ihnen die Bemühung um eine Qualitätsverbesserung zugunsten des Lernerfolgs einer heterogenen Schülerschaft und aktuellen Herausforderungen der Bildungslandschaft. Aus Forschungssicht (Hiebl 2014) und damit aus der Perspektive der befragten Schüler*innen und Schulleitungen können Lernwerkstätten vielfältige Entwicklungspotentiale für die Schüler*innen, für die Lehrkräfte wie für Schulentwicklungsprozesse zugeschrieben werden.



Abb.1: Entwicklungspotentiale von Lernwerkstätten aus Forschungssicht (Hiebl 2014)

Im Schaubild wird der *Mehrwert* von Lernwerkstätten sichtbar. Lernwerkstätten sind Orte der Lernerfahrungen für Schüler*innen und Lehrer*innen, sie bieten Entwicklungspotentiale für Lernende sowie für die gesamte Schule im Sinne einer lernenden Organisation.

Die Entwicklungspotentiale einer Lernwerkstatt für die gesamte Schule, den Unterricht sowie die Schüler*innen beschreiben die Schulleitungen in den Bereichen *Lernen und Unterricht*, *Schulentwicklung*, *Kooperation im Kollegium* und *Lernwerkstätten als Raum für neue Erfahrungen*, um hier nur Schwerpunkte zu nennen. Es wird in den Antworten deutlich, dass Schulleitungen die Lernwerkstatt sowohl als Möglichkeit für die Entwicklung von Schüler*innenkompetenzen sehen als auch als Element der Schulentwicklung. Durch die Lernwerkstatt wird das schulspezifische Profil dieser Schulen konkretisiert.

Hierbei ist dem Entwicklungsfaktor Zeit Rechnung zu tragen. Veränderungsprozesse und die Entwicklung einer alternativen Unterrichtskultur brauchen Zeit. Herausforderung für die Schulen ist zum einen die Konzeptentwicklung, welche den Implementierungsprozess begleitet und schließlich

permanent weiterentwickelt werden muss. Zum anderen werden auch die Rahmenbedingungen Personal, Raum und finanzielle Absicherung der Lernwerkstatt von den Schulleitungen als Herausforderung genannt, welche die Entwicklungsprozesse hemmen können.

Die Ergebnisse der Studie haben Potentiale für eine Qualitätsverbesserung durch Lernwerkstätten aufgezeigt. Um diese Potentiale nutzen zu können, müssen Lernwerkstätten qualitativ implementiert werden. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Phänomen Lernwerkstatt sowie die Forschungsergebnisse (Hiebl 2014) zeigen hierbei, dass für eine Implementierung bzw. Institutionalisierung verschiedene Dimensionen zusammenwirken müssen:

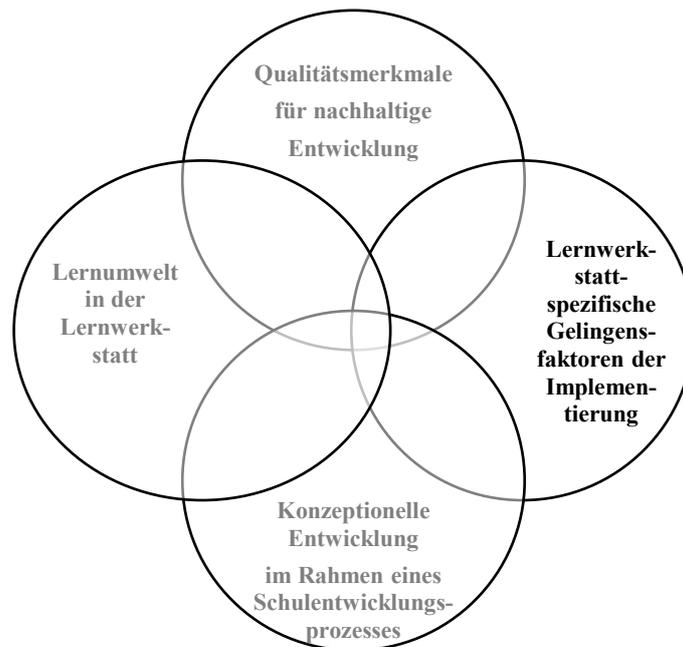


Abb.2: Dimensionsmodell einer qualitativ vollen Implementierung von Lernwerkstätten (Hiebl 2014)

Ausführlicher sollen im Kontext der vorliegenden Berichterstattung zum Programm „Bildungspartner“ die *lernwerkstattspezifischen Gelingensfaktoren* betrachtet werden. Sie konnten für die Phasen von Schulentwicklungsprozessen identifiziert werden (Hiebl 2014).

Faktoren der Initiationsphase

- Die Initiation einer Lernwerkstatt geht meist von einer Person aus.
- Diese Initiative einer Person muss auf weitere „Schultern“ verteilt werden.
- Unterstützungssysteme geben Impulse für die eigene Konzeptentwicklung.
- Schulleitungshandeln ist maßgeblich für den Erfolg.

Faktoren der Implementierungsphase

- Lernwerkstätten lassen „weiche“ Veränderungen zu. Die Lernwerkstatt stellt eine Möglichkeit dar, in eine neue Unterrichtskultur einzusteigen. Sie ist Raum alternativer Erfahrungen für Schüler*innen und Kolleg*innen.
- Lernwerkstatt wird durch das Einbringen eigener Ideen zur eigenen Sache.
- Freiwilligkeit geht vor.

Faktoren der Institutionalisierungsphase

- Schuleigene Ziele müssen im Blick bleiben.
- Durch die Integration in weitere Schulentwicklungsmaßnahmen wird die Institutionalisierung unterstützt.
- Ressourcen sind vonnöten.

Die einzelnen Faktoren sind voneinander abhängig und in Zusammenhang zu sehen, sollen sie zum Gelingen beitragen. Es wird aufgezeigt, dass die qualitätsvolle Implementierung nicht nur von externen Rahmenbedingungen und Ressourcen abhängt, sondern gerade von schulinternen Bedingungen bzw. Prozessen wie auch von den an der Lernwerkstatt (-arbeit) beteiligten Personen. Die Faktoren wurden im Sinne einer Bestandsaufnahme unter Berücksichtigung der Expertise von Schulleitungen, die den Implementierungsprozess erfolgreich gegangen sind, zusammengestellt. Sie sind für alle weiteren Schulen und Institutionen als ein Bezugsrahmen zu sehen, der an die spezifischen Bedingungen adaptiert werden muss. Darüber hinaus kann es sein, dass Faktoren mit unterschiedlicher Intensität angegangen werden müssen. Die Faktoren sind schließlich nicht als Reihenfolge anzusehen, sondern sind „einzelne Stellschrauben“, welche das „Gefüge Implementierung“ in Gang bringen. „Schulentwicklung [muss] unbedingt die Handlungseinheit der Einzelschule einbeziehen [...], um lokal Strukturen und Arbeitskulturen zu verändern. Personen- und organisationsbezogene Strategien zielen auf die Selbstentwicklung der Lehrpersonen (fachliche und pädagogische Kompetenzentwicklung, Teamentwicklung) und die Entwicklung der Organisation, wobei angenommen wird, dass Schulen als soziale Organisationen lernen können“ (Holtappels 2013, 48).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Gelingen einer Lernwerkstatt neben allgemeinen Zielen, z.B. den aktuellen pädagogischen Herausforderungen gerecht zu werden, immer von den konkreten Zielen einer Lernwerkstatt an einer Schule und den Erwartungen der beteiligten Personen an eine Lernwerkstatt abhängt. Lernwerkstätten können nicht verordnet werden, sondern müssen aufgrund der Ziele einer Einzelschule entstehen. Die Implementierung einer Lernwerkstatt gelingt nicht allein durch die Umsetzung einer offiziell gewünschten Maßnahme, sondern Grundlage für das Gelingen muss die Identifikation möglichst vieler Beteiligter mit der Lernwerkstatt sein (vgl. Rolff 2007). „Offensichtlich kommt es darauf an, dass Schulen intern Entwicklungskapazitäten und Qualitätsmanagement für wirksame Veränderungen aufbauen und extern durch Qualitätsanforderungen und –standards sowie durch Anreize und Unterstützung in Bewegung gebracht werden“ (Holtappels 2013, 65).

Diese Forschungsergebnisse sind im Kontext der vorliegenden Berichterstattung besonders interessant, weil viele der für das Programm ausgewählten Schulen/Institutionen über viele Jahre der „Initiative Praktisches Lernen“ und der „Lernwerkstattbewegung in Bayern“ verbunden waren/sind. Als verbindendes Element steht das Ziel des individualisierten, kompetenzorientierten Lernens im Zentrum der Bemühungen aller teilnehmenden Projekte, oft im Rahmen einer Lernwerkstatt oder weiteren innovativen Projekten wie u. a. Lernbüroarbeit, Lernleitern, Lernwerkstattschule, Museum als Lernwerkstatt, Schule als Lernlandschaft (s. auch 5. Darstellung der Einzelprojekte).

1.3 Förderprogramm „Bildungspartner“

Homepage: http://www.hermann-gutmann-stiftung.de/bildungspartner/#ueber_bildungspartner

Veröffentlichungen zum Programm:

<https://www.hermann-gutmann-stiftung.de/service/downloads/#lernwerkstatt>

Das aktuelle *Förderprogramm „Bildungspartner“* der HERMANN GUTMANN STIFTUNG (zunächst angelegt auf die Jahre 2017-2020, durch die COVID-19-Pandemie verlängert bis 2023) legt den Fokus weniger auf die Einzelförderung als auf die Vernetzung von Bildungseinrichtungen. Von der Förderung der Stiftung sollen in diesem Programm vor allem Projekte profitieren, welche nicht nur ihre eigene Entwicklung hinsichtlich individualisierten Lernens verfolgen, sondern gleichzeitig innerhalb eines Netzwerkes fungieren. Arbeitsformen des Netzwerkes sind z.B. gemeinsame Tagungen, Praxistage an den Schulen/Institutionen der Partner, Hospitationen, Austausch innerhalb der Projekte,

Fortbildungen etc. sowie beratende Besuche durch Stiftung und wissenschaftliche Begleitung. Für das „Bildungspartner“- Programm wurden Bildungseinrichtungen mit besonderem Entwicklungsprofil zu einer Bildungspartnerschaft eingeladen (Bildungspartner s. auch <https://www.hermann-gutmann-stiftung.de/bildungspartner/#chronik>). Viele der für das Programm ausgewählten Schulen/Institutionen waren über viele Jahre der „Initiative Praktisches Lernen“ und der „Lernwerkstattbewegung in Bayern“ verbunden, andere mit besonderen Entwicklungsprofilen kamen hinzu. Unter den insgesamt 18 teilnehmenden Schulen/Institutionen sind zwei Bildungspartner, die für den deutschen Schulpreis nominiert waren (Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaurach 2016, Mittelschule Erlangen Eichendorffschule 2019) und drei Bildungspartner, die sich auf den Schulpreis beworben hatten (Gymnasium Oettingen 2016, Mittelschule Bechhofen 2019, Fachakademie Rummelsberg 2020). Es nehmen Grund- und Mittelschulen teil, eine Realschule, drei Gymnasien, eine Fachakademie und zwei Projekte kommen aus dem universitären Bereich. Drei Bildungspartner nehmen dabei eine gewisse Sonderrolle ein: die beiden Projekte, die an der Universität angesiedelt sind und das Gymnasium Oettingen, das durch die Veranstaltung eines Praxistags initiiert erst später zum Gesamtprojekt hinzukam und eine individuelle langjährige Schulentwicklung mitbringt.

Die Bildungspartnerschaft beinhaltet auch eine enge Kooperation zwischen den Bildungseinrichtungen und der Administration. Die Rolle der Schulabteilung der Regierung von Mittelfranken war immer die eines Partners, der sich inhaltlich eingebracht hat und für die nötige administrative Absicherung der Veranstaltungen als Fortbildungsmaßnahme gesorgt hat. Die Fortbildungswerkstatt mit der Deutschen Schulakademie wurde gemeinsam mit der Schulabteilung der Regierung von Mittelfranken geplant und umgesetzt, auch die Ministerialbeauftragten der Gymnasien und Realschulen waren dabei involviert. In einem vorgegebenen Zeitrahmen (2017-2023) soll schulart- und institutionsübergreifend mit unterschiedlichen Bildungsprofilen ein „Miteinander-und-Voneinander-Lernen“ umgesetzt und dessen Erfolgsbedingungen wissenschaftlich erfasst, bewertet und veröffentlicht werden. Der Zeitplan zum Programm ist auf der nächsten Seite zu finden.

Neben den bereits genannten Arbeitsformen setzte die Stiftung auch gezielt und *regelmäßig Impulse* für die Entwicklung der Bildungspartner durch aktuelle Publikationen, eigene Impulsbroschüren (Broschüren, die von den Bildungspartnern erstellt werden) sowie Videos, die den Bildungspartnern zur Verfügung gestellt werden:

Literatur

- Praxisbuch Münchner Lernhaus
- Gerald Hüther: Jedes Kind ist hochbegabt
- Beate Dürrschmidt: Kraftakt Bildung – Schule zwischen Klima und Corona
- Johannes Zylka: Schule auf dem Weg zur personalisierten Lernumgebung: Modelle neuen Lehrens und Lernens. (Alemannenschule Wutöschingen)
- Resonanz im Klassenzimmer – Impulskarten

Impulsbroschüren der HERMANN GUTMANN STIFTUNG

(s. auch <https://www.hermann-gutmann-stiftung.de/service/downloads/#lernwerkstatt>)

- „Lernwerkstätten können gelingen“
- „Lebenswerkstatt Bechhofen“
- „Mit digitalen Medien zu einer veränderten Lernkultur“
- „Weil sie wirklich lernen wollen - Schule zukunftsorientiert gestalten“

Videofilme

- „Selbstbestimmt und mit Freude lernen – die Lernwerkstatt“
- Mitschnitt „Schule der Zukunft“
- Mitschnitt BR-Münchner Runde „Wie kommt die Schule aus der Krise“

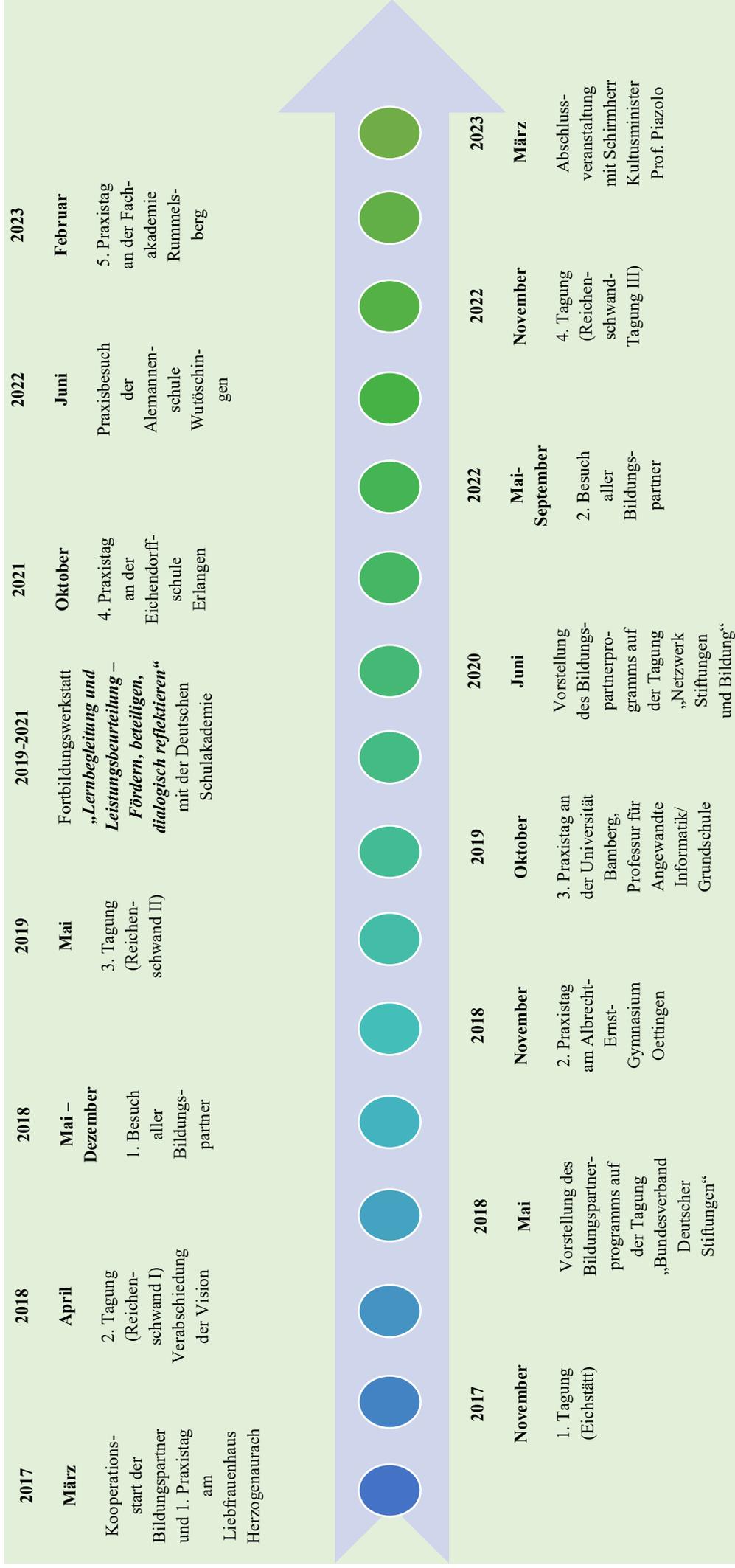


Abb. 3: Zeitplan zum Programm „Bildungspartner“ der HERMANN GUTMANN STIFTUNG

2. Wissenschaftliche Begleitung des Programms „Bildungspartner“

Grundanliegen der wissenschaftlichen Begleitung ist, Potentiale der Bildungspartnerschaft für (Schul-) Entwicklungsprozesse hinsichtlich individualisierten Lernens zu beleuchten, (Schul-) Entwicklung(en) zu befördern und schließlich Best-Practice-Lösungen zu verbreiten.

Das Forschungsdesign ist an der Schnittstelle zwischen Schulentwicklungs- und Netzwerkforschung angesiedelt. Der *Qualitätsrahmen für die Einschätzungen der Projekte und des Netzwerkes* wurde auf der Grundlage von „LERNEN BEGLEITEN. Eine Orientierungshilfe für die pädagogische Arbeit in Lernwerkstätten“ (dkjs 2017) und Qualitätsmerkmalen der Bildungspartnerschaft³ (Czerwanski 2003, 21) konzipiert.

Lernwerkstattarbeit⁴ ist dabei der Ausgangspunkt der (Schul-) Entwicklungen der teilnehmenden Projekte. Im Verlauf der Jahre sind neben den Lernwerkstätten aber auch weitere innovative Lernumgebungen entwickelt worden, wie z. B. Lernbüroarbeit, Lernleitern, Lernwerkstattschule, Museum als Lernwerkstatt, Schule als Lernlandschaft, digitale Lernlabore etc. Gemeinsam ist den Projekten, dass sie sich konsequent am Lernen, d.h. an den Lernerfahrungen der Schüler*innen bzw. Lernenden, orientieren.

Grundsätzlich bedarf es dazu einer pädagogischen Lern- und Leistungskultur, einer kompetenzorientierten Sicht auf Lernen und Leisten. Raum, im Sinne von lernförderlichen Lernumgebungen, und (inklusive) Lernen stehen in einem wechselseitigen Verhältnis. Digitalisierung in der Pädagogik wird dabei konsequent mitgedacht.

Dieses Verständnis ist Motor für (Schul-) Entwicklungsprozesse hinsichtlich der Organisations-, Personal- und Unterrichts- bzw. Lehrentwicklung. Als verbindendes Element steht somit das Ziel des individualisierten, kompetenzorientierten Lernens im Zentrum der Bemühungen aller teilnehmenden Projekte. Mit der Intention der Verbesserung der Unterrichts- und damit der Schulqualität bzw. Institutionsqualität werden eigene Konzepte entwickelt. Diese dürfen Qualitätsmerkmale nicht außen vorlassen (s. hierzu ausführlich Hiebl 2014).

³ Handlungsfelder eines Lernnetzwerkes:

1. „Erfahrungsaustausch und gemeinsame Weiterentwicklung im Netzwerk: Die Schulen des Lernnetzwerks sollen im Verlauf ihrer Kooperation Wege finden, um ihre praktischen Erfahrungen im Hinblick auf das gewählte Schwerpunktthema auszutauschen und die vorhandenen Ansätze gemeinsam weiterzuentwickeln. Sie sollen voneinander und miteinander lernen und ihre Erfahrungen und Materialien auch für andere Schulen verfügbar machen.
2. Weiterentwicklung der schulischen Praxis: Die Schulen des Lernnetzwerks sollen Wege finden, um das im Austausch hinzu gewonnene und gemeinsame erarbeitete Know-how – also die Erfahrungen, Konzepte, Ansätze, Materialien und Instrumente – an der eigenen Schule zu erproben und zur Weiterentwicklung einzusetzen.
3. Evaluation der schulischen Praxis und der Arbeit im Lernnetzwerk: Die Schulen des Lernnetzwerks sollen – so weit möglich – Wege finden, um die Umsetzung des neu gewonnenen Know-hows an der einzelnen Schule und die Zusammenarbeit im Lernnetzwerk zu reflektieren und zu evaluieren.
4. Transfer: Die Schulen des Lernnetzwerks sollen Wege finden, um ihre Ergebnisse, Materialien und Instrumente über das eigene Lernnetzwerk hinaus bekannt zu machen und andere Schulen an dem im Lernnetzwerk erarbeiteten Know-how teilhaben zu lassen (Czerwanski 2003, 21).“

⁴ „Lernwerkstattarbeit ermöglicht es uns allen, unsere Welt auf verschiedenen Wegen zu erkunden und unterschiedliche Perspektiven einfließen zu lassen. Im Vordergrund stehen der individuelle Lernprozess und seine Reflexion in einer Gruppe. Mit der vorliegenden Orientierungshilfe LERNEN BEGLEITEN haben wir Qualitätsmerkmale kompakt zusammengefasst, die helfen können, sich mit Kindern und Jugendlichen auf die abenteuerliche Reise des Entdeckens zu begeben (dkjs 2017).“

2.1 Untersuchungsbereiche

Die Untersuchungsbereiche sind hierbei die *Einzeldynamiken* der Entwicklungen, die *Dynamik des Netzwerkes* der Bildungspartner (Wirkungen der Bildungspartnerschaft) und die *Bedeutung der Stiftung*.

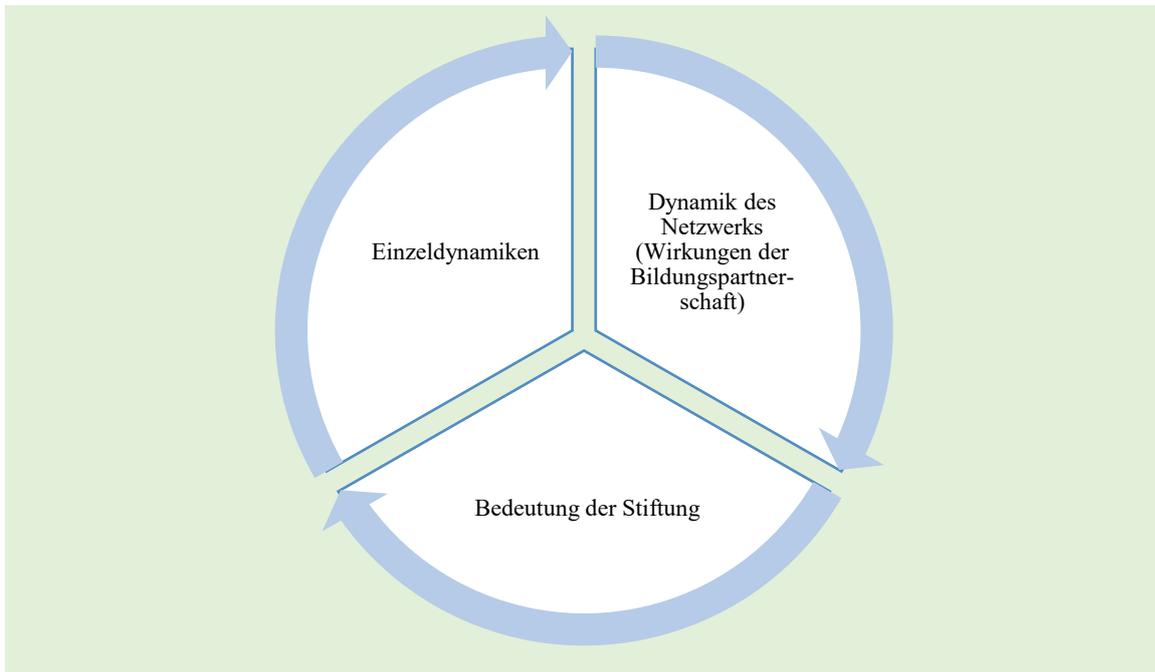


Abb.4: Untersuchungsbereiche des Programms „Bildungspartner“

2.2 Fragestellungen

Für die drei Untersuchungsbereiche lassen sich folgende Fragestellungen formulieren:

1) Einzeldynamiken

- Wie gelingt es den Bildungspartnern individuelles, kompetenzorientiertes Lernen umzusetzen?
- Wie gelingt es die gemeinsame Vision umzusetzen?

2) Wirkungen der Bildungspartnerschaft (Dynamik des Netzwerkes)

- Welche Bedeutung und Wirkungen haben Personen und Maßnahmen des Netzwerkes (Bildungspartner) auf die Einzelinstitution?
- Welche Gründe sprechen für ein Netzwerk (Bildungspartner) für Entwicklungsprozesse?

3) Bedeutung der Stiftung

- Welche Rolle spielt die Stiftung für die Bildungspartner?
- Welche Maßnahmen der Stiftung tragen zum Gelingen der Bildungspartnerschaft bei?
- Wie steuert die Stiftung das Netzwerk und die Entwicklungsprozesse an den Einzelinstitutionen?

2.3 Forschungsdesign

Folgendes Schaubild zeigt die Elemente der Erhebungen innerhalb des Programms, welche in die Berichterstattung einfließen, auf.

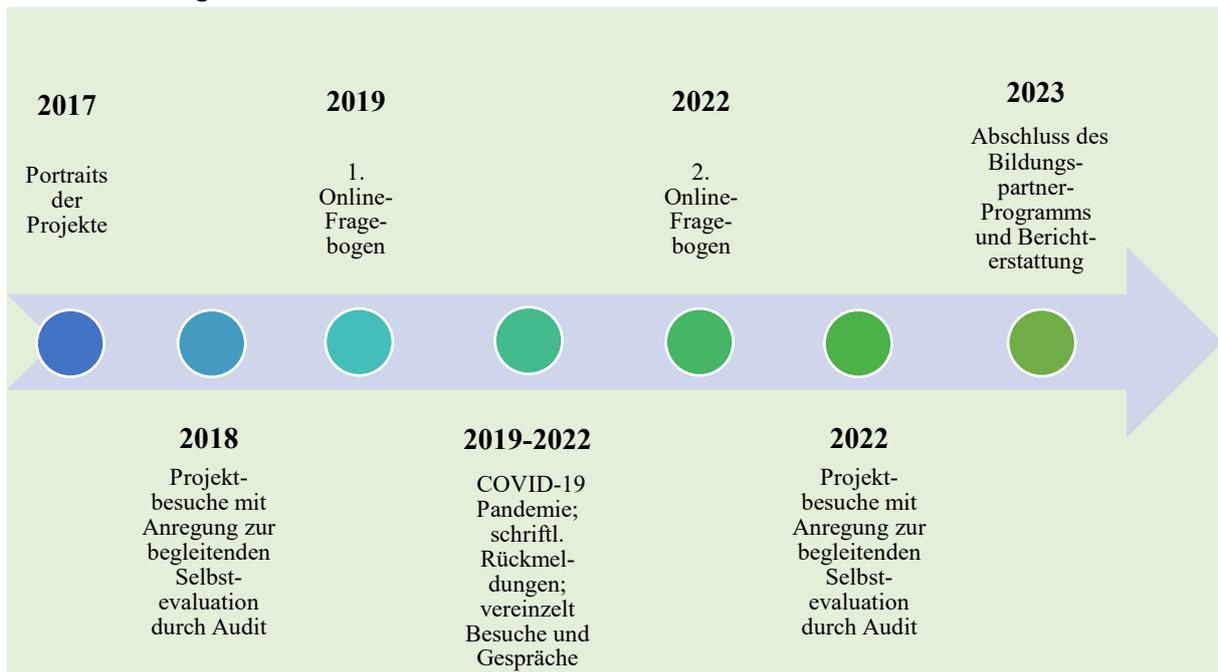


Abb.5: Forschungsdesign der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Bildungspartner“

Portraits der Projekte (2017)

Aufgenommen sind in die vorliegende Berichterstattung zum einen Einschätzungen durch von den Projekten angefertigten Portraits zu vorgegebenen Leitfragen, die Ende 2017/Anfang 2018 entstanden sind. Bei der Einschätzung durch die Portraits ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der schriftlichen Ausführungen die Realität der Projektentwicklungen nicht vollständig gespiegelt wurde. Ebenso konnten zu einigen Kriterien aufgrund der noch jungen Projekte wie auch der Bildungspartnerschaft an sich (Start 2017) noch keine Einschätzungen vorgenommen werden. Somit waren detailliertere Informationen notwendig. Weitere Daten wurden vor Ort innerhalb von Projektbesuchen der wissenschaftlichen Begleitung erhoben.

Projektbesuche (2018)

Die Projektbesuche waren von Mai 2018 – Juli 2018 sowie im November 2018 und Dezember 2018. Die Projektbesuche der wissenschaftlichen Begleitung fanden dabei unabhängig von den beratenden Besuchen Rainer Rupprechts, Lernwerkstattberater der Stiftung, statt. Damit sollten die unterschiedlichen Perspektiven auf die Projekte gewahrt werden (Datengewinnung für wissenschaftliche Begleitung, Einschätzung der Projekte, der Netzwerkarbeit und der Bedeutung der Stiftung durch Dr. Petra Hiebl; Beratung wie gehabt durch individuelle Absprachen mit Rainer Rupprecht). Beide Perspektiven auf die Projekte und die Netzwerkarbeit wurden regelmäßig zusammengeführt.

Der Ablauf der Projektbesuche 2018 der wissenschaftlichen Begleitung erfolgte in zwei Teilen:

- Teil 1: Projekt erleben (ca. 60 Minuten), z.B. Rundgang; kurze Mitschau; Schüler*innen erleben; Wesentliches des Projekts erleben;

- Teil 2: Dialogisches Gespräch auf der Grundlage einer Selbstbewertung und von Leitfragen (ca. 60 Minuten); kurze Darstellung der Selbstbewertung und weiterer Ziele bzw. Maßnahmen durch Bildungspartner (unterstützt durch eigene Instrumente oder Audit-Verfahren⁵), weitere Fragen hinsichtlich des Programms „Bildungspartner“ durch wissenschaftliche Begleitung.

Online-Fragebogen (2019)

Nach eineinhalb Jahren Laufzeit des Bildungspartnerprogramms wurde eine erste summative Evaluation des Bildungspartnerprogramms vorgenommen. Ergänzend zur formativen Evaluation (Portraits, Schulbesuche der wiss. Begleitung), ging es bei der zwischenbilanzierenden Evaluation durch einen Online – Fragebogen darum, weitere Erkenntnisse zur Entwicklung der einzelnen Projekte und zu den Potentialen des Bildungspartnerprogramms für ein Voneinander-und-Miteinander-Lernen zu erhalten. Die Ergebnisse dienen der Steuerungsoptimierung, es sollten dadurch die weiteren Arbeitsprozesse gezielt gestaltet werden.

Vor allem sollte dadurch die 2018 *gemeinsam formulierte Vision*

Wir wollen als Bildungspartner

- in unseren Einrichtungen Lernen stärken als
forschend-entdeckendes
aktiv-selbstbestimmtes
lebensnah-praktisches
individualisierendes und kooperatives Lernen
- uns als Werkstatt gemeinsamen Lernens verstehen durch
Anregung und gegenseitige Hilfe
Mut und Zuversicht
Vertrauen in die Entfaltung von Potenzialen
Austausch, Impulse und Angebote zur Selbststeuerung

im Blick behalten und reflektiert werden. Mit dieser summativen Evaluation wurde eine „beschreibende Nutzungsanalyse“ des Programms „Bildungspartner“ (Czerwanski 2003, 204) anvisiert.

Es sollten Anhaltspunkte zusammengetragen werden, inwiefern die Zielsetzungen des Programms aus Sicht der Projektpartner bisher erreicht werden konnten. Die Handlungsfelder des Bildungspartnerprogramms werden dafür wie im Folgenden operationalisiert:

Es geht darum, zu erfahren,

- wie der Nutzen des Bildungspartnerprogramms als Netzwerk von den Projektpartnern für die Weiterentwicklung der eigenen Schule bzw. Institution eingeschätzt wird,
- wie das durch das Bildungspartnerprogramm gewonnene Wissen innerhalb der einzelnen Projekte zugänglich gemacht wird (Transfer),

⁵ Hier wurde den Projekten die schulspezifische Adaption von folgendem Audit/folgender Orientierungshilfe vorgeschlagen: dkjs (2011): Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Audit – für gemeinsame Lernwerkstätten von Kitas und Grundschulen. Praktischer Leitfaden zur Qualitätsentwicklung. In: http://www.forschendes-lernen.net/files/eightytwenty/materialien/Audit_4_Aufl_beschreibbar.pdf [16.02.2022]; dkjs (2017): Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Lernen begleiten. Eine Orientierungshilfe für die pädagogische Arbeit in Lernwerkstätten. In: <http://www.forschendes-lernen.net/files/eightytwenty/galerie/180204%20Lernen%20begleiten%20-%20Karten%20---%20Webversion.pdf> [16.02.2022].

- welche Herausforderungen bzw. Entwicklungsaufgaben und Gelingensfaktoren sich abzeichnen.

COVID-19-Pandemie (ab 2019)

Die Corona-Pandemie hat disruptiv in die Abläufe des Bildungspartnerprogramms eingegriffen. Allerdings fand von 2019-2021, meist online, die Fortbildungswerkstatt „Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung – Fördern, beteiligen, dialogisch reflektieren“ mit der Deutschen Schulakademie statt, was den Austausch unter den Projektpartnern förderte bzw. aufrechterhielt. Wie die Bildungspartner die einhergehenden Herausforderungen während der Pandemie bewältigen, wurde in kurzen schriftlichen Rückmeldungen erfasst.

Hierbei waren folgende Aspekte angefragt:

- pädagogischen und unterrichtlichen Herausforderungen
- organisatorische Herausforderungen
- was den Lernenden konkret angeboten werden konnte
- Bedeutung der Reichenschwander Bildungspartnermission in Corona-Zeiten
- was die Bildungspartner voneinander gelernt haben
- was sie anderen anbieten
- was die Bildungspartner vom Programm und der Stiftung erhoffen (Austausch/Unterstützung/weiterer, auch zeitlicher, Programmverlauf)

Die Rückmeldungen wurden allen Bildungspartnern zur Verfügung gestellt (s. hierzu auch 2.2).

Online-Fragebogen (2022)

Ende 2021 erfolgte die Wiederholung des Online-Fragebogens. Auch während der durch die Pandemie erforderlichen Schulschließungen und des Fernunterrichts sowie in den anschließenden (Teil-) Präsenzphasen sind (Schul-) Entwicklungs- und Bildungsprozesse weitergelaufen. Innerhalb der wissenschaftlichen Begleitung des Bildungspartnerprogramms wurde deshalb eine weitere Evaluation vorgenommen werden. Ergänzend zur formativen Evaluation (Portraits, Schulbesuche der wiss. Begleitung, Dokumentationen während der Corona-Pandemie), geht es bei der Wiederholung des Online - Fragebogen darum, Erkenntnisse zu Stand und Entwicklung der einzelnen Projekte und zu den Potentialen des Bildungspartnerprogramms für ein Voneinander-und-Miteinander-Lernen zu gewinnen. Der Online-Fragebogen (2022) ist bewusst analog zum nach eineinhalb Jahren Laufzeit des Programms durchgeführten Fragebogen (2019) konzipiert, um diese vergleichen zu können. Auch einige Anpassungen wurden vorgenommen. Die Ergebnisse dienen wiederum der Steuerungsoptimierung für die Projektendphase. Durch die Rückmeldung an die Stiftung sollen dadurch die weiteren Arbeitsprozesse sowie die Endpräsentation des Bildungspartnerprogramms gezielt gestaltet werden.

Die vorliegende Berichterstattung erfolgt im Februar 2022. Im Sommer 2022 werden weitere Projektbesuche folgen sowie eine gemeinsame Tagung in Reichenschwand mit allen Bildungspartnern im November 2022. Der Abschluss des Programms „Bildungspartner“ ist für 2023 geplant.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse des Programms „Bildungspartner“

In seinem Grundsatzartikel „Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert“ nennt Burow (2019) auf der Basis aktueller Literatur sowie anknüpfend an seine Expertise aus der Schulentwicklungsarbeit einen Überblick über sieben *revolutionäre* Herausforderungen: die pädagogische Revolution, die Schul-, Unterrichts-, Organisations-, Kreativitäts-, Glücks- und Nachhaltigkeitsrevolution. Revolution wird dabei als grundlegender und struktureller Wandel mehrerer Systeme, der meist abrupt oder in relativ kurzer Zeit erfolgt, verstanden. Der Begriff „Revolution“ scheint zutreffend, wenn man beobachtet, welche Trends unsere Gesellschaft momentan wandeln, wie die COVID-19-Pandemie in Bildungsprozesse eingreift, welche Folgen sich daraus für den Bildungsbereich insgesamt ergeben und welche aktuellen lebensweltlichen Herausforderungen für die Schule im Besonderen daraus erwachsen.

Schulen und Institutionen im Bildungssektor sind hierbei gefragt „*die Zukunft der Schule neu, vielleicht sogar disruptiv zu denken*“ (Burow 2019, 40).

Die Projekte des Programms „Bildungspartner“ der HERMANN GUTMANN STIFTUNG stellen sich durch innovative Profile und einem Voneinander-und-Miteinander-Lernen den aktuellen lebensweltlichen und bildungsrelevanten Herausforderungen, auch während der COVID-19-Pandemie.

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Programms „Bildungspartner“ **zusammengefasst**. Die Ausführungen beziehen sich hierbei auf die Jahre 2017- Ende 2021, die Projektlaufzeit endet 2023.

3.1 Zwischenbilanz 2019: Potentiale und Entwicklungsaufgaben

Zwischenbilanz (2019) zu den Potentialen des Programms „Bildungspartner“

Das Bildungspartnerprogramm ermöglicht den Blick über den Tellerrand, andere Schulen und Institutionen können bei den Hospitationen im Alltag „erlebt“ werden. Die Bildungspartner berichten, dass der professionelle Austausch Mut macht und Energie gibt, an der eigenen Entwicklung dran zu bleiben. Die Projekte finden Wege, das im Austausch gewonnene bzw. gemeinsam erarbeitete Know-how – also die Erfahrungen, Konzepte, Ansätze, Materialien, Vorgehensweisen und Instrumente – an der eigenen Schule bzw. Institution zu erproben und zur Weiterentwicklung einzusetzen (Transfer). Durch die Vernetzung werden ebenso „zarte“ Kontakte über die Schularten und Institutionen hinweg geschlossen. Etliche teilnehmende Projekte nutzen neben dem Programm „Bildungspartner“ weitere (nichtstaatliche) Netzwerke und die Begleitung durch weitere (nichtstaatliche) externe Experten und erfahren diese Breite an Stärkung von außen als positiv.

Es ist insgesamt festzustellen, dass die beabsichtigte Intention des Bildungspartnerprogramms Fahrt aufgenommen hat und Voraussetzungen für die erfolgreiche Entwicklung gegeben sind. Die Entwicklungsaufgaben bzw. Herausforderungen sind aufgedeckt und werden gemeinsam angegangen. Für eine finale Ergebnispräsentation ist die Projektlaufzeit abzuwarten.

Potentiale	Entwicklungsaufgaben
<ul style="list-style-type: none"> • gegenseitig stärken, Mut machen • Blick über den Tellerrand • Vergleich und Einschätzung der eigenen Arbeit und Entwicklung • andere Projekte durch Hospitationen „erleben“ 	<ul style="list-style-type: none"> • (Selbst-) Evaluation der Praxis und der Arbeit im Bildungspartnerprogramm • Impulse durch die HGS für die individuelle Entwicklung projektgerecht beisteuern • Transfer: Die Projekte sollen Wege finden, um ihre Ergebnisse, Materialien

<ul style="list-style-type: none"> • professioneller Erfahrungsaustausch: die Projekte finden Wege, um das im Austausch gewonnene bzw. gemeinsam erarbeitete Know-How – also die Erfahrungen, Konzepte, Ansätze, Materialien, Vorgehensweisen und Instrumente – im eigenen Projekt zu erproben und zur Weiterentwicklung der Praxis einzusetzen • „zarte“ Kontakte über die Schularten und Institutionen hinweg • nachhaltige Entwicklungen der einzelnen Projekte durch die Beratung und wissenschaftliche Begleitung des Bildungspartnerprogramms • viele Projekte zeigen Kooperation mit weiteren Netzwerken und Begleitung durch weitere externe Experten, erfahren Breite an Stärkung von außen als positiv 	<p>und Instrumente bekannt zu machen und eine breite Öffentlichkeit an dem erarbeiteten Know-how teilhaben zu lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • mehrere Kolleg*innen in das Bildungspartnerprogramm einzubeziehen, nicht nur Schulleitung und eine Lehrkraft • <i>alle</i> Projekte kennen lernen • gesamtes Kollegium „mitnehmen“, Wissenstransfer aus dem Bildungspartnerprogramm ins eigene Kollegium • Vernetzung der Uni-Partner „Forschendes Lernen“ • Politische (proaktive) Ausrichtung des Bildungspartnerprogramms
--	---

3.2 Herausforderung COVID-19-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat in die Abläufe des Bildungspartnerprogramms eingegriffen. Wie die Bildungspartner die einhergehenden Herausforderungen bewältigen, wurde in kurzen schriftlichen Rückmeldungen erfasst. Die Rückmeldungen von Ende 2020 werden im Folgenden zusammengefasst wiedergeben. Inwiefern die gemeinsame Vision des Bildungspartnerprogramms noch handlungsleitend ist, sollte reflektiert werden.

Pädagogische und unterrichtliche Herausforderungen

Die wohl offensichtlichste und größte Herausforderung für alle Bildungspartner waren die sich stets wandelnden Hygienevorschriften und -richtlinien. Deren Umsetzung sowie die Gewährleistung ihrer Einhaltung erfordern, gerade in Schulen mit großen Klassenstärken und kleinen Klassenzimmern, Durchhaltevermögen und Anpassungsfähigkeit von Lehrenden und Lernenden. Doch ihre Sinnhaftigkeit bereitet vielen Kopfzerbrechen, etwa wenn sich Schüler*innen vor der Schule ohne Masken unterhalten und sie dann im Unterricht durchgehend tragen müssen. Viele trifft besonders das fehlende soziale Miteinander hart. Denn nicht nur der Fernunterricht, sondern auch die Hygienemaßnahmen tragen dazu bei, dass keine besonders starke Bindung zwischen den Lehrkräften und Schüler*innen, aber auch den Lernenden untereinander aufgebaut werden kann. Daher scheint es wichtig zu versuchen, das Fehlen eines halben Jahres schulischen Miteinanders auszugleichen und die Verbundenheit innerhalb der Bildungspartnereinrichtungen zu stärken.

Eine weitere Herausforderung für das soziale Miteinander stellt der Wechsel zwischen Online-Unterricht, Präsenzunterricht, hybriden Formen und Unterricht in geteilten Klassen dar. Hier ist die soziale Einbindung aller Schüler*innen von immenser Bedeutung, damit niemand den Anschluss verliert – sowohl an den Klassenverband als auch an die behandelten Unterrichtsinhalte. Dennoch sahen sich einige Bildungspartner mit der Herausforderung konfrontiert, dass eben nicht alle Schüler*innen in den Monaten des Fernunterrichts den Anschluss an die fachlichen Inhalte behalten konnten. Hier musste oft individuell beraten und überlegt werden, wie diese Defizite schnell, aber nicht überfordernd aufgeholt werden konnten. Einige Schüler*innen haben den Bildungspartnern zufolge auch Probleme

damit, wieder in den Schulalltag und das Zusammensein mit den Mitschüler*innen zu finden. Auf solche Fälle sollte besonders geachtet werden, um Schwierigkeiten der Schüler*innen frühzeitig zu erkennen und ihnen erfolgreich entgegenwirken zu können, und um den Schüler*innen somit einen möglichst angenehmen Übergang in den normalen Schulalltag zu ermöglichen.

Im Unterricht selbst macht sich die Corona-Krise besonders durch Einschränkungen in der Wahl der Sozialformen bemerkbar. So ist in vielen Einrichtungen kein Lernen in Lernwerkstätten mehr möglich, von einer Weiterentwicklung solcher Konzepte muss derzeit vollständig abgesehen werden. Auch Konzepte wie klassen- und jahrgangsstufenübergreifendes Lernen sind unter Einhaltung der Hygienebestimmungen nicht mehr durchführbar. Manch eine Schule nahm jedoch den Kraftakt auf sich, weiterhin beispielsweise AGs anzubieten, indem nur noch Schüler*innen einer einzigen Klasse gleichzeitig daran teilnahmen und die AGs dafür mehrmals angeboten wurden. Weiter gibt es Probleme bei kooperativem, forschend-entdeckendem und lebensnah-praktischem Lernen sowie bei der Arbeit mit haptischen Materialien, etwa im Rahmen von Experimenten. Dadurch musste in vielen Einrichtungen vorwiegend auf Frontalunterricht umgestellt werden. Dieser birgt jedoch aufgrund der auch für Lehrkräfte geltenden Maskenpflicht die Gefahr, dass Schüler*innen die Lehrkraft teils nicht mehr richtig verstehen und „abschalten“. Ebenso ist die nonverbale Kommunikation stark eingeschränkt. Grundsätzlich stellte sich vielen Partnern die Frage, wie der Spagat zwischen Forderung und gleichzeitiger Entlastung der Schüler*innen aufgrund der Krisensituation gemeistert werden kann.

All dies rückt die Bedeutsamkeit individueller Förderung von Schüler*innen in den Vordergrund, um weiterhin ein gelingendes und ertragreiches Lernen sicherstellen zu können. Die Heterogenität von Lerngruppen stellt hierbei Chance und Herausforderung zugleich dar. Gerade im Fernunterricht konnte eine Individualisierung und Anpassung der Lerninhalte an die Schüler*innen von vielen Bildungspartnern sehr gut umgesetzt werden. Der Umstieg auf Distanzlernen zeigte jedoch ein Bedürfnis nach einer Stärkung der Medienkompetenz sowohl auf Seite der Lehrenden als auch auf Seite der Lernenden. Hierzu konnte von einigen Bildungspartnern im Präsenzunterricht wichtige Arbeit geleistet werden (mehr dazu im Abschnitt „Angebote für die Lernenden“).

Für die Lehrenden der Bildungspartnereinrichtungen stellen all diese Herausforderungen eine große zusätzliche Belastung zu ihrem oftmals eh schon stressigen Alltag dar und machen ein differenziertes Kräfte- und Zeitmanagement unabdingbar, um auch die eigene psychische Gesundheit zu schonen.

Organisatorische Herausforderungen

Eine der organisatorischen Hauptaufgaben war sicherlich, aus der Flut an stetig wechselnden Informationen und dem aktuellen Infektionsgeschehen die richtigen Konsequenzen zu ziehen und stets in der Planung der eigenen Maßnahmen flexibel genug zu bleiben, um das Erarbeitete im Zweifelsfall über Nacht wieder verwerfen oder zumindest adaptieren zu können. Diese Unsicherheit in der Planung und die Tatsache, dass viele der mühsam ausgearbeiteten Konzepte oftmals bereits nach kurzer Zeit wieder ungültig wurden, kostete viele Nerven in den verschiedenen Kollegien und unter den Planenden. Ein Mitglied des Bildungspartnerprogramms beschrieb seine Situation damit, dass es mehr damit beschäftigt sei zu reagieren als zu agieren, was die Situation und die daraus resultierende Belastung wohl sehr gut beschreibt.

Die kurzfristigen Änderungen belasteten zusätzlich dadurch, dass die neuen Informationen in den Schulen auch den Eltern schnellstmöglich mitgeteilt werden mussten. Generell rückte eine funktionierende Kommunikation mit den Eltern während der Krise stark in den Vordergrund, oftmals zum Leidwesen des zuständigen Personals, da sich vermehrt Eltern auch in außerschulischen Belangen an die Schule als Ansprechpartner wandten. Diese Entwicklung spiegelte deutlich die Überforderung vieler Eltern mit der Situation wider. Weiter mussten viele Schulleitungen zwischen Eltern und Kollegium vermitteln, welche oftmals sehr unterschiedliche Standpunkte bezüglich der Sinnhaftigkeit

der Maßnahmen vertraten. Dadurch verschlechterte sich vielerorts das Verhältnis der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften.

Doch auch innerhalb der Kollegien bestand ein großer Kommunikations- und Vermittlungsbedarf. Gerade in überalterten Kollegien gab es zum Teil Vorbehalte gegenüber der zunehmenden Digitalisierung des Unterrichtsgeschehens, welche schnell und effizient aufgebaut werden musste. Weiterhin waren viele Lehrkräfte auch mit der Situation im Gesamten überfordert, da eine hohe Flexibilität und viel Engagement von ihnen gefordert wurde, während sie gleichzeitig mit belastenden privaten Situationen konfrontiert waren. Diese Lehrkräfte mussten von Kollegen motiviert und unterstützt werden, was natürlich wiederum mit einem Mehraufwand für die unterstützenden Kollegen einherging. Dies machte eine Verbesserung der internen Arbeitsabläufe und Kommunikation nötig.

Gerade im Bereich der Digitalisierung bestand in vielen Einrichtungen ein starker Aufholbedarf. Daher mussten viele Leitungen kurzfristig interne Fortbildungen und Schulungen für das Personal organisieren. So wurden mancherorts vergleichsweise einfache Aufgaben wie das Erstellen interaktiver Arbeitsblätter für mobile Endgeräte aufgrund mangelnder digitaler Kompetenzen zur Herausforderung. Zwar unabhängig von der Pandemie, aber dennoch stets eine zusätzliche Belastung waren die personellen Wechsel (neue Kolleg*innen, Schwangerschaften, Ruhestand) in machen Einrichtungen. Gerade die Einarbeitung neuer Kolleg*innen wurde für die sowieso schon ausgelasteten Bildungspartner aufgrund fehlender Ressourcen (Zeit, Personal, Motivation) zur Herausforderung.

All diese zusätzlichen Aufgaben machten ein gelungenes Zeit- und Ressourcenmanagement innerhalb der Bildungspartnereinrichtungen unabdingbar. Gerade, dass in so vielen verschiedenen Bereichen gleichzeitig ein Mehraufwand entstand (Einarbeiten der Lehrkräfte in digitale Unterrichtskompetenzen, Konferenzen und Informationsschreiben, Sortieren und Bewerten von Angeboten, usw.), machte den Leitungen der Bildungspartner vielerorts zu schaffen – teils mit dramatischen persönlichen Folgen. Dennoch ist der generelle Kanon der, dass die auftretenden Probleme meist zufriedenstellend gemeistert werden konnten und viele Einrichtungen an den Herausforderungen wachsen konnten.

Angebote für die Lernenden

Um die Lernenden in diesen schwierigen Zeiten optimal in ihrem Lernprozess unterstützen zu können, schufen die Einrichtungen des Bildungspartnerprogramms sehr vielfältige Angebote.

Ein Partner richtete beispielsweise Lernnischen ein, bestehend aus individuell zusammenstellbaren Möbeln und Schallschutzwänden, um das ungestörte Arbeiten alleine oder in kleinen Gruppen zu ermöglichen.

Eine Gemeinsamkeit in der Lehre der Bildungspartner ist, dass sie vermehrt individuell angepassten Unterricht für den jeweiligen Lernstand der Schüler*innen anboten. Dies erfolgte zum Beispiel anhand individuell angefertigter Lernmaterialien oder der Arbeit in Kleingruppen, in denen sich die Schüler*innen gegenseitig unterstützen konnten. Besonders wichtig war hier der Aspekt der Hilfe zur Selbsthilfe, um den Schüler*innen ein selbstbestimmtes und zielorientiertes Lernen zu ermöglichen.

Weiter stellten viele Bildungspartner ihren Schüler*innen Zusatzangebote bereit, etwa in Form von Programmen und Apps, die sie beim Lernen unterstützen. Außerdem wurde vielerorts ein großer Teil des Lernangebots auf Online-Lehre umgestellt, sowohl in Form von synchronen Unterrichtseinheiten als auch von asynchronen Aufgabenstellungen über digitale Plattformen. Dies wurde ermöglicht durch den Aufbau digitaler Strukturen. Damit die Schüler*innen diese digitalen Tools effizient nutzen konnten, wurde in Phasen des Präsenzunterrichts im Klassenverband eine Einarbeitung in digitales Lernen und die erforderliche Technik durchgeführt und interaktives Lernen bereits im Klassenzimmer eingeübt, um für das Distanzlernen gerüstet zu sein. Da einige Familien, gerade wenn mehrere schulpflichtige Kinder gleichzeitig zuhause unterrichtet wurden, nicht über ausreichend mobile Endgeräte verfügen, boten manche Einrichtungen Ausleihgeräte an, um allen Schüler*innen die Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen.

Um nicht nur die physische, sondern auch die psychische Gesundheit der Lernenden wahren zu können, wurden vielerorts Beratungsangebote für die Schüler*innen, aber auch deren Eltern, eingerichtet und Ansprechpartner für die Situation betreffende Fragen bereitgestellt. Weiter bestand ein reger Austausch mit den Lernenden zu deren Wünschen und Vorstellungen.

Die (Reichenschwander) Bildungspartnervision und ihre Bedeutung in Zeiten von Corona

Die überwiegend vorherrschende Meinung unter den Bildungspartnern ist, dass die Reichenschwander Bildungspartnervision zwar von unveränderter Bedeutung ist, ihre Umsetzung aber während der Pandemie leider oftmals in den Hintergrund rückte. Zwar mussten die Schüler*innen im Distanz-Unterricht vermehrt Eigeninitiative zeigen, um am Ball zu bleiben, in den Phasen des Präsenzunterrichts rückte dieser Aspekt jedoch in den Hintergrund, da aufgrund der Hygienebestimmungen vielerorts stark auf Frontalunterricht gesetzt wurde. Gerade das selbstbestimmte Lernen gerät dadurch zu kurz und auch forschendes Lernen und das Lernen in Gruppen ist derzeit nicht möglich. Dennoch betonen viele Bildungspartner, wie gerne sie die Bildungspartnervision aufrechterhalten würden, weshalb der Wunsch aufkam, in Kontakt mit anderen Einrichtungen treten zu können, um deren Erfahrungen und Ideen aufgreifen und zusammen neue Konzepte ausarbeiten zu können.

Von anderen Gelerntes

Wie bereits erwähnt, traten einige Bildungspartner in Austausch mit anderen Einrichtungen, um die Erfahrungen der Lehrkräfte, Schüler*innen und Leitungen teilen und nutzen zu können. Dadurch konnten oftmals die eigenen Konzepte angepasst und verbessert werden und neue Ideen implementiert werden. Konkrete Erkenntnisse waren zum Beispiel, dass kleinschrittige Instruktionen bei Arbeitsanweisungen nicht zwingend zur Steigerung der Motivation und des Lernerfolgs führten, im Gegensatz etwa zur Mitbestimmung der Lernenden.

Gerade auch die Verbundenheit innerhalb des Bildungspartnerprogramms und das Gefühl nicht alleine dazustehen gab vielen Beteiligten Kraft und zeigte auf, wie sehr die Partner auch in diesen schwierigen Zeiten voneinander lernen und profitieren können.

Angebote für andere

Trotz der immensen personellen und zeitlichen Zusatzbelastung während der Pandemie, bestand und besteht auch weiterhin von vielen Bildungspartnern das Angebot, in persönlichen Kontakt zu treten, um Erfahrungen auszutauschen und Hilfestellung in Anspruch zu nehmen. Auch wenn dies einen Mehraufwand für die Bildungspartner bedeutet, betonten viele, wie wichtig es ihnen sei, den Zweck der Partnerschaft nicht aus den Augen zu verlieren. Einige Partner bieten zudem die Möglichkeit für kurze Hospitationen an, um Erfahrungen aus erster Hand sammeln zu können.

Hoffnungen an die Bildungspartnerschaft und die Stiftung

Besonderen Wert legen die Bildungspartner während Zeiten von Corona auf die Aufrechterhaltung des Kontakts innerhalb und mit dem Netzwerk. Denn auch wenn die finanzielle Unterstützung freudig begrüßt wurde, erscheint vielen der Austausch innerhalb des Bildungspartnerprogramms als größte Hilfestellung. Hierbei ist vielen Partnern vor allem der Dialog über die Erfahrungen mit dem Online-Unterricht wichtig. Um Kommunikation weiterhin zu ermöglichen, kam der Wunsch an die Stiftung auf, online-basierte Austauschmöglichkeiten bereitzustellen. Viele Partner hoffen zudem, dass 2021 wieder ein persönliches Treffen stattfinden kann.

Abschließend sei noch vermerkt, dass das Bildungspartnerprogramm, gerade dadurch, dass innerhalb des Netzwerks ein faires Geben und Nehmen gewährleistet wird, alle gleichermaßen voneinander

profitieren können und die eigene Schule, sowie Schule an sich, durch die Zusammenarbeit optimiert werden kann, weiterhin regen Zuspruch erfährt und von allen Beteiligten als Bereicherung gesehen wird.

Zukunftspläne der Bildungspartner

Auch wenn die Bildungspartner derzeit natürlich schwer mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie zu kämpfen haben, hindert sie das nicht daran, auch an die Zukunft zu denken. Gerade eine langfristige Veränderung der Schullandschaft und Lernkultur scheint vielen am Herzen zu liegen. Ein starkes Augenmerk liegt dabei darauf, aus den Fehlschlägen und Erfahrungen der letzten Monate zu lernen, um Schule in ihrer Gesamtheit nachhaltig verbessern zu können. Ein Partner schreibt dazu:

„Wir würden uns wünschen, dass Begriffe wie Leistung und Leistungskontrolle tatsächlich durch Kompetenz und Kompetenzfeedback ersetzt würden. Dass es an Schulen mehr Raum für Resilienz, Haltung und Persönlichkeitsentwicklung gibt und nicht am Ende nur eine Note steht.“

Zur Verwirklichung solcher Ziele wird eine kritische Reflexion über den Umgang mit der Krise nötig sein, um angemessen Konsequenzen ziehen zu können.

Weiter wünschen sich einige Bildungspartner, dass Schule in Zukunft mehr als ein Ort des Austauschs und der Zusammenarbeit und nicht nur zum Zwecke der reinen Wissensvermittlung genutzt wird.

Viele Bildungspartner freuen sich auch darauf, in Zukunft wieder individuelle Projekte und AGs entwickeln und durchführen zu können. Gerade die Aussicht darauf, wieder in intensiven Kontakt mit den Lernenden treten zu können, wenn die jetzt geltenden Maßnahmen konsequent eingehalten werden, hilft den Bildungspartnern, die aktuellen Einschränkungen hinzunehmen und das Beste aus ihnen zu machen.

3.3 Ergebnisse der Auswertungen 2022

Zur Ergebnisdarstellung werden die Fragestellungen des Programms „Bildungspartner“, wie in 2.2 aufgeführt, herangezogen. Potentiale und Entwicklungsaufgaben, die sich aus der Berichterstattung 2019 ergaben, werden ebenso aufgegriffen und reflektiert.

1) Einzeldynamiken

Die Bemühungen um kompetenzorientiertes, individualisiertes Lernen der Schüler*innen bringen nach den Einschätzungen der Projektbeteiligten spürbare Effekte mit sich. Stellvertretend für die weiteren Aussagen der Bildungspartner wird folgendes Zitat angeführt: *„Viele Kinder freuen sich auf die neuen Lernebenen, wie der Arbeit in der Lernwerkstatt oder den Lernleitern. Diese Motivation wird auch weiter in den regulären Unterricht eingebracht. Die Kinder arbeiten auch hier in vielen Bereichen aktiv-selbständig. Man merkt, dass viele Kinder hier in ihrer Selbstkompetenz eine Steigerung erfahren. Auch Kinder mit unterschiedlichem und auch geringerem Leistungsvermögen kommen stärker zum Tragen, da auch der Leistungsanspruch der Lehrer neu hinterfragt wird.“* (s. 4.5)

Zu den bei der Online-Befragung festgestellten Entwicklungsaufgaben aus dem Jahr 2019 gehörten u. a. „mehrere Kolleg*innen in das Bildungspartnerprogramm einzubeziehen, nicht nur Schulleitung und eine Lehrkraft“ und „gesamtes Kollegium mitnehmen, Wissenstransfer aus dem Bildungspartnerprogramm ins eigene Kollegium“. Die Möglichkeiten, Impulse von den Projektpartnern im eigenen Kollegium bzw. der Schule/Institution umzusetzen wurde 2022 von 29% mit „sehr gut“ eingeschätzt, von 43 % mit „gut“. Der Anteil der Rückmeldungen zu „weniger gut“ verringerte sich von 37% (2019) auf 24% (2022). (s. 4.10)

Aspekte, die innerhalb der einzelnen Projekte als förderlich für die Entwicklung bzw. als sichtbare Ergebnisse der Entwicklung rückgemeldet wurden (s. 5.):

Schüler*innen/ Unterrichtsentwicklung	Schulentwicklung	Personalentwicklung
<ul style="list-style-type: none"> • Aktives, selbstgesteuertes Lernen der Schüler*innen • Partizipation der Schüler*innen an Entscheidungsprozessen • Vertrauen in die Kompetenzen der Schüler*innen • Entwicklung innovativer didaktischer Materialien, welche kompetenzorientiertes Lernen zulassen und Heterogenität aufgreifen (z. B. Lernentwicklungsordner, Lernleitern, Lernbüromaterialien, Logbucharbeit etc.) • Digital unterstützter Unterricht 	<ul style="list-style-type: none"> • Einbinden der Eltern, z. B. durch Logbucharbeit • Einsatz von Steuergruppen zur Schulentwicklung • Räumliche Veränderungen der Schulen/Institutionen, um individuellem, kompetenzorientiertem Lernen zu entsprechen • Berücksichtigung von Querschnittsthemen, wie Inklusion und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Konzepten und Leitbildern 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der Lehrerrolle zum Lernbegleiter • Mut zur Öffnung von Unterricht unter Beibehaltung von Struktur • Austausch, Unterrichtsentwicklung im Team, Konferenzen, Fortbildungen im Kollegium • Erleben von Best Practice durch Hospitation bei Bildungspartnern

Herausforderungen:

- *Bedingungen und Belastungen der Pandemie*
- *Zeit für Teamarbeit*
- *Alle Kolleg*innen „mitnehmen“*
- *Fluktuation im Kollegium; Zugpferde gehen, Kritiker kommen*
- *Tradierte Überzeugungen einiger Kolleg*innen hinsichtlich Unterricht*
- *Schlechte Personalversorgung insgesamt*
- *Inklusiver Schülerschaft gerecht werden*
- *Fachlichkeit der Kolleg*innen*
- *Schwerpunkte setzen und Wesentliches nicht aus den Augen verlieren*
- *Heterogenität der Partner herausfordernd; ein Dilemma, weil Unterschiedlichkeit einerseits bereichernd ist, jedoch gleichzeitig Ideen nur bedingt übertragbar sind*

2) Wirkungen der Bildungspartnerschaft (Dynamik des Netzwerks)

Die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Ansätze weiter zu entwickeln, schätzen 2022 91 % als „gut“ und „sehr gut“ ein, 2019 waren es 66% (s. 4.9).

Die Aussagen der Bildungspartner häufen sich im Bereich Inspiration, Ideen, Austausch. Die Bildungspartner sprechen von der motivationalen Bedeutung durch das Netzwerk und vom Mut machen. Sie stellen heraus, dass das Programm die Einsicht in Best Practice ermöglicht und dadurch die eigene Schulentwicklung vorangetrieben wird. Die Teilnahme am Programm leitet auch aus Sicht einiger Partner zur Qualitätssicherung an. Die 2019 formulierte Entwicklungsaufgabe einer (Selbst-) Evaluation der Projekte wurde demnach teilweise initiiert, wird jedoch auch nochmals bei den im Sommer 2022 folgenden Projektbesuchen thematisiert werden (s. 4.2).

Die Projekte und Kooperationen der Bildungspartner untereinander sind zahlreich und vielfältig. Die Entwicklungsaufgabe von 2019, alle Projekte gut kennenzulernen, scheint somit durch die längere Projektlaufzeit erfüllt. Aufgrund der Heterogenität der Einzelprojekte konnten fast alle Projekte Anregungen, Inspiration und Input durch andere Bildungspartner finden sowie zur Verfügung stellen. In den von den Bildungspartnern genannten Beispielen wird der Mehrwert des Netzwerkes im Programm Bildungspartner verdeutlicht. Die Beispiele nennen u. a. Hospitationen, Fortbildungen, Austausch von didaktischen Materialien, Praktika, schulartübergreifenden Austausch, wissenschaftliche Beratung durch Projektpartner der Universität u. v. m. (s. 4.8).

Grundsätzlich wurde dabei der schulartübergreifende Austausch positiv gesehen, allerdings teilweise auch als große Herausforderung oder gar Hindernis: „..., jedoch war die sehr große Heterogenität ein Hindernis zum wirklichen intensiven Austausch außerhalb der "offiziellen" Treffen.“ (3.6)

Die Treffen der Bildungspartner unter sich beurteilten 2022 16 von 21 Antwortenden als „sehr gut“ und „gut“. Hospitationsbesuche bei anderen Bildungspartnern haben sich bei 17 von 21 Personen „sehr gut“ und „gut“ bewährt. Erfreulich ist festzustellen, dass auch 17 von 21 Personen geantwortet haben, dass sich das Einbinden weiterer Kolleg*innen bei den Treffen der HGS als förderlich dargestellt hat. 9 von 21 haben Steuergruppen gegründet und praktiziert und schätzen diese als „sehr gut“ ein, 5 von 21 schätzen sie als „gut“ ein, bei zweien haben sie sich weniger gut bewährt. Auch das Einbinden von Schüler*innen hat sich bei 15 von 21 Befragten bewährt (s. 4.7). Jüngstes positive Beispiel ist die Beteiligung der Schüler*innen am Praxistag an der Eichendorff Mittelschule Erlangen. Hier erklärten die Schüler*innen den Bildungspartnern ihr Lernen in der Lernwerkstatt, in den Lernbüros etc. und zeigten sich hiermit als Experten für ihr Lernen.

Ein Bildungspartner äußert sich zum Nutzen des Netzwerkes: **„Eine ständige Erinnerung, Schule weiter zu denken und weiterzudenken.“** Die weiteren Aussagen verdeutlichen, dass die Teilnahme

am Programm der Verwirklichung von Visionen einer „guten Schule“ nutzt, Input für Schulentwicklung gegeben wurde und die positiven Rückmeldungen der Schüler*innen Veränderungsprozesse unterstützen. Vor allem ist das Programm auch nützlich, um andere Perspektiven kennen zu lernen, und damit die eigene Argumentation zu schärfen. Besonders während der Pandemie war es wichtig, Teil des Netzwerks zu sein (s. 4.4).

Welche weitere Unterstützung halten die Bildungspartner für notwendig, um die gemeinsame Vision im Blick zu behalten? Die Rückmeldungen der Bildungspartner konzentrieren sich hier vor allem auf drei Bereiche. Es geht zum einen darum die Bildungspolitik und Schulaufsicht zu „bewegen“, dies ist eine Aufgabe, die bereits 2019 deklariert wurde. Unter anderem diese Forderung sollte dabei an die Verantwortlichen adressiert werden: *„Wir würden uns wünschen, dass Begriffe wie Leistung und Leistungskontrolle tatsächlich durch Kompetenz und Kompetenzfeedback ersetzt würden. Dass es an Schulen mehr Raum für Resilienz, Haltung und Persönlichkeitsentwicklung gibt und nicht am Ende nur eine Note steht.“* Aber auch der Wunsch nach weiterer kontinuierlicher Begleitung der Bildungspartner (durch die Stiftung) sowie die weitere finanzielle Unterstützung werden thematisiert (s. 3.5).

Die Mehrheit der Teilnehmenden des Fragebogens (14 von 21) schätzen das Bildungspartnerprogramm als Netzwerk als geeignetes Instrument ein, um (Schul-) Entwicklungsprozesse voranzutreiben. Weitere 3 Personen antworten mit „Grundsätzlich ja“. Diejenigen Antwortenden, die Einschränkungen sahen, nannten dafür z. B. die Bedeutung der Entscheidungsträger bzw. Schulleitungen für gelingende Netzwerkarbeit sowie die Herausforderung der Heterogenität der beteiligten Projekte. Auch die Bedeutung weiterer Netzwerke wurde angeführt (s. 3.6).

3) Bedeutung der Stiftung als Impulsgeber

Besonders gewinnbringend wurden die von der Stiftung angebotenen Elemente „Treffen aller Bildungspartner in Reichenschwand“, „Praxistage“ und die „Fortbildungswerkstatt der Schulpreisakademie“ empfunden. Gut bewährt haben sich die Beratungsbesuche, der Austausch per Mail und die Informationen der Stiftung per Mail (4.7).

Neben diesen Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb des Programms, ist vor allem weitere Unterstützung durch (bildungspartnerspezifischen) fachlichen Input erwünscht. Dieser Wunsch wurde auch schon in den Rückmeldungen von 2019 genannt und diese Art der zielgerichteten fachlichen Unterstützung soll auch weiter aufrecht erhalten bleiben (s. 3.4).

Spürbar war in den Aussagen der Bildungspartner, dass die Stiftung nicht nur als Geldgeber, sondern vor allem auch als Impulsgeber gesehen wird.

3.4 Weiterentwicklung der einzelnen Projekte – „Einzeldynamiken“

Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung sind unter Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse und vorliegenden Daten des Programms „Bildungspartner“ folgende Gelingensfaktoren für die (Entwicklungs-)Prozesse der einzelnen Bildungspartner besonders gewinnbringend gewesen und daher hervorzuheben:

- Unterstützung der Schulleitung/Projektleitung ist unabdingbar für den Erfolg von (Schul-)Entwicklung (4.6)
- Einsatz von Steuergruppen (4.7)
- Beteiligung weiterer/mehrerer Kolleg*innen (Transfer) (4.7)
- Partizipation von Schüler*innen an der Entwicklung und Steuerung von Lernprozessen (4.7)
- Netzwerk, schulart- und institutionenübergreifend, eine Herausforderung aufgrund der Heterogenität, jedoch auch gewinnbringend für ein Voneinander-und-Miteinander-Lernen (3.6)
- (Bildungspartnerbezogener) Fachlicher Input (3.4)
- Qualitätssicherung durch Selbstevaluation oder Audit (4.2)

Diese genannten Punkte stellen gleichzeitig eine Orientierungshilfe für weitere Entwicklungen dar. Förderliche Rahmenbedingungen wie Zeit sowie gute personelle und finanzielle Ressourcen sind selbstverständlich auch Gelingensfaktor.

Die *Bedeutung der Schulleitung* für gelingende Entwicklungsprozesse sowie *die Bedeutung von Evaluation* für die Qualitätsentwicklung der Projekte soll im Folgenden durch theoretische Überlegungen fundiert und veranschaulicht werden, s. 3.4.1 und 3.4.2.

3.4.1 Schulleitungshandeln ist maßgeblich für Gelingen von Schulentwicklungsprozessen

Gelingensfaktoren der Implementierung von Innovationen aus der Perspektive der Schulentwicklungsforschung

Für die Darstellung von Gelingensfaktoren für die Implementierung von Innovationen wird als theoretischer Bezugsrahmen auf empirische Ergebnisse aus der Schulentwicklungsforschung zurückgegriffen. Für den Verständniskontext wird zusätzlich der Systemzusammenhang pädagogischer Schulentwicklung aufgezeigt. Anschließend wird Schule als „Lernende Institution“ beleuchtet und Merkmale „guter“ Schule im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen reflektiert. Die Phasen von Schulentwicklungsprozessen leiten dann zu Überlegungen zur Implementierung der Innovation „Lernwerkstätten an Schulen“ über.

Schulentwicklung

Schulentwicklung steht in Zusammenhang mit Schulqualität im Zentrum von Bildungspolitik, Fortbildung und Schulleitungshandeln (vgl. Rolff 2009, 297f.). Dabei etablierte sich der Begriff Schulentwicklung im deutschsprachigen Raum in den 1970er Jahre zuerst für die Entwicklung des Schulsystems und nicht für einzelne Schulen. Die Intention war, das Schulsystem als Ganzes zu erfassen und zu untersuchen. Ende der 1980er Jahre bildete sich das heutige Verständnis von Schulentwicklung, als ein Entwicklungsprozess der einzelnen Schule, heraus. Hierfür beschreibt Rolff zwei Quellen: Zum einen wurde die Bedeutung von Implementierungsprozessen bei der Umsetzung von Reformen entdeckt, zum anderen erkannte man die Wichtigkeit der Einzelschule, weniger das Gesamtsystem, für Veränderungen (vgl. ebd). Nach Wiater ist Schulentwicklung ein „Prozess, bei dem Lehrerkollegien

(einschließlich der Schulleitung) oder Lehrerteams initiativ werden und die Unterrichts-, Erziehungs- und Organisationsarbeit der eigenen Schule so verändern, dass sie zum einen den spezifischen Gegebenheiten vor Ort besser entspricht und zum anderen ein besonderes pädagogisches und didaktisches Profil gewinnt. Diese Aktivitäten finden im gemeinsam vereinbarten Schulprogramm eine verbindliche Form. Die Einzelschule wird dadurch 'unverwechselbar' als pädagogische Handlungs- und Gestaltungseinheit ihrer Mitglieder (Lehrer, Schüler, Eltern, stützendes und evaluierendes Personal). Schulentwicklung hat demnach folgende Ziele: (1) die Vergrößerung der Kompetenz im Erkennen und Lösen schulinterner Probleme (2) die Verbesserung des Arbeitsplatzes Schule für Lehrer, Schüler und Hilfspersonal in pädagogischer, didaktischer und organisatorischer Hinsicht (3) die Selbstorganisation und Selbstevaluation von schulischen und unterrichtlichen Entwicklungsprozessen und (4) die Steigerung der Attraktivität der Einzelschule“ (Wiater o.J.).

Nach dem neuen Paradigma „die Einzelschule ist der Motor der Entwicklung“ muss jede Schule für sich entscheiden, ob sie im Schulentwicklungsprozess bei der Organisationsentwicklung, bei der Personalentwicklung oder Unterrichtsentwicklung ansetzt (vgl. Rolff 2009, 314). Das zusammenhängende System pädagogischer Schulentwicklung (s. Abb.) macht hier nochmals offensichtlich, dass, egal mit welcher Maßnahme man beginnt, weitere Prozesse im Gesamtsystem in Gang gesetzt werden.

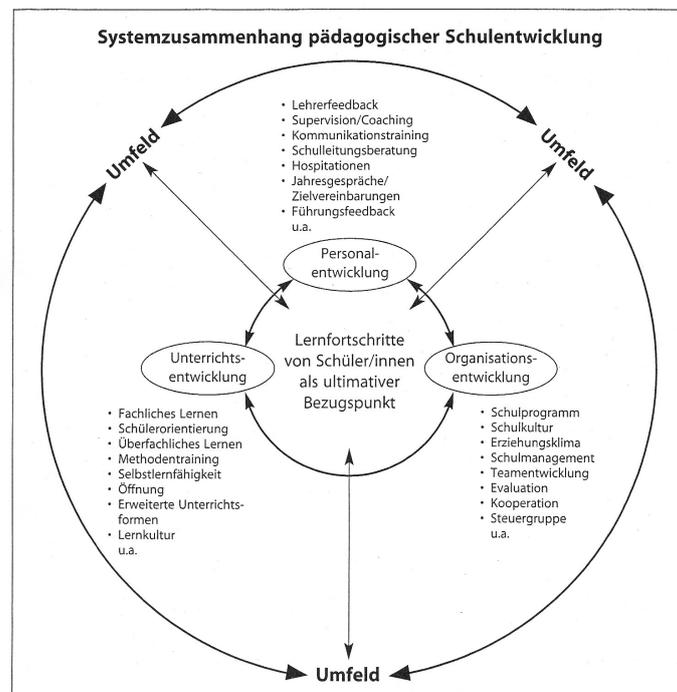


Abb.: Drei-Wege-Modell der Schulentwicklung (Rolff 2009, 314)

Der Zusammenhang von Organisations-, Unterrichts- und Personalentwicklung ist zunächst ein innerschulischer, der jedoch durch die Interaktion mit dem außerschulischen Umfeld angestoßen und beeinflusst wird. Zum Umfeld gehören u.a. die Eltern, Betriebe, Universitäten, die Öffentlichkeit sowie auch der Schulträger und die Schulbehörde. Hier wirken lebensweltliche Herausforderungen wie auch bildungspolitische Maßnahmen auf die Einzelschule ein und machen eine Adaption von innerschulischen Maßnahmen nötig. Auch Unterstützungssysteme wie z. B. Fortbildungen und Entlastungsstunden für Pilotvorhaben unterstützen die Schulentwicklung. Rolff beschreibt Schulentwicklung schließlich als einen Lernprozess, der von einem individuellen Arbeitsplatz ausgehen muss und bei dem die beteiligten Akteure neue Praxis erfinden, erproben oder auch reformieren.

Schulentwicklung muss jedoch gleichzeitig von den einzelnen Schulen wie auch vom Gesamtsystem Schule her gedacht werden, denn die Entwicklung von Einzelschulen geschieht unter den Rahmenbedingungen des gesamten Systems (vgl. Rolff 2009, 315 f.).

Lernende Schule

Die Orientierung an Leitsätzen und Schulprogrammen fordert Schulen auf, ihre Ziele einer Schulentwicklung im Systemzusammenhang zu klären und sie mit der Schulfamilie, Schüler*innen und Eltern, zu diskutieren. Hiermit wird auch deutlich, dass alle an der Schule Beteiligten für die Schulentwicklung verantwortlich sind. Diese Überlegungen gelten für die Schulentwicklung der Einzelschule. Schulentwicklung insgesamt orientiert sich an einem Metaziel, das begrifflich durch „lernende Schule“ gekennzeichnet ist. In diesen lernenden Schulen lernen Schüler*innen wie auch die Schule an sich. Die Lernfelder einer lernenden Schule umfasst Rolff wie folgt: „Schulen, die sich bewusst entwickeln, lernen ihr Schulcurriculum klären, eine gemeinsame Diagnose der Stärken und Schwächen durchzuführen, Prioritäten für Entwicklungsvorhaben zu setzen, Teams zu bilden, Projekte zu managen und die Wirkung dieser neuartigen Prozesse zu beurteilen, wofür sich der Begriff der Selbstevaluation einzubürgern beginnt“ (ebd., 317).

Die nachfolgende Abbildung „Architektur der lernenden Organisation (Senge-Dreieck)“ ist folgendermaßen zu interpretieren: Leitgedanken einer lernenden Schule werden in einem Schulprogramm definiert. Dieses stellt eine Art Zielvereinbarung in Absprache mit den an Schule und Unterricht Beteiligten dar und vereinbart die Entwicklungsschwerpunkte der nächsten Jahre. Die Innovationen der Infrastruktur beziehen sich auf die Arbeitsorganisation und Kooperation der Lehrkräfte (z.B. in sogenannten Qualitätszirkeln oder Steuergruppen). *Hierbei ist auch die Schulleitung integriert und entscheidend.* Steuergruppen stellen demnach die Infrastruktur für die aktive Beteiligung des Kollegiums an (Innovations-) Prozessen dar. Selbstreflexion und Selbstorganisation (Methoden und Werkzeuge) moderieren diese Prozesse. Im Zentrum steht der Bereich der Lernkultur. „Die Lernkultur einer lernenden Organisation ist im Idealfall gekennzeichnet durch eine unterstützende Atmosphäre, die Fehler verzeiht und auch verrückte Ideen gutheißt, wenn sie nur anregend sind, ferner durch ein akzeptiertes Netz von Normen und Spielregeln, an denen sich Verhalten orientiert, sowie durch ein Ambiente wechselseitigen Austauschs, gegenseitiger Beratung und selbstverständlichen Feedbacks“ (ebd. 319).

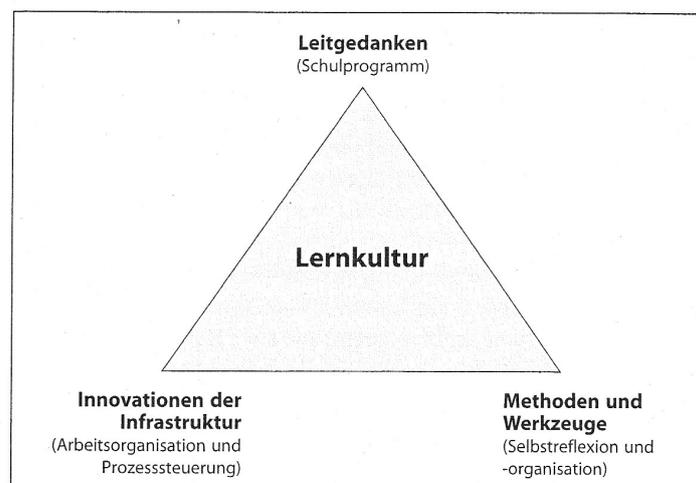


Abb.7: Architektur der lernenden Organisation (Senge-Dreieck) (Rolff 2009, 318)

„Lernende Schulen“ sollten zudem auf gemeinsames Wissen und Umgang mit komplexen Situationen zurückgreifen können. Durch Schulentwicklungsprozesse, die gemeinsam entwickelt und durchlebt

werden, soll sich ein „Organisationsgedächtnis“ aufbauen, das das Fortbestehen gewonnener Erkenntnisse aus der Schulentwicklung wie auch der dazu nötigen Beziehungskultur sichert (ebd.). Das ermöglicht lernenden Schulen irgendwann im Schulentwicklungsprozess auf gewonnene Strukturen und Methoden zurückzugreifen und diese „intelligent“ zu nutzen.

„Gute“ Schule

Woran können sich Schulen in ihren Schulentwicklungsprozessen orientieren? Was genau macht eine gute Schule aus?

Aus einer Vielzahl von Einzeluntersuchungen leiten sich folgende Merkmale „guter“ Schulen ab (vgl. Dubs 2009, 218 ff.):

- „[E]ine klare Konzeption der Schule mit pädagogischen Leitideen (Schulen mit einem eigenen Profil, das zu einer eigenen Schulkultur führt);
- hohe Identifikation der Lehrpersonen mit ihrer Schule (hohes Schulethos);
- hohe Lernerwartungen an die Schüler/innen aufgrund klarer Leistungsorientierung der Schule;
- pädagogisches Engagement der Lehrkräfte und eine zielstrebige Führung des Unterrichts;
- gute Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit einem Schwergewicht auf der Schulentwicklung und zielgerichtete Selbstevaluation;
- Sicherung von Mindestbedingungen von Disziplin und Ordnung an der Schule;
- Führungsqualitäten der Schulleitung (gute Leadership);
- Arbeitsorganisatorisches Funktionieren der Schule;
- positive Beziehungen zwischen der Schule, den Familien und der Gemeinde;
- Klima des gegenseitigen Vertrauens;
- Fachlich und pädagogisch gut ausgebildete Lehrkräfte mit Unterrichtserfahrung.“

Neben der Bedeutung der einzelnen Lehrkraft, ihrer pädagogischen und fachlichen Kompetenz, aber auch in ihrer Funktion als Mitglied und Kooperationspartner in einem Kollegium, *wird auch die Führungsqualität von Schulleitung explizit gemacht*. „Gute“ Schulen zeichnen sich zusätzlich durch ein eigenes Profil, eine eigene Schulkultur innerhalb der individuellen Rahmenbedingungen aus. Somit werden zum einen Produktmerkmale von Schulqualität angesprochen, die auf die überfachlichen und fachlichen Lernleistungen der Schüler*innen abzielen, zum anderen Prozessmerkmale wie u.a. die individuellen Haltungen und Qualifikationen der Lehrkräfte und der Schulleitung, deren Verantwortungsbewusstsein und pädagogisches Engagement sowie die aktuelle Schulsituation und das Klima der Schule (vgl. Dubs 2009, 218 ff.).

Im Kontext dieser empirischen Ergebnisse der Schulentwicklungsforschung ist die Verlagerung des Interesses von der Schulentwicklung des gesamten Systems hin zu innerschulischen Prozessen zu verstehen.

Diese Merkmale „guter“ Schulen können Schulentwicklungsprozessen einen Rahmen geben. In diesem Sinne sind es Merkmale, die bei der Implementierung von Innovationen an Schulen Einfluss haben. Man darf jedoch nicht davon ausgehen, dass eine Schule, die alle ermittelten Kriterien erfüllt, dann auch schon eine ‚gute‘ Schule ist. Vielmehr liegt es in der Verantwortung der Einzelschule, diese Kriterien auszuloten und für die individuellen Schulentwicklungsprozesse wirksam zu machen.

Phasen eines Schulentwicklungsprozesses

Bei Modellen zur Schulreform werden drei Phasen des Schulentwicklungsprozesses beschrieben: Initiation → Implementation → Institutionalisierung (Giaquinta 1973, zit. n. Holtappels 2012, 52). Diese

Phasen können parallel ablaufen, weil die Innovation nicht alle gleichzeitig erreicht, oder überlagern sich auch.

Als wichtigste Phase des Innovationsprozesses wird die Implementationsphase beschrieben. Sie ist die Phase des Konflikts, weil die Neuerung dann innerhalb der Schulorganisation verwirklicht wird und sich die Kollegen und an Schule Beteiligten damit auseinandersetzen müssen (vgl. Holtappels 2013, 52).

Für gelingende Implementierungsprozesse wird auf theoretisch-konzeptionelle Grundüberlegungen zu Innovationsprozessen in Schulen, die auf Forschungsergebnissen beruhen, zurückgegriffen. „Als Innovation sollen alle Verfahren und Maßnahmen bezeichnet werden, die eine Erneuerung a) von Aufgaben, Inhalten oder Programmen, b) von Personen oder c) des sozialen Systems und der Prozesse selbst in einer Organisation vollziehen, entweder im sozialen System der Einzelschule oder im Schulsystem insgesamt“ (Holtappels 2013, 45).

Gleichzeitig weist Holtappels an dieser Stelle kritisch darauf hin, dass nicht alle Innovationen auf Erneuerung auf allen Ebenen der Schulqualität abzielen, zudem bedeute Erneuerung im Sinne von Veränderung der Handlungspraxis nicht immer automatisch Qualitätsverbesserung.

Im Folgenden wird ein Überblick über wesentliche Befunde der empirischen Schulentwicklungsforschung zum Verlauf von Innovationsprozessen in Schulen gegeben. Weiterhin sollen „wirksame Prädiktoren“ (ebd.), also Voraussetzungen, Einflussfaktoren und Gelingens- und Misslingensbedingungen schulischer Innovationen aufgezeigt werden (vgl. ebd.).

Studien zu Innovationsprozessen in Schulen zeigen bisher vor allem drei Einsichten: (1) Schulen übernehmen nicht einfach gelieferte Konzepte, sondern versuchen diese Konzepte für ihre Schule und deren besondere Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu adaptieren. (2) Innovationen sind nicht „von oben zielgetreu und technokratisch“ (ebd.) zu implementieren. Dies erzeugt meist Widerstand. Vielmehr werden Innovationen von der Basis mit einer eigenen Entwicklungsdynamik umgesetzt. (3) Standardisierte Modelle können an Schulen nicht erfolgreich sein, weil Schulen sehr unterschiedliche Bedingungen vor Ort haben.

An der Durchführung müssen die Praxisakteure aktiv beteiligt sein und „die Innovation beherrschen lernen“ (ebd.). Zu bedenken ist dabei, dass Innovationen oft weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Schulkultur und Organisation der Schule haben (vgl. ebd., 53).

Zur theoretischen Einarbeitung ist es weiterhin nützlich, sich auf Studien zu Innovationsprozessen zu beziehen und sich im Allgemeinen sowohl mit hinderlichen als auch förderlichen Faktoren auseinander zu setzen.

Was wissen wir über schulische Innovationsprozesse? Studien von Fullan zeigen die folgenden hinderlichen Faktoren von Innovationen in der Organisation Schule auf:

- „Overload wegen gleichzeitiger Reformprojekte oder Belastungen,
- Komplexität der Innovation,
- mangelnde Kompatibilität mit Normen und etablierter Praxis,
- unzureichende Beherrschung der Neuerung,
- unzulängliche Ressourcen (wie Mittel oder Zeit),
- falsche Veränderungsstrategie“ (Fullan 1982, zit. n. Holtappels 2013, 53f).

Widerstände gegen die Implementierung von Innovationen lassen sich vor allem abbauen, wenn Betroffene zu Beteiligten werden, Konsens für anstehende Entscheidungen angestrebt wird, verschiedene Lösungsansätze mit einbezogen und Ängste wie auch Unklarheiten abgebaut werden. Holtappels betont, dass insbesondere persönlicher Bezug, Kooperation und Evaluation den Aneignungsprozess einer Innovation konstruktiv vorantreiben, wobei dies jedoch ein Prozess ist, der Zeit braucht. Somit spielt auch der Entwicklungsfaktor Zeit eine entscheidende Rolle. Ängste gegenüber

der Innovation sind am ehesten abzubauen, wenn Schulleitung und Schulaufsicht dieses Projekt unterstützen, die am Projekt Beteiligten es als ihre Angelegenheit ansehen, je mehr Arbeitsformen mit bisherig Gewohntem übereinstimmen und je weniger die Selbstbestimmung und Sicherheit der Betroffenen gefährdet scheint (vgl. Holtappels 2013, 54).

Dem gegenüber zu stellen sind förderliche Faktoren der Innovationsforschung. Diese fasst Holtappels folgendermaßen zusammen (vgl. Holtappels 2011):

- grundsätzliche Innovationsbereitschaft im Kollegium
- Niveau des Entwicklungsstandes der Lernkultur an der Schule vor der Innovation
- *Effektives Schulleitungshandeln*
- Steuergruppen als tragende Kräfte
- Akzeptanz und Partizipation des Kollegiums
- Teambildung und Lehrerkooperation
- Anwendung systematischer Entwicklungsstrategien
- Unterstützungssysteme von außen
- Entwicklungsfaktor Zeit

Es ist fest zu stellen, dass die Schulqualitätsforschung bereits eine Reihe von Erfolgsfaktoren „guter“ Schulen herausgearbeitet hat, welche man sich für die Analyse von Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Innovation zu Nutze machen kann. Die Theorie zur „Schule als lernende Organisation“ hat dazu relevante Voraussetzungen und Bedingungen im System der Einzelschule identifiziert. Die Komponenten des „Senge-Dreiecks“ werden in folgender Abbildung durch inhaltliche Dimensionen empirisch nachgewiesener wirksamer Schulentwicklungsbedingungen für Innovationsprozesse erweitert. Sie visualisieren die Bedingungen, die bei Implementierungsprozessen reflektiert werden sollten.

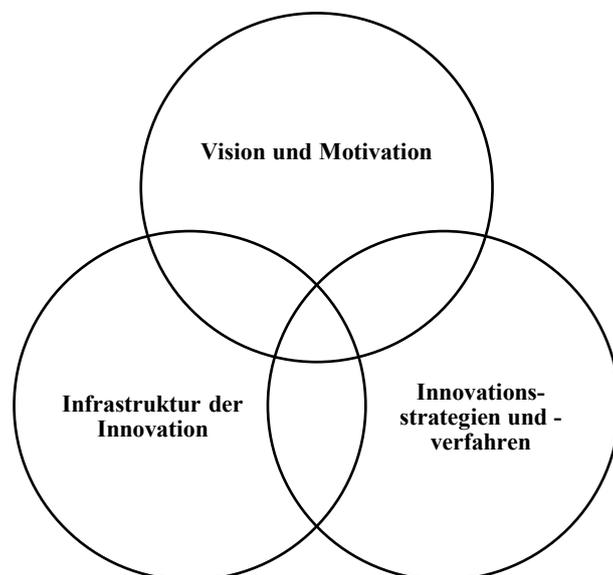


Abb.: Gelingensbedingungen für Innovationen in Schulen in Anlehnung an eine Architektur der Schule als lernende Organisation (vgl. Holtappels 2007, zit. n. ebd. 2013, 57)

Die Gelingensbedingungen für Innovationen sind im Einzelnen:

- **Vision und Motivation:** Bedürfnisse und Überzeugung; Innovationsklima und Innovationsbereitschaft; Akzeptanz; Ziele, Leitbilder und Standards; Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeit;
- **Infrastruktur der Innovation:** *Innovationsorientiertes Leitungshandeln*; Steuerung der Innovation; Aktivierung und Partizipation; Externe Beratung/ Unterstützung; Netzwerke;
- **Innovationsstrategien und –verfahren:** Externe Evaluation; Datengesteuerte Schulentwicklung; Schulinterne Evaluation als Selbstevaluation; Qualifikation, Wissenstransfer, Fortbildung, Training; Organisations-/ Unterrichts-/ Personalentwicklung; Schulkonzept-/ Schulprogrammarbeit (vgl. ebd.).

Bezieht man sich auf Erkenntnisse der Schulentwicklungsforschung, wird deutlich, dass Top-Down-Modelle Grenzen haben; die entscheidenden Prozesse vollziehen sich auf der Ebene der einzelnen Schule. Die internen schulischen Prozesse bedingen sich im Gefüge der oben aufgezeigten Dimensionen. Es hat sich auch gezeigt, dass erfolgreiche Implementierungsprozesse die Adaption allgemeiner Konzepte an individuelle schulische Bedingungen aufzeigen. „Offensichtlich kommt es darauf an, dass Schulen intern Entwicklungskapazitäten und Qualitätsmanagement für wirksame Veränderungen aufbauen und extern durch Qualitätsanforderungen und –standards sowie durch Anreize und Unterstützung in Bewegung gebracht werden“ (Holtappels 2013, 65).

3.4.2 Qualitätssicherung und -entwicklung durch Selbstevaluation oder Audit

Der Mehrwert von Selbstevaluation, z. B. durch ein Audit, wird im Folgenden anhand der Innovation Lernwerkstatt beschrieben. Die Vorgehensweise ist jedoch auch auf andere Innovationen übertragbar, das vorgestellte Audit dementsprechend adaptierbar bzw. kann auch ein Selbstevaluationsinstrument zur Einschätzung entwickelt werden.

Zunächst werden ausgewählte Modelle und Verfahren zur Qualität von Lernwerkstätten verschiedener Autor*innen aufgezeigt. Das liegt darin begründet, dass diese Qualitätsmerkmale bei der Entwicklung einer Konzeption und Implementierung von Lernwerkstätten einen Ziel-Horizont bzw. einen Qualitätsrahmen liefern können. Es wird davon ausgegangen, dass sich Schulen bei der Entwicklung der Konzeptionen ihrer Lernwerkstätten und den dadurch angestrebten Zielen an gewissen Qualitätskriterien orientieren (sollten), um die Unterrichts- bzw. Schulqualität im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses zu verbessern. Diese Qualitätsmerkmale helfen, den Ist-Stand einer Lernwerkstatt systematisch auszuwerten. Eine Evaluierung der Qualität müsste zudem immer an Zielen gemessen werden, die sich die individuelle Schule mit der Konzeption einer Lernwerkstatt gesetzt hat.

Die Evaluation einer Lernwerkstatt, die entweder durch eine Fremd- und Selbstevaluation vollzogen werden kann, wird sich in der Regel vor allem auf folgende Bereiche konzentrieren, die gleichzeitig auch als Qualitätskriterien zu sehen sind (vgl. Hagstedt 2005). Die Übersicht in der nachfolgenden Tabelle ist eine eigene Zusammenstellung der in der Theorie und Praxis zu Lernwerkstätten vorgefundenen Kriterien, diese sind jedoch weder durch Lernwerkstättenforschung empirisch belegt noch evaluiert. Im Unterkapitel „Externe Evaluation und Qualität von Lernwerkstätten“ wird jedoch zu erkennen sein, dass sich diese Qualitätskriterien aus wissenschaftlich belegten Kriterien ableiten lassen.

Aspekt	Kriterien
Stellung des Werkstattunterrichts innerhalb des Klassenunterrichts	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrplanbezug • Themenverteilung • Zeitanteil
Struktur der Werkstatt	<ul style="list-style-type: none"> • Werkstattmodell • verwirklichte Lernformen • Verhältnis von Fremd- und Selbststeuerung der Schüler • Formen der Lernkontrolle
Gestaltung der Lernumgebung und des Lernangebotes	<ul style="list-style-type: none"> • Ästhetik des bereitgestellten Materials • Raumgestaltung, Lernatmosphäre • Formulierung der Arbeitsaufträge und Selbstkontrollmöglichkeiten • Individualisierende Lernangebote (Strukturiertheit, kognitive Aktivierung) • Rolle von Arbeitsblättern
Schülerrolle und Schülerverhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Verteilung von Einzel-, Partner- und Gruppenkontakten • Grad der Eigenaktivität und Selbstständigkeit • Auswahl von Lernmitteln und Schwierigkeitsgraden • Äußere Form der Aufgabenbearbeitung • Rückmeldung
Lehrerrolle	<ul style="list-style-type: none"> • Didaktische Analyse • Organisation • Teamarbeit • Lern- und Verhaltensdiagnostik • Art der Lernberatung
Diagnostische Lehrertätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Leistungsfeststellung • Auswertung von Schülerergebnissen • Diagnose von Schülerleistung • Schülerbeobachtung
Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Auswirkung auf die Lernhaltung der Schüler im traditionellen Unterricht

Tabelle: Zusammenstellung von Qualitätskriterien

(vgl. StMUK (2008): Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Über die Hand zum Verstand. Handreichung für den Aufbau einer Lernwerkstatt. München, 22.

vgl. Hagstedt, H. (2005): In Werkstätten lernen – wie Forscher arbeiten.

In: PÄDForum 4/2005)

Nach Pallasch & Reimers (1990) lässt sich die Qualität der Werkstattarbeit durch vier Prinzipien zusammenfassen: Partizipationsprinzip, Strukturierungsprinzip, Ganzheitsprinzip und Balanceprinzip.

Auf der Suche nach klaren Beschreibungen und grundlegenden Merkmalen für Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit verfasste der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (VeLW)⁶ im Jahr 2009 ein Positionspapier (VeLW 2009) mit dem Ziel, zur Klärung und Beschreibung der Begriffe beizutragen und Qualitätsmerkmale zu benennen. Der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. wollte sich damit für den Auf- und Ausbau von Lernwerkstätten, die Verbreitung der Idee der Lernwerkstattarbeit und ihre theoretische sowie praktische Weiterentwicklung in den Bereichen der Elementar- bis Erwachsenenbildung einsetzen (vgl. ebd., 4). „Ziel ist es, zu einer Klärung der Begriffe Lernwerkstatt und Lernwerkstattarbeit beizutragen und Qualitätsmerkmale zu benennen, die aus unserer Sicht angelegt werden sollten. Wir möchten damit verhindern, dass es zu weiteren inflationären Umdeutungen der Begriffe kommt, die möglicherweise die Besonderheiten und hohen qualitativen Ansprüche, die der Verbund europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. und seine Mitglieder an die Arbeit in Lernwerkstätten stellen, fehl deuten und beschädigen“ (ebd.). Auf der Grundlage einer lerntheoretischen Basis werden deshalb dort differenzierte Qualitätsmerkmale für den Bereich der Rolle des Lernenden, für die Rolle des Lehrenden und für die Lernwerkstatt als Raum beschrieben. Die Nachhaltigkeit des Lernens in Lernwerkstätten wird demnach durch die Professionalität und Kontinuität des Lernangebots gesichert. Es wird umso nachhaltiger, je öfter es auch außerhalb des „geschützten Raumes“ Lernwerkstatt umgesetzt wird. Voraussetzungen sind die Personalisierung, Materialisierung und Institutionalisierung der Angebote.

Diese Qualitätsmerkmale wurden von Experten⁷ der Lernwerkstattbewegung aus jahrzehntelanger praktischer Erfahrung deduziert und theoretisch begründet.

Von der deutschen Kinder- und Jugendstiftung wurde das Verfahren „Audit - für gemeinsame Lernwerkstätten von Kitas und Grundschulen“ (dkjs 2011) herausgegeben. Es ist ein praktischer Leitfaden zur Qualitätsentwicklung⁸. Audit möchte allen Pädagogen aus Kindertagesstätten und Schulen, die eine gemeinsame Lernwerkstatt planen oder ihre bestehende Lernwerkstatt weiterentwickeln wollen, ein innovatives Qualitätsinstrument an die Hand geben. Es verbindet einen Qualitätsrahmen (Was macht eine gute Lernwerkstatt aus?) mit einem dialogorientierten Verfahren zur Selbstbewertung (Wo stehen wir mit unserer Lernwerkstatt?), mit dem die eigene Arbeit eingeschätzt und verbessert werden kann. Der Prozess wird von externen Partnern unterstützt, die mit ihrem kritischen Außenblick helfen, vorhandene Stärken und Potenziale wahrzunehmen (vgl. ebd., 3).

Das Verfahren unterstützt Pädagogen dabei, im Dialog miteinander und in Kooperation mit externen Partnern die Qualität ihrer den Übergang gestaltenden Kita-Grundschul-Lernwerkstatt kontinuierlich zu verbessern. Das soll in drei Schritten erreicht werden: (1) Der Selbstbewertungsworkshop: Die Pädagogen tauschen sich über den Entwicklungsstand ihrer Lernwerkstatt aus. Mithilfe der im Audit formulierten Leitsätze und Kriterien identifizieren sie Stärken und Verbesserungsmöglichkeiten. (2) Die Ziel- und Maßnahmenplanung: Aus den Ergebnissen des Selbstbewertungsworkshops werden konkrete Ziele und Maßnahmen abgeleitet. Innerhalb eines festgelegten Zeitraumes wird nun die Lernwerkstatt in diesem Sinne weiterentwickelt. (3) Das Rückmelde- und Beratungsgespräch: Nach

⁶ Der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (VeLW) mit dem ersten Vorsitzenden Hartmut Wedekind hatte folgendes Ziel: „Auf- und Ausbau von Lernwerkstätten, die Verbreitung der Idee der Lernwerkstattarbeit und ihre theoretische sowie praktische Weiterentwicklung in den Bereichen der Elementar- bis Erwachsenenbildung, inhaltlich und institutionell, und in der Aus-, Fort- und Weiterbildung vor allem von Pädagoginnen und Pädagogen“ (Satzung der VeLW §2) (vgl. VeLW, 4). Die Auflösung des Verbunds wurde am 14.01.2012 auf der Mitgliederversammlung beschlossen, die Homepage wurde Ende 2012 gelöscht.

⁷ Diese Experten sind: Erika Gabriel, Johannes Gunzenreiner, Herbert Hagstedt, Werner Hangartner, Ulrike Kieweg, Ilse Marie Krauth, Werner Munk, Elisabeth Rangosch-Schneck, Angelika Speck-Hamdan, Hartmut Wedekind.

⁸ Die Autoren sind: Sascha Wenzel, Hartmut Wedekind, Dorit Parson, Andreas Knoke, Stefanie Kaske und Erika Gabriel.

diesem Zeitraum laden Pädagogen ihre externen Auditoren ein und stellen ihnen die bisher geleistete Arbeit vor. Die Auditoren identifizieren die Entwicklungsfortschritte der Kita- und Grundschul-Lernwerkstatt und würdigen diese.

Dieses Verfahren eignet sich insgesamt für Lernwerkstätten und wird deshalb für eine qualitätsvolle Implementierung von Lernwerkstätten empfohlen. Verfahren zu (Selbst-) Evaluation interessieren deshalb besonders, weil Lernwerkstätten nach der Implementierung vor der Aufgabe stehen, sich weiter zu entwickeln.

Die aufgezeigten Qualitätsmerkmale und Verfahren zur Qualitätsentwicklung von Lernwerkstätten reihen sich in die qualitätsrelevanten Merkmale von Unterricht und Schule, wie sie bei der externen Evaluation⁹ vorzufinden sind, ein. Innerhalb der externen Evaluation von Schule werden Beobachtung und Rückmeldung nach qualitätsrelevanten Merkmalen durchgeführt. Dazu sind die Kriterien dieser Merkmale vorab definiert und durch Indikatoren beschrieben. Zu diesen Kriterien werden diverse Beobachtungen aus mehreren Perspektiven angestellt. Sie stellen dann einen Rahmen dar, zu dem das Evaluatorenteam der Schule die Ausprägung rückmeldet.

Die Beobachtungsbereiche und qualitätsrelevanten Merkmale zu (1) Rahmenbedingungen, (2) Prozessqualitäten Schule, (3) Prozessqualitäten Unterricht und Erziehung und (4) Ergebnisse schulischer Arbeit werden im Folgenden überblicksmäßig dargestellt, um den Zusammenhang mit den vorher genannten Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten sichtbar zu machen. Sie können bei der Implementierung von Lernwerkstätten als Qualitätsrahmen dienen.

Die Rahmenbedingungen (Standort, Schülerschaft, Personalstruktur, materielle und finanzielle Ressourcen und organisatorische Besonderheiten) beschreiben die besonderen Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen die einzelne Schule arbeitet. Sie sind keine zu beurteilenden Qualitätsaspekte, sondern zeigen den Rahmen auf, der bei der Einordnung der Schule berücksichtigt werden sollte. Es können weitere Beobachtungen, die für die Schule charakteristisch sind, ergänzt werden. Die materiellen und finanziellen Ressourcen werden in „förderlich“ bzw. „einschränkend“ eingeteilt.

Die Prozessqualitäten Schule zeigen an, um welche Eigenschaften guter Schule es geht: (1) Leitung der Schule (Unterstützende Personalführung, Zielorientiertheit der Leitung, Effizienz der Arbeitsorganisation), (2) Arbeit des Kollegiums (Offenheit gegenüber dem schulischen Umfeld, Abgestimmtheit der kollegialen Arbeit), (3) Entwicklung der Schule (Offenheit für Veränderung, Systematik der Qualitätsentwicklung, systematisches Monitoring) oder Schulkultur (Achtung der Beteiligten, Interessenförderung, Intensität der Mitwirkung, Förderung der Identifikation mit der Schule, Förderung der Inklusion).

Unter Prozessqualitäten Unterricht und Erziehung versteht man den Ablauf (Effizienz der Lernzeitnutzung, Effizienz der Verhaltensregulierung), die Darstellung (Strukturiertheit der Darstellung, Klarheit der Darstellung), die Gestaltung (Individuelle Unterstützung, Förderung selbstgesteuerten Lernens, Förderung der Lernmotivation, Sicherung des Lernerfolgs, Förderung überfachlicher Kompetenzen) und das Unterrichtsklima (Lernförderlichkeit des Unterrichtsklimas).

Ergebnisse schulischer Arbeit werden in den Bereichen Unterrichtscharakteristik, Niveau der Lernergebnisse und Zufriedenheit aufgezeigt. Als „Unterrichtscharakteristik“ wird hierbei eine Zusammenschau ausgewählter Merkmale von Unterricht bezeichnet (z. B. Sozialformen), deren

⁹ Die Qualitätsagentur des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung, München (ISB) ist zuständig für Fragen der Qualitätssicherung im bayerischen Schulwesen, für Evaluation und Monitoring. Auf der Basis wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse beobachtet sie die Qualität von Prozessen und Ergebnissen und gibt den Akteuren im Bildungssystem Rückmeldung über die Qualität der bayerischen Schulen: „Ziel der Qualitätsagentur ist es, die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse so aufzubereiten, dass sie Eingang finden in die Qualitätsentwicklungsprozesse an den Schulen und im Bildungssystem. Die Rückmeldungen ermöglichen eine datengestützte und systematische Weiterentwicklung von Schule und Unterricht“ (ISB 2013).

unterschiedliche Ausprägungen nicht allgemein zu bewerten sind, die der Schule aber als Reflexionsgrundlage für die Unterrichtsentwicklung dienen können.

In der nachfolgenden Tabelle wird das Kriterium selbstgesteuerten Lernens herausgegriffen, welches im Rahmen von Lernwerkstattarbeit eine besondere Rolle spielt. Es zeigt beispielhaft die Definitionen des Kriteriums und die zugehörigen Indikatoren.

Definition des Kriteriums selbstgesteuerten Lernens	Anforderung
Allgemein: Beim Kriterium "Förderung selbstgesteuerten Lernens" geht es um die Frage, inwieweit die Schüler*innen im Unterricht diejenigen Kompetenzen erwerben können, die sie für erfolgreiche Lernprozesse benötigen.	1. Die Schüler erhalten Gelegenheiten, Strategien zur Organisation des Lernprozesses zu erwerben. (Unter Strategien der Organisation werden Strategien verstanden, welche die Rahmenbedingungen des Lernens verbessern.) 2. Die Schüler erhalten Gelegenheiten, sich Strategien anzueignen, mit denen Wissen nachhaltig erworben werden kann. (Unter Strategien des nachhaltigen Wissenserwerbs werden sämtliche Techniken verstanden, welche die Effizienz der Aufnahme, Festigung und Vertiefung von Wissen steigern.)
Konkret: Die Förderung selbstgesteuerten Lernens ist umso ausgeprägter, je mehr Gelegenheiten die Schüler haben, Lernstrategien zu erwerben.	3. Die Schüler erhalten Gelegenheiten, Strategien der Informationsbeschaffung zu erwerben. (Unter Strategien der Informationsbeschaffung werden sämtliche Herangehensweisen verstanden, die dazu dienen, selbstständig Informationen verfügbar zu machen und auf ihre Brauchbarkeit hin zu überprüfen.)

Tabelle: Kriterium selbstgesteuerten Lernens (ISB 2013)

Bei der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung einer Lernwerkstatt können oben genannte Qualitätsmerkmale herangezogen werden, um zentrale Kriterien bei der Implementation bzw. Institutionalisierung zu berücksichtigen. Ebenso relevant sind hierfür allgemeine Faktoren gelungener Innovationen aus der Schulentwicklungsforschung.

3.5 Weiterentwicklung des Gesamtprojekts – „Dynamik des Netzwerks“

Welche weitere Unterstützung halten die Bildungspartner für notwendig, um die gemeinsame Vision im Blick zu behalten? Wer sollte diese Unterstützung leisten? (Frage 26)

Die Rückmeldungen der Bildungspartner konzentrieren sich hier vor allem auf drei Bereiche. Es geht zum einen darum, die Bildungspolitik und Schulaufsicht zu „bewegen“. Dies ist eine Aufgabe, die bereits 2019 deklariert wurde. Unter anderem diese Forderung sollte dabei an die Verantwortlichen adressiert werden: *„Wir würden uns wünschen, dass Begriffe wie Leistung und Leistungskontrolle tatsächlich durch Kompetenz und Kompetenzfeedback ersetzt würden. Dass es an Schulen mehr Raum für Resilienz, Haltung und Persönlichkeitsentwicklung gibt und nicht am Ende nur eine Note steht.“* Aber auch der Wunsch nach weiterer kontinuierlicher Begleitung der Bildungspartner (durch die Stiftung) sowie die weitere finanzielle Unterstützung werden thematisiert.

Bildungspolitik und Schulaufsicht „bewegen“

- *„Vom „großen Ganzen“ ausgehend stellt sich die Frage, wie unsere Gedanken, Erfahrungen, Wünsche und Beispiele endlich auch in eine bildungspolitische Diskussion münden könnten. Dazu braucht es Partner innerhalb des Systems (Regierung) und auch Profis (Verbände, Deutsche Schulakademie) mit entsprechenden Netzwerken“*
- *„Ich denke das Kultusministerium müsste hier einen Schritt nach vorne wagen, damit nicht einzelne Schulen oder gar Lehrer auf einsamer Front kämpfen und am Ende doch wieder nur an den Notenschnitten gemessen werden. Unterstützung aus der Wirtschaft - Forderungen, wie Leistung in Zukunft auszusehen hat? (Mehr Kompetenzen, weniger auswendig gelerntes Wissen)“*
- *„Unterstützung, die wir bräuchten: Freiheiten in der Gestaltung der Unterrichtspraxis, Öffnung des Stundentaktes, Ganztagschule als Konzept nicht als Alternative (Halbtags und Ganztags nebeneinander bringt viel Neid und Unmut).“*
- *„Anrechnungstunden für Organisation und Durchführung“*

Weitere kontinuierliche Begleitung der Bildungspartner

- *„Wir wollen vernetzt bleiben und die Partnerschaft auch über die Laufzeit hinaus beleben durch Austausch, Kontakt. Es wäre schön, wenn die Stiftung die Vernetzung aufrechterhalten kann (Rundmails, Kontaktpflege). Weitere Werkstätten in Kooperation mit der Deutschen Schulakademie wären grandios.“*
- *„Es muss gelingen, dass sich die Partner zu kleinen, tragfähigen Untergruppen bzw. kleineren Netzwerken innerhalb der Bildungspartnerschaft zusammenschließen. Das erhält den Kontakt und die Inspiration, die von den großen Treffen ausgehen.“*
- *„Ich finde die Organisation regelmäßiger Praxistage sinnvoll (1-2 jährlich), um untereinander im Austausch zu bleiben und neue Eindrücke zu gewinnen bzw. Fortbildungsangebote mit Expertenvorträgen.“*
- *„Vermittlung von Referenten zu wichtigen Themen.“*

Weitere finanzielle Unterstützung durch die HERMANN GUTMANN STIFTUNG

- *„finanzielle Unterstützung bezüglich Referenten“*
- *„Projektmittel für wissenschaftliche Begleitung, wissenschaftliche Forschung und oder Begleitung (eigenverantwortliches Lernen)“*

3.6 Netzwerke als Instrument für Schulentwicklungsprozesse

Schätzen die Bildungspartner Netzwerke bzw. Lerngemeinschaften als geeignetes Instrument ein, um (Schul-)Entwicklungsprozesse voranzutreiben? (Frage 27).

Die Mehrheit der Teilnehmenden des Fragebogens (14 von 21) antworteten hier mit „Ja, unbedingt“, weitere 3 Personen mit „Grundsätzlich ja“. Diejenigen Antwortenden, die Einschränkungen sahen, nannten z. B. die Bedeutung der Entscheidungsträger bzw. Schulleitungen für gelingende Netzwerkarbeit sowie die Herausforderung der Heterogenität der beteiligten Projekte. Auch die Bedeutung weiterer Netzwerke wurde angeführt.

Netzwerke als Instrument für Schulentwicklungsprozesse	Percent	Responses
Ja, unbedingt	71.43%	14
Grundsätzlich Ja	14.29%	3
Bedingt Ja	9.52%	2
Nicht einschätzbar	4.76%	1
Total:		21

Ja, unbedingt

„Ja. Unbedingt. Das ist mit nichts vergleichbar. Unsere Schule und ich selbst haben sehr profitiert. 1000 Dank dafür.“

„Unbedingt geeignet! Wie sollten wir sonst voneinander miteinander lernen? Es ist ja nicht so, dass alles, was woanders funktioniert, an der eigenen Schule ebenfalls umsetzbar ist. Aber die Denkrichtung stimmt und man muss es ja nicht kopieren, sondern muss es kopieren. Und gleichzeitig macht es ja auch Spaß, gemeinsam Veränderungsprozesse auf den Weg zu bringen.“

Grundsätzlich ja

„Grundsätzlich ja, allerdings nur, wenn Entscheidungsträger aus der jeweiligen Schule sich als Netzwerker verstehen und diese Prozesse fördern. Die finanziellen Mittel sind fantastisch und ermöglichen viele unbürokratische Anschaffungen und Umsetzungen.“

„Im Prinzip ja. Durch den Leitungswechsel an unserer Schule und die Pandemie konnte dieses Netzwerk nicht effektiv genug genutzt werden. Jeder war gezwungen, den schulischen Alltag zu bewerkstelligen.“

„Grundsätzlich schon, jedoch war die sehr große Heterogenität ein Hindernis zum wirklichen intensiven Austausch außerhalb der "offiziellen" Treffen.“

Bedingt ja

„Bedingt. Ich brauche meine Netzwerke vor Ort ... Sie treiben ganz konkret Prozesse voran. Sie zu pflegen, kostet Zeit und Kraft. Das Bildungspartnerprogramm ist für mich ein Ort der Inspiration und der Bestätigung. Auch Flucht aus dem Alltag, Kraftquell. Direkte Effekte für unseren SE-Prozess sind eher selten (Audit, z.B.), auch weil wir uns auch überregional orientieren.“

„Bedingt. Durch die Beeinträchtigungen der letzten anderthalb Jahre lässt sich diese Frage nicht eindeutig beantworten.“

3.7 Finanzielle Unterstützung durch die HGS

Welche Bedeutung hat die finanzielle Projekt-Förderung durch die HERMANN GUTMANN STIFTUNG aus der Perspektive der Bildungspartner? (Frage 18)

Die Bildungspartner stellen folgende Aspekte heraus: Die Fördermittel ermöglichen die schnellere, unbürokratische Umsetzung innovativer Ideen. Die zusätzlichen Mittel befördern Projekte und Ideen, welche vom Sachaufwandsträger nicht unterstützt würden. Ebenso wäre die finanzielle Unterstützung durch die HERMANN GUTMANN STIFTUNG ein positives Signal für weitere Förderer, so die Aussagen der Bildungspartner.

Schnellere, unbürokratische Umsetzung innovativer Vorhaben

„Die finanzielle Unterstützung ermöglicht die (auch zeitlich schnellere) Umsetzung eines Vorhabens. Sie erleichtert Vorhaben und den Schritt, neue Wege zu gehen.“

„Eine sehr große! Das Ministerium fördert nur eigene Projekte wie z. B. Modellschulen. Die Stadt ... stattet nur Standards aus. Wir sind auf Sponsoren angewiesen, wenn wir neue Pfade begehen wollen.“

„Die großzügige Förderung hilft uns sehr, Ideen unbürokratisch und bedarfsbezogen umzusetzen ...“

„Sie hat uns vor allem viel Freiraum ermöglicht, unsere Ideen umzusetzen ...“

Zusätzliche Mittel, unabhängig vom Sachaufwandsträger, auch als Signal für weitere Förderer

„Eine sehr hohe Bedeutung aufgrund der begrenzten Haushaltslage der Kommunen/ Sachaufwandsträger“

„Grundsätzlich sehr wichtig, weil so Möglichkeiten geschaffen werden, wenn der Sachaufwandsträger nicht unterstützt. Allerdings benötigt man hier Kollegen, die die Projekte mittragen und fördern.“

„Die finanzielle Unterstützung ist sehr bedeutsam. Wir können viel mehr realisieren und können durch diese Unterstützung anderen Geldgebern signalisieren, dass es Sinn macht. Z.B. hat der Elternbeirat dadurch, dass wir uns im Rahmen dieser Bildungspartnerschaft engagieren, einen ordentlichen Zuschuss zur Erweiterung diverser Materialien geleistet. Der Sachaufwandsträger hinterfragt und bremst zu viel.“

„Wir sind für jede finanzielle Unterstützung der Stiftung seit vielen Jahren sehr dankbar und sie war oft ein gutes Argument, weitere Finanziere zu finden und zu motivieren.“

3.8 Ideen für die Veröffentlichung und Verbreitung der Ergebnisse des Bildungspartnerprogramms

Die HERMANN GUTMANN STIFTUNG möchte die Ergebnisse und Erfahrungen des Programms „Bildungspartner“ nach der Projektphase (2017-2023) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Projektbeteiligten haben hierzu zahlreiche Ideen entwickelt, die zusammen mit der Stiftungsvorsitzenden Frau Novotny und dem Projektleiter Herrn Rupprecht diskutiert werden: Videobeiträge, Fortbildung, Publikationen, Pressemitteilungen, Homepage und/oder interaktive Online-Plattform.

Videobeiträge

- *Darstellung der individuellen Entwicklungen der Schulen/Institutionen, auch mit Aufzeigen von Hindernissen, aber auch Möglichkeiten*
- *Kurzfilme der einzelnen Projekte oder EIN Film über Bildungspartnerprogramm*
- *mehrdimensionale Formen: kurze filmische Porträts von Schulen, mit ihren Schwerpunkten und Interviews von unterschiedlichen Beteiligten (Print, Podcast, Film)*

Fortbildung/Information

- *Bildungskongress der Bildungspartner*
- *Gestaltung einer (über-)regionalen Fortbildung durch die Bildungspartner*
- *Entwicklung eines Programms für pädagogische Tage; Lehrkräfte müssen selber erleben, was sie umsetzen sollen (learning by doing); Schulung von ganzen Kollegien oder Fachschaften*
- *an Seminare herangehen und an der Universität über Lehrstühle an die Studierenden weitergeben*

Wanderausstellung

- *Gestaltung einer Wanderausstellung für Schulen*
- *Präsentationen bei einer Bildungsmesse*

Publikation

- *schriftliche Berichterstattung*
- *Informationsbroschüre des KM*
- *Impulsbroschüren sind eine sehr gute Möglichkeit zur Weitergabe der Ergebnisse ...*
- *Flyer mit der Information beteiligter Schulen/Institutionen und deren Zielsetzungen*

Pressemitteilung/Öffentlichkeitsarbeit

- *Veröffentlichung der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts*
- *evtl. über die Lehrerverbände gehen (z. B. Artikel beim BLLV)*
- *Übertragung der Abschlussveranstaltung (TV, Radio einbinden)*

Online-Plattform

- *interaktives Bearbeiten und Eintragen von Ideen und Anregungen*
- *Dokumentation, in der ein Austausch mit Interessierten möglich ist*

Homepage

- *eine Homepage, die über Jahre ... fortgeschrieben wird. Basis sind die einzelnen Partner, die den Verlauf der eigenen Schulentwicklung darstellen und Material zum Hochladen erbringen. Das kann als Fundgrube für alle interessierten Personen dienen.*
- *die Homepages der Bildungspartner nutzen*

4. Ausgewählte deskriptive Befunde der wissenschaftlichen Begleitung

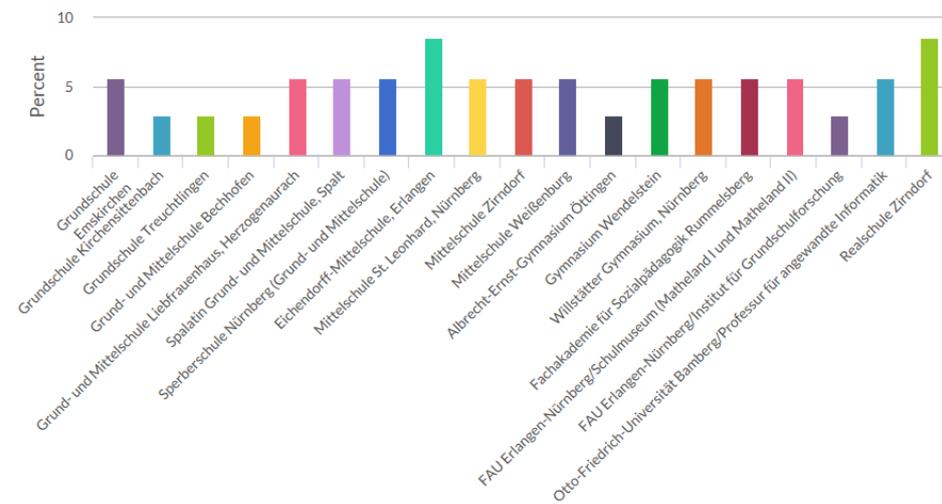
4.1 Beteiligung an den Online-Fragebögen 2019 und 2022

Frage 1: Beteiligung der Projekte am Online-Fragebogen

2022

#	Projekt	Percent	Responses
1	Grundschule Emskirchen	9.52%	2
2	Grundschule Kirchensittenbach	9.52%	2
3	Grundschule Treuchtlingen	4.76%	1
4	Grund- und Mittelschule Bechhofen	4.76%	1
5	Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus, Herzogenaurach	4.76%	1
6	Spalatin Grund- und Mittelschule, Spalt	9.52%	2
7	Sperberschule Nürnberg (Grund- und Mittelschule)	4.76%	1
8	Eichendorff-Mittelschule, Erlangen	4.76%	1
9	Mittelschule St. Leonhard, Nürnberg	4.76%	1
10	Mittelschule Zirndorf	4.76%	1
11	Mittelschule Weißenburg	4.76%	1
12	Gymnasium Öttingen	4.76%	1
13	Gymnasium Wendelstein	4.76%	1
14	Willstätter Gymnasium, Nürnberg	4.76%	1
15	Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg	4.76%	1
16	FAU Erlangen-Nürnberg/Schulmuseum (Matheland I und Matheland II)	4.76%	1
17	Otto-Friedrich-Universität Bamberg/Professur für angewandte Informatik	4.76%	1
18	Realschule Zirndorf	4.76%	1
			<hr/> Total:
			21

1. Projekt:



Value	Percent	Responses
Grundschule Emskirchen	5.7%	2
Grundschule Kirchensittenbach	2.9%	1
Grundschule Treuchtlingen	2.9%	1
Grund- und Mittelschule Bechhofen	2.9%	1
Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus, Herzogenaurach	5.7%	2
Spalatin Grund- und Mittelschule, Spalt	5.7%	2
Sperberschule Nürnberg (Grund- und Mittelschule)	5.7%	2
Eichendorff-Mittelschule, Erlangen	8.6%	3
Mittelschule St. Leonhard, Nürnberg	5.7%	2
Mittelschule Zirndorf	5.7%	2
Mittelschule Weißenburg	5.7%	2
Albrecht-Ernst-Gymnasium Öttingen	2.9%	1
Gymnasium Wendelstein	5.7%	2
Willstätter Gymnasium, Nürnberg	5.7%	2
Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg	5.7%	2
FAU Erlangen-Nürnberg/Schulmuseum (Matheland I und Matheland II)	5.7%	2
FAU Erlangen-Nürnberg/Institut für Grundschulforschung	2.9%	1
Otto-Friedrich-Universität Bamberg/Professur für angewandte Informatik	5.7%	2
Realschule Zirndorf	8.6%	3
Totals: 35		

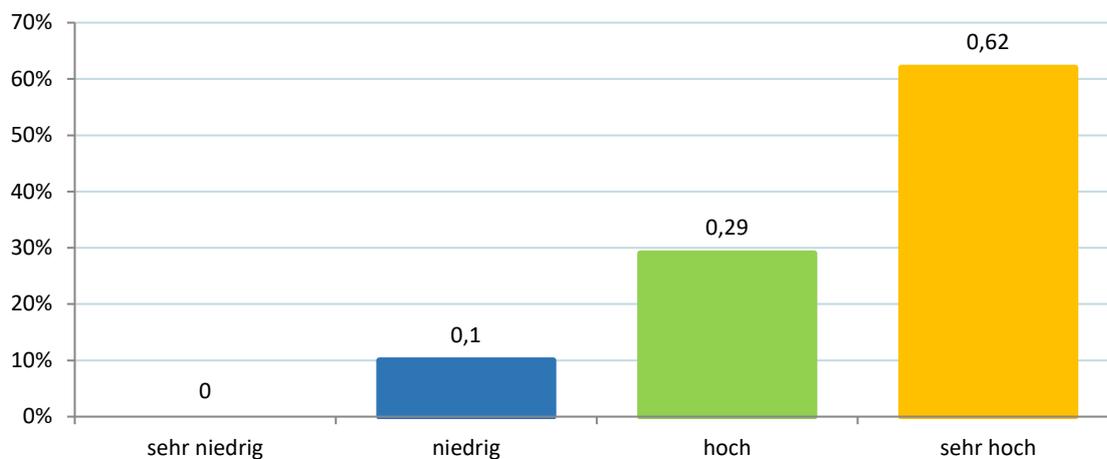
Am Online-Fragebogen 2022 beteiligten sich fast ausschließlich die Projektverantwortlichen, obwohl auch weitere Projektbeteiligte an den Schulen/Institutionen eingeladen waren. Das liegt vermutlich an der Arbeitsbelastung während der anhaltenden Corona-Pandemie. Möglicherweise muss das Entwicklungsziel, das schon 2019 formuliert wurde, weitere Kolleg*innen der einzelnen Schulen/Institutionen in das Programm zu integrieren, weiterhin intensiv verfolgt werden. Allerdings nahmen die Bildungspartner mit mehreren Kolleg*innen der einzelnen Projekte an der Fortbildungswerkstatt der Deutschen Schulakademie teil, was für die Transferleistung ins eigene Kollegium förderlich ist.

4.2 Mehrwert und Nutzen des Programms „Bildungspartner“

Wie schätzen Sie – pauschal – den „Mehrwert“ ein, der für Ihre Schule/Institution durch die Arbeit im Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG bisher entstanden ist, wenn Sie sich vergleichend vorstellen, dass Sie Ihre Projektentwicklung allein – nur an Ihrer Schule/Institution – weiter vorangetrieben hätten? (Frage 4)

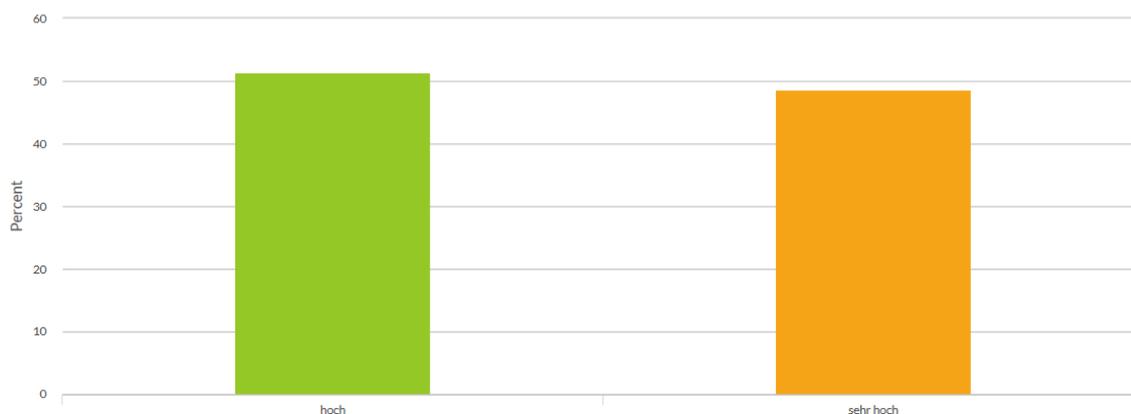
2022

4. Mehrwert



Mehrwert	Percent	Responses
sehr niedrig	0.00%	0
niedrig	9.52%	2
hoch	28.57%	6
sehr hoch	61.90%	13
Total:		21

4. Wie schätzen Sie – pauschal – den „Mehrwert“ ein, der für Ihre Schule/Institution durch die Arbeit im Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG bisher entstanden ist, wenn Sie sich vergleichend vorstellen, dass Sie Ihre Projektentwicklung allein – nur an Ihrer Schule/Institution – weiter vorangetrieben hätten?



Value	Percent	Responses
hoch	51.4%	18
sehr hoch	48.6%	17

Totals: 35

Weiterhin schätzen die Bildungspartner den „Mehrwert“ des Netzwerks für Ihre Schule/Institution hoch ein. Bei der Auswertung 2022 sind es 19 von 21 Teilnehmenden, die den Mehrwert „sehr hoch“ oder „hoch“ einschätzen.

Zwei Projektpartner schätzen den Mehrwert 2022 niedrig ein.

Interpretiert man die gesamten Daten dieser beiden Partner, kann man feststellen, dass dem Team aus der Realschule Zirndorf zu wenig Rückhalt aus der Schulleitung für Schulentwicklungsprozesse geboten war und vermutlich deshalb die Potentiale des Programms „Bildungspartner“ nicht ausgeschöpft werden konnten. Dennoch ist es den Projektpartnern der Realschule Zirndorf gelungen, die Vision des Programms „Bildungspartner“ in einem kleinen Projekt umzusetzen. Die Realschule Zirndorf hat sich im Februar 2022 entschlossen, am Programm „Bildungspartner“ nicht länger teilzunehmen.

Der andere Bildungspartner ist das Gymnasium Oettingen, das erst später zum Programm dazu gekommen ist und die eigene Vision ihrer Schulentwicklung schon weit verwirklicht war. Von dieser Schule profitierten die Bildungspartner durch eine Praxistag und eine Impulsbroschüre „Weil sie wirklich lernen wollen – Schule zukunftsorientiert gestalten“.

Die unten angefügten Antworten der Bildungspartner verdeutlichen, was durch die Teilnahme am Programm „Bildungspartner“ der HERMANN GUTMANN STIFTUNG erreicht werden konnte, was sonst – bei isolierter Entwicklung der Schule/Institution – nicht zu erreichen gewesen wäre. (Frage 5) Die Aussagen der Bildungspartner häufen sich hier im Bereich Inspiration, Ideen, Austausch. Die Bildungspartner sprechen von der motivationalen Bedeutung durch das Netzwerk und vom Mut machen. Sie stellen heraus, dass das Programm die Einsicht in Best Practice ermöglicht und dadurch die eigene Schulentwicklung vorangetrieben wird. Die Teilnahme am Programm leitet auch zur Qualitätssicherung an.

Motivation

- *Motivation im Team, Veränderungen mitzugehen, da "erlebbare" Praxis durch andere Schulen am meisten überzeugt hat*
- *Durch die Teilnahme am Bildungsprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG wurden wir immer wieder dazu ermuntert, das Ziel Schulentwicklung nicht aus den Augen zu verlieren. Dies passiert leider immer wieder im Tagesgeschäft.*

Inspiration/Ideen/Austausch

- *Die Impulse, welche vor allem durch die Hospitationen und die Präsenzveranstaltungen gegeben wurden, waren äußerst wertvoll. Vieles wird erst klar, wenn man es mit eigenen Augen sieht und erlebt. Bei jeder Veranstaltung konnte ich, wie auf einer Schatzsuche, einen „Edelstein“ mitnehmen, der mich persönlich inspiriert und motiviert hat. Auch den Teammitgliedern ging es so. Diese Inspiration konnte an das Kollegium weitergegeben werden.*
- *Durch die Zusammenarbeit mit anderen Schulen erhielten wir wertvoll Impulse für unsere Arbeit. Der Lernentwicklungsordner (LEO) konnte auf den Weg gebracht werden. Die Fortbildungen/Zusammenarbeit mit den anderen Schulen führten zu zahlreichen Impulsen, die auch Einfluss auf die Unterrichtsarbeit hatten.*
- *Ansporn, eine überzeugende Schulentwicklung zu gestalten*
- *Innovative und praxisorientierte Impulse, die so direkt ins Lehrerkollegium getragen werden konnten. Durch kollegiale Hospitationen mit den Bildungspartnern (Herzogenaurach und MS Weißenburg) waren viele Kolleginnen sehr motiviert und haben Bausteine, wie Lernleitern direkt umgesetzt und weiterentwickelt. Auch die Arbeit mit der Lernwerkstatt ist nun fester Bestandteil unseres Schulprofils. Der Austausch mit den mittelfränkischen Kollegen brachte viel Motivation ins Kollegium innovativer zu arbeiten.*
- *Der Austausch im Netzwerk unserer Bildungspartnerschaft hat uns überhaupt erst inspiriert, eine Lernwerkstatt zu starten. Der von der Stiftung geschaffene Freiraum, um mit unterschiedlichen Schulen und ihren engagierten Vertreter/innen im strukturierten Austausch zu sein, ist überaus bereichernd. Die Praxistage sind großartig und motivierend.*
- *Wichtig war für uns von Anfang an, der Austausch mit anderen Schulen. Das stärkte immer die eigenen Bemühungen. Weiterhin war für uns der Input der gemeinsamen Veranstaltungen und die kontinuierliche Begleitung durch die Stiftung ein wesentlicher Gelingensfaktor. So konnten wir in all unseren Entwicklungsbereichen Gleichgesinnte mit vielen guten Ideen treffen, die uns in unserer eigenen Schulentwicklung immer voranbrachten. Konkrete Beispiele sind hier das Logbuch, der digitalisierte Wochenplan, die Lerninselkarten usw. Hauptziele waren für uns immer das praktische und eigenverantwortliche Lernen. Mindestens genauso bedeutsam waren die moralische Unterstützung und das Gefühl, dass man mit seinen Bemühungen nicht alleine ist.*

Mut

- *Mut, Schulentwicklung kontinuierlich voranzutreiben*
- *Mut, „eingefahrene“ Wege zu verlassen*

Rückmeldung

- *positive, motivierende Rückmeldungen der Partner*

Vernetzung

- *Vernetzung mit anderen Schulen*
- *Am wichtigsten beim Bildungspartnerprogramm ist für uns als universitäre Forschungsgruppe der Austausch im Netzwerk, dadurch erhalten wir viele konkrete Bezüge zum Lernort Schule.*

Best Practice Beispiele

- *Vielfältige Praxisbeispiele, reichhaltige Ideen und Austausch über Umsetzungsmöglichkeiten*

Schul-/Unterrichts-/Personalentwicklung und Fortbildung

- *Entwicklung eines Lernentwicklungsordner, um die SuS noch mehr in ihre eigenen Lernwege einzubinden, das eigene Lernen bewusztzumachen und Entwicklungsschritte zu dokumentieren*
- *Einrichtung des Schülerforschungszentrums, das inzwischen wesentlicher Bestandteil des Schulprofils ist*
- *Unterstützung bei der Schulentwicklung mit der Fortbildung "Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung" mit der Deutschen Schulakademie*
- *Unseren Blick geweitet hat insbesondere die ausgezeichnete Werkstatt "Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung". Ihre Impulse wollen wir unmittelbar in unsere Schulentwicklung aufnehmen... Allein schon der professionelle Blick der beiden auf unser Schulentwicklungskonzept in der Vorbereitung hat uns geholfen, die nächsten Schritte zu erkennen. Aus der Binnensicht fällt dies gar nicht so leicht, ein Blick von außen ist sehr erhellend.*

Qualitätssicherung

- *Qualitätssicherung durch Audit*

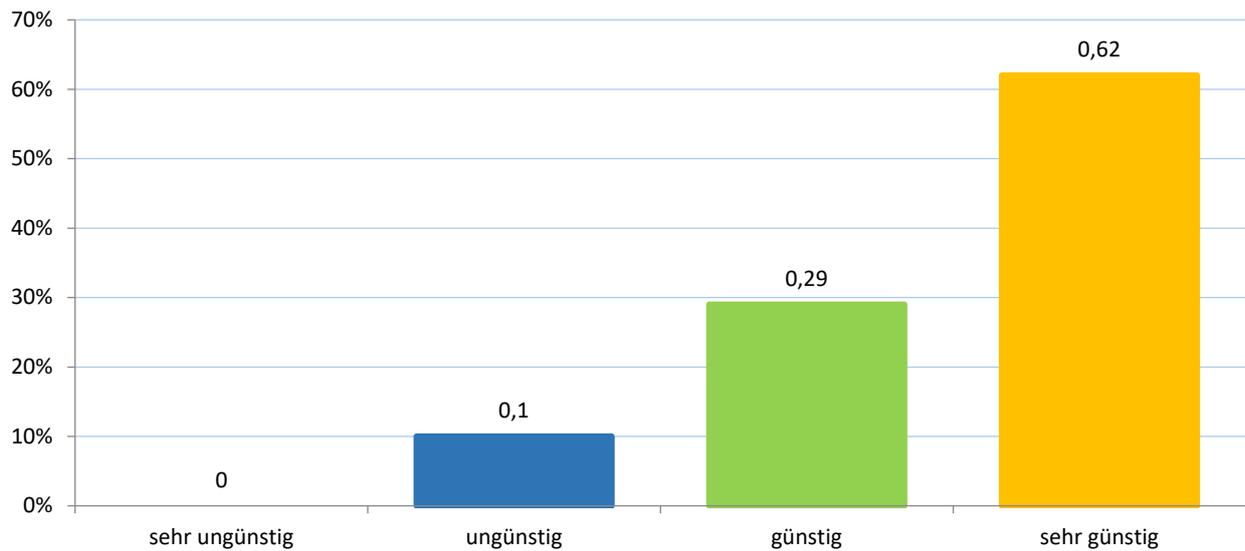
Finanzielle Unterstützung

- *Erhebliche finanzielle Unterstützung beim Aufbau der Lernarrangements*
- *Die großzügige Finanzierung durch die Stiftung hat es ermöglicht, unsere Ideen schnell und unbürokratisch umzusetzen. In der Pandemie war/ist diese zusätzliche Unterstützung äußerst hilfreich, um die SuS allen Widrigkeiten zu Trotz schulisch zu "versorgen" und das eigenständige Lernen zu fördern.*

Wie schätzen Sie – pauschal – den „**Nettonutzen**“ der Teilnahme am Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG für Ihre Schule/Institution ein, d.h. das Verhältnis von Aufwand und Ertrag? (Frage 6)

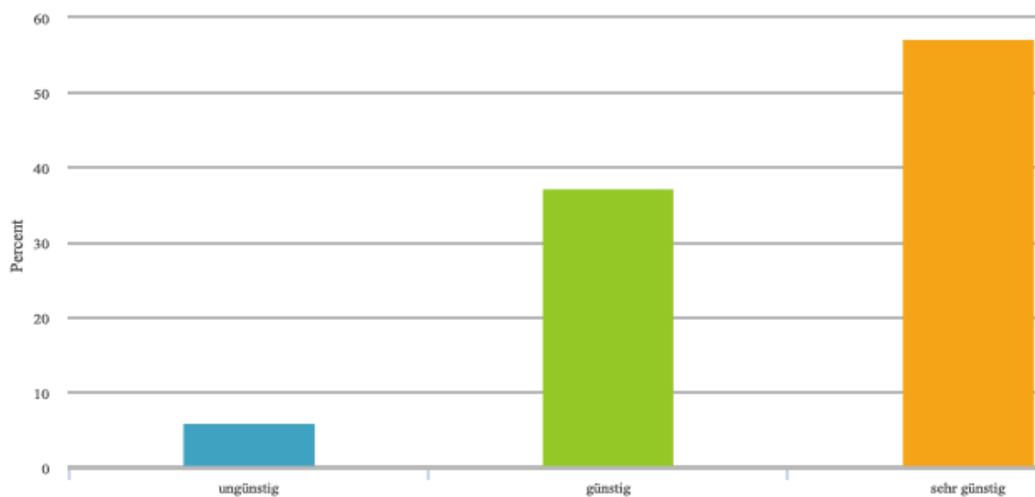
2022

6. Nettonutzen



Nettonutzen	Percent	Responses
sehr ungünstig	0.00%	0
ungünstig	9.52%	2
günstig	28.57%	6
sehr günstig	61.90%	13
Total:		21

6. Wie schätzen Sie – pauschal – den „Nettonutzen“ der Teilnahme am Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG für Ihre Schule/Institution ein, d.h. das Verhältnis von Aufwand und Ertrag?



Value	Percent	Responses
ungünstig	5.7%	2
günstig	37.1%	13
sehr günstig	57.1%	20
		Totals: 35

Der „Nettonutzen“, d. h. das Verhältnis von Aufwand und Ertrag, wird 2022 von 62 % als „sehr günstig“ eingeschätzt. 2019 waren es 57 %.

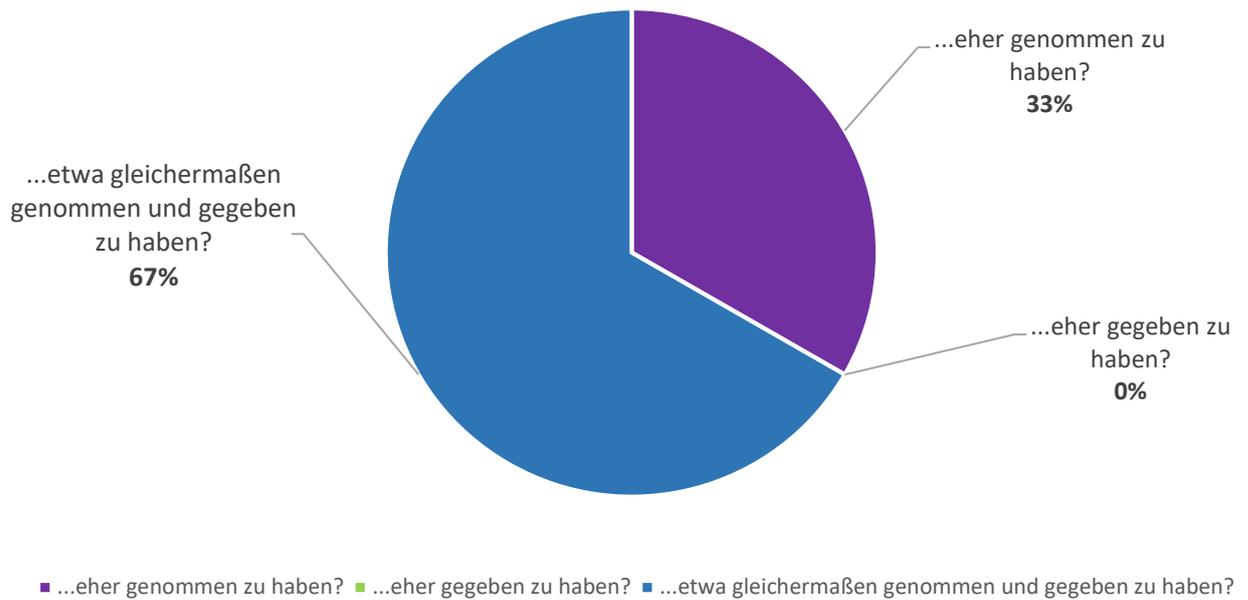
Zwei Teilnehmende schätzen das Verhältnis 2022 „ungünstig“ ein (s. hierzu vorne).

4.3 Geben und Nehmen

Frage 7: Das Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG besteht in seinen Grundlagen aus Geben und Nehmen. Haben Sie persönlich den Eindruck, ...

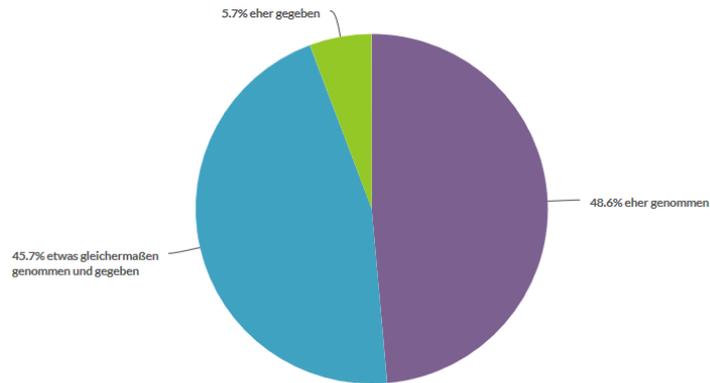
2022

7. Geben und Nehmen



Geben und Nehmen		Percent	Responses
	eher genommen	33.33%	7
	etwa gleichermaßen genommen und gegeben	66.67%	14
	eher gegeben	0.00%	0
			Total:
			21

7. Das Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG besteht in seinen Grundlagen aus Geben und Nehmen. Haben Sie persönlich den Eindruck, _____ zu haben?



Value	Percent	Responses
eher genommen	48.6%	17
etwas gleichermaßen genommen und gegeben	45.7%	16
eher gegeben	5.7%	2
		Totals: 35

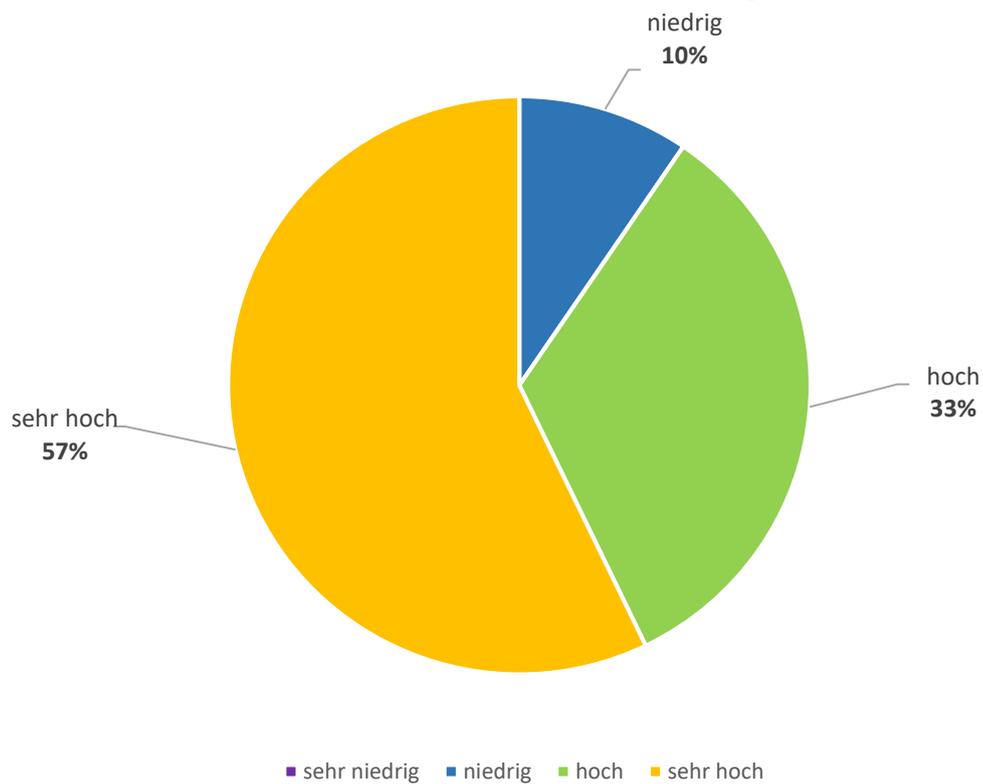
Die Einschätzung zu „etwas gleichermaßen genommen und gegeben zu haben“ innerhalb des Projekts erhöhte sich von 46% zu 67%. Es scheint also ein guter wechselseitiger Austausch von den Projektverantwortlichen wahrgenommen zu werden.

4.4 Professionalisierung

Frage 8: Wie schätzen Sie – pauschal – den Nutzen der Teilnahme am Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG für Ihre persönliche professionelle Weiterentwicklung ein?

2022

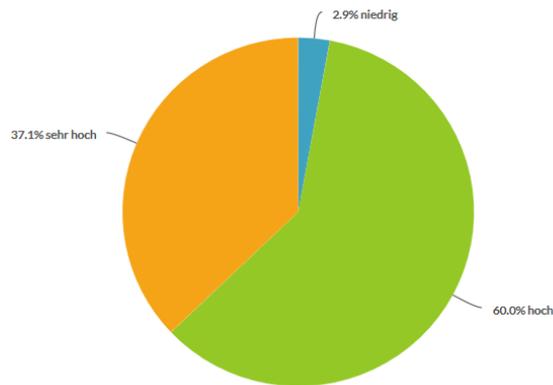
8. Professionelle Weiterentwicklung



Professionalisierung	Percent	Responses
sehr niedrig	0.00%	0
niedrig	9.52%	2
hoch	33.33%	7
sehr hoch	57.14%	12
Total:		21

2019

8. Wie schätzen Sie – pauschal – den Nutzen der Teilnahme am Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG für Ihre persönliche professionelle Weiterentwicklung ein?



Value	Percent	Responses
niedrig	2.9%	1
hoch	60.0%	21
sehr hoch	37.1%	13
		Totals: 35

Während 2019 37% der am Fragebogen Teilnehmenden ihre professionelle Weiterentwicklung als „sehr hoch“ einschätzen, sind es 2022 57%. Zu reflektieren ist hierbei, dass 2022 vor allem die Projektleitungen geantwortet haben, also eher Führungskräfte, und diese ihre Weiterentwicklung sehr positiv bewerten. Förderliche Auswirkungen für diese Entwicklung könnte ebenso die Teilnahme (im Schulteam) an der Fortbildungswerkstatt der Deutschen Schulakademie gehabt haben.

Welcher Art ist dieser Nutzen für die einzelnen Bildungspartner? (Frage 9)

Ein Bildungspartner äußert sich: **„Eine ständige Erinnerung, Schule weiter zu denken und weiterzudenken.“** Die weiteren Aussagen verdeutlichen, dass die Teilnahme am Programm der Verwirklichung von Visionen einer „guten Schule“ nutzt, Input für Schulentwicklung gegeben wurde und die positiven Rückmeldungen der Schüler*innen Veränderungsprozesse unterstützen. Vor allem ist das Programm auch nützlich, um andere Perspektiven kennen zu lernen, und damit die eigene Argumentation zu schärfen. Besonders während der Pandemie war es wichtig, Teil des Netzwerks zu sein.

Verwirklichung von Visionen einer „guten Schule“

*„Die Teilnahme der Schule am Bildungspartnerprogramm ermöglichte mir die Realisierung meiner Visionen einer kindgerechten Schule: Möglichkeiten selbsttätiges und kooperatives Lernen zu ermöglichen, respektvolle und wertschätzende Einstellung der Lehrkräfte den Schülern gegenüber
Gemeinsame Entwicklung eines zukunftsfähigen Schulkonzepts.“*

„Bereits kleine Umsetzungen im eigenen Unterricht zeigen mir die Notwendigkeit der Veränderung von Schule.“

„Eigene Visionen wurden bestärkt und fundamentiert.“

Input für Schulentwicklung

„Die Stärken und auch Schwächen des eigenen unterrichtlichen Handelns werden einem im Austausch bewusst. Außerdem führte u.a. die Werkstatt der Schulakademie zu einem großen Wissenszuwachs und Input für die persönliche und auch die Schulentwicklung.“

*„Die Bildungspartner, die Veranstaltungen mit Vorträgen, die Hospitationen und die Lernwerkstatt haben mir einen Einblick über selbstbestimmtes und selbstreguliertes Lernen, andere Lernformen, Feedbackmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Leistungsbeurteilung ohne Noten etc. gegeben.
Weiterhin wurden mir zahlreiche Werkzeuge und Methoden zur Umsetzung in meinem Unterricht (Lernwerkstatt) durch selbst „erfahren dürfen“ vermittelt.“*

Positive Rückmeldung der Schüler*innen

„Die positiven Rückmeldungen der Schüler sowie das Verhalten bei verändertem Unterrichtsstil bestärken mich dabei.“

Blick über den Tellerrand

„Der Austausch mit Kollegen aus anderen Schularten hat einen wertvollen Blick über den Tellerrand ermöglicht.“

„Durch die vielen Inputs und Kontaktmöglichkeiten habe ich viele - zum Teil kleine, aber trotzdem wichtige - Anregungen bekommen. Vieles hat mich auf meinem/ unserem Weg bestärkt, manches hat mir Sicherheit und Mut gegeben, so weiterzugehen.“

„Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Blickwinkeln ist immer bedeutend für die persönliche Weiterentwicklung.“

„Der Blick und die Argumentation werden geschärft.“

„Dank der Vernetzung und den Präsenztreffen waren viele intensive Gespräche möglich, für die im Alltag oft die Zeit fehlt. Dank der Bildungspartnerschaft durfte ich viele Ansprechpartner kennenlernen. Das offene und ehrliche Feedback der Partner hat mich in meiner Weiterentwicklung vorangebracht.“

Begleiter während der Pandemie

„Vor allem in der Zeit der Pandemie, in der viele organisatorische Dinge oft im Vordergrund stehen, tat es gut, die Schulentwicklung bewusst in den Blick zu nehmen.“

„Am Gymnasium liegt der Fokus noch zu wenig auf Formen eigenständigen Lernens und alternativer Leistungsmessung. Hier konnte ich mich persönlich stark weiter entwickeln. Die Impulse aus dem Bildungspartnerprogramm haben mir auch in der Arbeit in der Schulleitung geholfen, in der Pandemie klare Entscheidungen zu treffen und die Resilienz im Kollegium zu stärken.“

4.5 Nutzen für die Schülerinnen und Schüler

Welchen Nutzen haben die Schülerinnen und Schüler (Lernenden) von der Beteiligung am Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG? (Frage 10)

Die Bemühungen um kompetenzorientiertes, individualisiertes Lernen der Schüler*innen bringen nach den Einschätzungen der Projektbeteiligten spürbare Effekte mit sich. Stellvertretend für die weiteren Aussagen der Bildungspartner wird folgendes Zitat angeführt: *„Viele Kinder freuen sich auf die neuen Lernebenen, wie der Arbeit in der Lernwerkstatt oder den Lernleitern. Diese Motivation wird auch weiter in den regulären Unterricht eingebracht. Die Kinder arbeiten auch hier in vielen Bereichen aktiv-selbständig. Man merkt, dass viele Kinder hier in ihrer Selbstkompetenz eine Steigerung erfahren. Auch Kinder mit unterschiedlichem und auch geringerem Leistungsvermögen kommen stärker zum Tragen, da auch der Leistungsanspruch der Lehrer neu hinterfragt wird.“*

Selbstgesteuertes Lernen

„Indem wir das Lernen in unserer Schule veränderten, hatten die Schüler ganz konkreten Nutzen davon. Eigenständiges und selbstgesteuertes Lernen auf unseren Marktplätzen wurde sukzessive eingeführt. Dadurch wurden wesentliche Ressourcen für die Lehrkräfte frei und konnten in Differenzierung und individuelle Unterstützung fließen.“

„Die Schüler hatten mehr Gelegenheit forschend zu lernen. Erstens durch die Anschaffung des Materials, zweitens dadurch, dass wir Lehrer uns mehr getraut haben, die Kinder loszulassen.“

Freude am Lernen, Erfolg

„Freude am Lernen durch selbsttätige und kooperative Arbeitsformen“

„Hervorragende und kreative Arbeitserfolge, auch fachübergreifend Wettbewerbserfolge in allen Altersgruppen“

Öffnung von Unterricht

„Unsere Schule, unser Unterricht hat sich verändert und ändert sich noch. Ausgehend von der Lernwerkstatt erfolgt eine zunehmende Öffnung über die Lernwerkstatt hinaus. Die Klassenzimmertüren sind offen, das Lernen der Schüler kann selbstbestimmter und individualisierter erfolgen.“

Schüler*innen etwas zutrauen

„Der Mut, den wir während des Projektes gewonnen haben, kommt auch den Schülern zugute. Das Kollegium und die Schulleitung trauen sich, "anders" zu denken und trauen auch den Schülern mehr zu und setzen Vertrauen in den Lernwillen der Schüler. Das war und ist teilweise noch für Kollegen ein großer Schritt.“

Schüler*innen produzieren, statt konsumieren

„Nutzen des veränderten Unterrichts in vielen Phasen der Unterrichtswoche. Produzieren, statt Konsumieren als tragendes Motto bereichert die Arbeit.“

Hohes Engagement der Schüler*innen

„hohes Engagement der SchülerInnen und sehr positive Rückmeldung (zum Teil auch von den Eltern)“

4.6 Nutzen für das Kollegium

Frage 11: Welchen Nutzen hat aus Ihrer Sicht bisher das Kollegium Ihrer Schule/Ihres Projekts von der Beteiligung der Schule am Bildungspartnerprogramm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG? Woran machen Sie das fest?

Denken „Outside the box“

- Neue Sicht auf Lernen und Leisten durch Input
- Über den Tellerrand hinausdenken
- Verstärkte Auseinandersetzung mit Themen

Erleben von Best Practice

- *„Für viele Kollegen ist es eine sehr wertvolle Erfahrung, während einer Hospitation live zu erleben, wie Unterricht/Lernen sein kann. Gerade kritische Kollegen, die nach einer rein theoretischen Darlegung noch Vorstellungsprobleme haben, ob da Kinder wirklich lernen, sind nach einer Hospitation begeistert und motiviert, weil sie sehen, dass es tatsächlich funktioniert. Und weil es Mut macht zu sehen, dass andere Schulen auch einen anderen Weg gehen.“*
- Freimachen von festgefahrenen Methoden
- Umsetzung neuer Ideen im Unterricht
- Lernerfolg der Schüler*innen
- Erfolge und Veränderungen werden schneller sichtbar, weil man Ideen mitnehmen und adaptieren kann

Gemeinsam

- *„Die Bereitschaft, sich gemeinsam auf den Weg der Veränderung zu machen hat sich erheblich gesteigert.“*
- Ermutigung und Unterstützung der Kollegien neue Wege zu gehen, durch Austausch, Hospitationen, Best-Practice, konkrete Vorbildsituationen und konkrete Kooperationspartner
- Teamarbeit im Kollegium

Wertschätzung

- Wertschätzung der Arbeit der Kollegien durch Teilnahme am Bildungspartnerprogramm und seinen Elementen

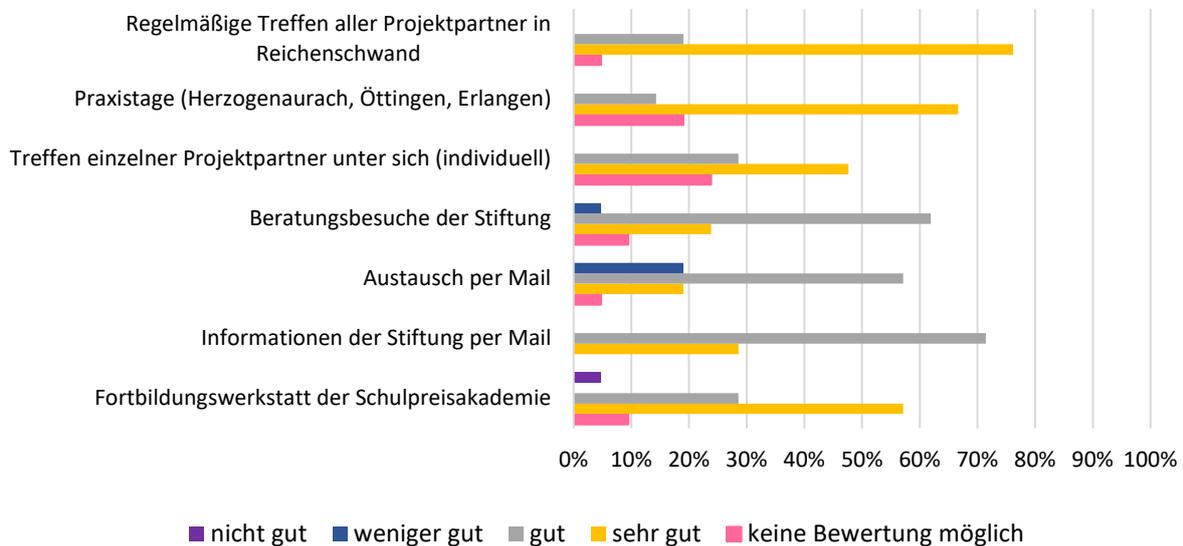
Unterstützung der (Schul-)Leitung unabdingbar für Erfolg von (Schul-)Entwicklung

- *„Das ist schwer zu sagen, da jeder Versuch die Visionen und Inhalte der Bildungspartnerschaft offiziell ins Kollegium zu tragen blockiert wurden, bzw. das Projekt als Inselprojekt abgestempelt wurde. So blieb es bei Gesprächen mit einzelnen Kollegen, durchaus mit positiver Resonanz, aber leider keinen Umsetzungsmöglichkeiten ... Denn da hätte es die Unterstützung der SL gebraucht.“*

4.7 Elemente des Bildungspartnerprogramms

Frage 12: Wie haben sich die folgenden Elemente des Bildungspartnerprogramms der HERMANN GUTMANN STIFTUNG aus Ihrer Sicht bewährt?

12. Elemente des Bildungspartnerprogramms



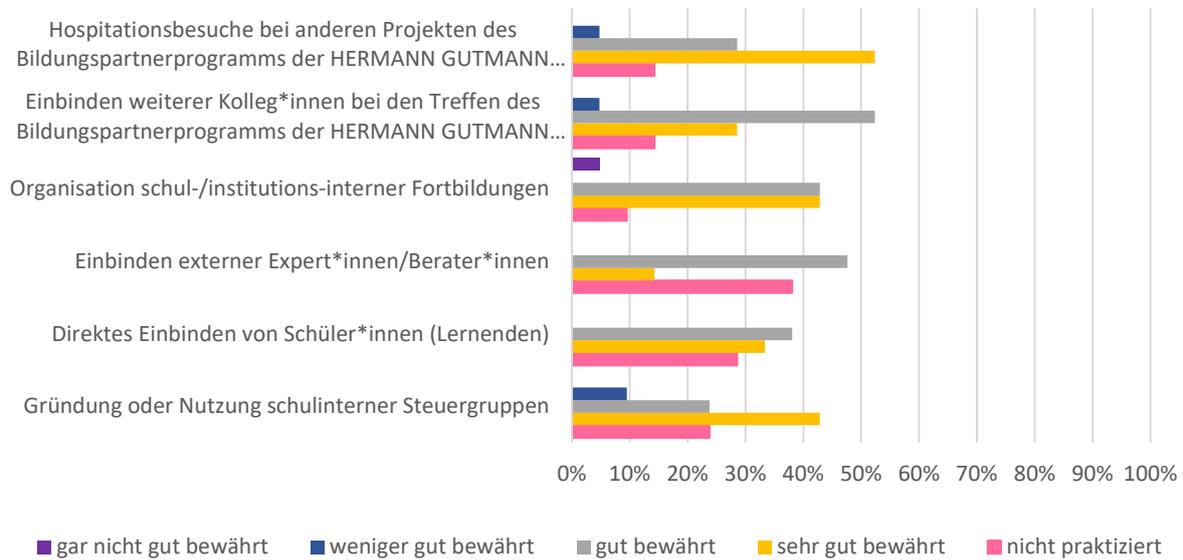
#	Element	nicht gut	weniger gut	gut	sehr gut	keine Bewertung möglich	Total
1	Regelmäßige Treffen aller Projektpartner in Reichenschwand	0.00% 0	0.00% 0	19.05% 4	76.19% 16	4.76% 1	21
2	Praxistage (Herzogenaurach, Öttingen, Erlangen)	0.00% 0	0.00% 0	14.29% 3	66.67% 14	19.05% 4	21
3	Treffen einzelner Projektpartner unter sich (individuell)	0.00% 0	0.00% 0	28.57% 6	47.62% 10	23.81% 5	21
4	Beratungsbesuche der Stiftung	0.00% 0	4.76% 1	61.90% 13	23.81% 5	9.52% 2	21
5	Austausch per Mail	0.00% 0	19.05% 4	57.14% 12	19.05% 4	4.76% 1	21
6	Informationen der Stiftung per Mail	0.00% 0	0.00% 0	71.43% 15	28.57% 6	0.00% 0	21
7	Fortbildungswerkstatt der Schulpreisakademie	4.76% 1	0.00% 0	28.57% 6	57.14% 12	9.52% 2	21

Besonders gewinnbringend waren die Elemente „Treffen aller Bildungspartner in Reichenschwand“, „Praxistage“ und die „Fortbildungswerkstatt der Deutschen Schulakademie“. Gut bewährt haben sich die Beratungsbesuche, der Austausch per Mail und die Informationen der Stiftung per Mail.

Die Treffen der Bildungspartner unter sich beurteilten 16 von 21 Antwortenden als „sehr gut“ und „gut“.

Frage 13: Welche der folgenden organisatorischen Elemente wurden praktiziert? Wie haben sie sich im Hinblick auf das Projektziel bewährt?

13. Organisatorische Elemente des Bildungspartnerprogramms



#	Element	gar nicht gut bewährt	weniger gut bewährt	gut bewährt	sehr gut bewährt	nicht praktiziert	Total
1	Hospitationsbesuche bei anderen Projekten	0.00% 0	4.76% 1	28.57% 6	52.38% 11	14.29% 3	21
2	Einbinden weiterer Kolleg*innen bei den Treffen	0.00% 0	4.76% 1	52.38% 11	28.57% 6	14.29% 3	21
3	Organisation schul-/institutions-interner Fortbildungen	4.76% 1	0.00% 0	42.86% 9	42.86% 9	9.52% 2	21
4	Einbinden externer Expert*innen/Berater*innen	0.00% 0	0.00% 0	47.62% 10	14.29% 3	38.10% 8	21
5	Direktes Einbinden von Schüler*innen (Lernenden)	0.00% 0	0.00% 0	38.10% 8	33.33% 7	28.57% 6	21
6	Gründung oder Nutzung schulinterner Steuergruppen	0.00% 0	9.52% 2	38.81% 5	42.86% 9	23.81% 5	21

Hospitationsbesuche bei anderen Bildungspartnern haben sich bei 17 von 21 Personen „sehr gut“ und „gut“ bewährt. Erfreulich ist festzustellen, dass auch 17 von 21 Personen geantwortet haben, dass sich das Einbinden weiterer Kolleg*innen bei den Treffen der HGS als förderlich dargestellt hat. 9 von 21 haben Steuergruppen gegründet und praktiziert und schätzen diese als „sehr gut“ ein, 5 von 21 als „gut“. Bei Zweien hat es sich weniger gut bewährt. Auch das Einbinden von Schüler*innen hat sich bei 15 von 21 an der Befragung Teilnehmenden bewährt.

4.8 Projekte und Kooperationen innerhalb des Bildungspartnerprogramms

Frage 14: Projekte und Kooperationen

Die Projekte und Kooperationen der Bildungspartner untereinander sind zahlreich und vielfältig. Aufgrund der Heterogenität der Einzelprojekte konnten fast alle Projekte Anregungen, Inspiration und Input durch andere Bildungspartner finden sowie zur Verfügung stellen. In den Beispielen, die unten genannt werden, wird der Mehrwert des Netzwerkes im Programm Bildungspartner verdeutlicht. Die angeführten Beispiele nennen u. a. Hospitationen, Fortbildungen, Austausch von didaktischen Materialien, Praktika, schulartübergreifenden Austausch, wissenschaftliche Beratung durch Projektpartner der Universität u. v. m.

Vier Projekte haben aus unterschiedlichen Gründen keine gemeinsamen Projekte und Kooperationen angehen können. *Sie sind kursiv gesetzt und mit Anmerkungen versehen.*

Neben diesen Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb des Programms ist vor allem weitere Unterstützung durch (bildungspartnerspezifischen) fachlichen Input erwünscht.

Realschule Zirndorf

Mit Projektpartnern aus der Bildungspartnerschaft haben sich keine konkreten Kooperationen ergeben. Geplant ist eine Kooperation im Bereich Robotik und MINT mit der Mittelschule Zirndorf. Allerdings war dies wegen der Pandemie bisher nicht durchführbar.

Anmerkung PH: *Aufgrund der anhaltenden Schwierigkeiten der Umsetzung der Ziele und Vision des Programms „Bildungspartner“ schied die Realschule Zirndorf im gegenseitigen Einverständnis aus dem Programm aus.*

Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus, Herzogenaurach

- GS Treuchtlingen: Idee der Umweltschule (2 Besuche), Zertifizierungsverfahren, sind nun bereits 2020 und 2021 ebenfalls Umweltschule und Austausch Lernwerkstatt (1 Besuch) und einzelne Ideen für unsere Forscherlernwerkstatt
- GMS Bechhofen: Idee Baumwagen (1 Besuch); Eigenes Bauwagenrenovierungsprojekt seit 2019 und Idee Marktplätze (mehrere Besuche) /wichtiger Baustein für die eigenen Schulbaupläne
- Kontakt zu Fr. Doberer; GS Emskirchen: Forscherlernwerkstatt (3-4 Besuche) Aufbau einer eigenen Forscherlernwerkstatt nach dem Konzept und mit z.T. den gleichen Themen wie in Emskirchen
- MS Weößenburg: Lernleitern (1 Besuch), (noch) keine Umsetzung
- GY Öttingen: Idee Marktplätze, wichtiger Baustein für unsere eigenen Schulbaupläne

Grundschule Kirchensittenbach

- Unsere ehemalige Schulleiterin besuchte die Schule in Herzogenaurach und brachte von diesen Besuchen viele Ideen mit.
- Tanja Schedl, GS Emskirchen, kam an unsere Schule und hielt eine Fortbildung, außerdem stellte sie uns ihr Material zur Verfügung für eine Werkstatt zum Thema Zeit.

Grundschule Kirchensittenbach

Leider kann ich diese Frage nicht beantworten, da ich die Schule erst 2020 übernommen habe und durch die Corona Pandemie führen musste. Dadurch habe ich bisher niemanden persönlich kennenlernen können.

Anmerkung PH: *Der Schulleitungswechsel stellt hier eine Herausforderung dar. Allerdings zeigt die oben angeführte Antwort aus dem Team der Schule, dass weiterhin an Zielen des Programms „Bildungspartner“ angeschlossen wird. In einem im Sommer 2022 folgenden Projektbesuch durch Rainer Rupprecht und Dr. Petra Hiebl werden weitere Entwicklungen diskutiert werden.*

Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg

- Besuch Bechhofen: Kennenlernen von „Lernlandschaften“
- 2018 Hospitation Zirndorf: digitales Klassenzimmer für Medienkonzept
- Hospitation Eichendorfschule - zweimal: Methoden selbstgesteuertes Lernen, Lernmaterial, Freiräume für SGL im Stundenplan; hier auch konkrete Kooperationsideen: Studierende haben dort auch ihr Projektpraktikum absolviert; weiteres ist in Planung 2019, 2020, 2021
- GY Öttingen: hier Anregungen und Austausch zu Digitalisierung und Medienkonzept
- 2019 Begegnung in Weißenburg: schulartübergreifender Austausch

Grund- und Mittelschule Bechhofen

- Mittelschule Herzogenaurach: Enger Austausch wegen Logbuch + Einschulungsscreening
- Mittelschule Zirndorf: Einsatz von iPads, Lernplattformen, geeignete Apps, Projektunterricht
- Grundschule Emskirchen: Intensivierung und Differenzierung im Mathematikunterricht: Matheband
- Mittelschule St. Leonhard: Lernleitern, Differenzierung und Förderung
- Mittelschule Weißenburg: Lernleitern im HSU-Unterricht
- Mittelschule Eichendorff Erlangen: Lernbüro, Lernplattform, Mathe Lernwerkstatt
- Alle genannten Bildungspartner waren in unserer Entwicklung wichtig und über lange Zeiträume begleitend.

FAU Erlangen-Nürnberg Schulmuseum

- Eichendorff-Mittelschule: regelmäßige Treffen mit Schulleiter oder Lehrkräften, Kooperationsprojekt 2019/2020 zur Wissenschaftsvermittlung an Mittelschüler*innen „Geniale Wissenschaft“ und Schulleiter 2020 in den Beirat des Schulmuseums geholt
- Frau Prof. Ute Schmid/Bamberg: Beteiligung am Wissenschaftsvermittlungsprojekt für Mittelschulen „Geniale Wissenschaft“ 2019/2020, gemeinsame Entwicklung einer Lernstation für die Schüler-Lernwerkstatt zur Künstlichen Intelligenz 2020-2022 und Beratung des Projektes

Spalatin Grund- und Mittelschule, Spalt

- gegenseitige Hospitation mit MS Weißenburg
- geplante Hospitation in Bechhofen
- Intensiver (Material-) Austausch mit Emskirchen

Sperberschule Nürnberg (Grund- und Mittelschule)

- *richtig intensive nennenswerte Kooperationen gab es nicht, außer dem regelmäßigen Austausch bei den Treffen der Stiftung und der Deutschen Schulpreisakademie*

Anmerkung PH: Die Sperberschule nutzt damit ein wichtiges Element des Programms „Bildungspartner“ (noch) nicht. Die Gründe dafür sind bei einem im Sommer 2022 folgenden Projektbesuch durch Rainer Rupprecht und Dr. Petra Hiebl zu diskutieren.

Spalatin Grund- und Mittelschule, Spalt

- Material- und Erfahrungsaustausch zum Thema Zeitreise mit Emskirchen. Zudem E-Mail-Kontakt und zahlreiche Gespräche.
- Hospitation der Lernleitern in Weißenburg. Schulleitung und einige Lehrkräfte waren schon dort, weitere Tandems folgen im neuen Kalenderjahr. Immer so viele, wie ich vom Unterricht freistellen kann.
- Es gab noch andere Kooperationen, über die sicherlich Andrea mehr schreibt, da sie über den gesamten Zeitraum im Projekt war. Einiges ist erst noch geplant. Absprachen dazu haben wir während des letzten Treffens im Kloster schon mit Bechhofen besprochen.
- Das Team unserer Schule hat am digitalen Tag der offenen Tür der Rummelsberger teilgenommen. Das war eine tolle Erfahrung, vor allem wie sie ihre Lernenden eingebunden haben.

- Die Impulsbroschüren der Stiftung durfte ich in größerer Stückzahl bei Rainer holen. Wir haben diese im Rahmen unserer Schulhausinternen Fortbildungen und der Stadtratssitzung eingesetzt.

Grundschule Emskirchen

- Kooperation mit Bechhofen: Schulhausbesichtigung in Bechhofen und Austausch von Materialien zum Log-Buch Bechhofen und unserem LEO
- Spalatin-GS Spalt: Austausch von Materialien
- Liebfrauenhaus Herzogenaurach: Hospitation bei uns in Emskirchen, Beratung zum Aufbau eines neuen Themas für einen Teil des Kollegiums
- Kirchensittenbach: Hospitation in der Lernwerkstatt in Emskirchen

Grundschule Emskirchen

Wir haben die Entwicklung eines Lernentwicklungsordners (LEO) in den Blick genommen. Durch die Pandemie zögerte sich allerdings die Realisierung hinaus. Die Grund- und Mittelschule Bechhofen lieferte und viele wertvolle Impulse. Wir trafen uns in Schwarzenberg, hatten Mailkontakt und besuchten mit dem Kollegium die Schule dort.

Willstätter Gymnasium Nürnberg

- Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Wendelstein bei der Einrichtung von Lernlandschaften für die Unterstufe: Unterstützung von Wendelstein bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien und der Organisation der Unterrichtszeit bei der Nutzung der Lernlandschaften, bisher noch keine Umsetzung, Fremdbelegung der dafür vorgesehenen Räume, coronabedingt

Mittelschule Weißenburg

- GS Treuchtlingen: regelmäßiger Austausch und enge Zusammenarbeit bei der Erstellung von Lernleitern im Rahmen unserer Umwelt-Lernwerkstatt und weiteren Themen aus dem Bereich Deutsch und Biologie. Immer wieder wechselweiser Besuch durch einzelne Kolleginnen.
- Liebfrauenhaus: Zweimaliger Besuch zur Besichtigung der Lernwerkstatt mit wechselndem Lehrerteam und Besprechungen vor Ort. Rückbesuch zur Präsentation unserer Arbeit.
- Bechhofen: Regelmäßiger Austausch über Logbuch, Lernleitern etc.
- Spalt: Mehrere Besuche bei uns für Unterrichtsmittschau bei der Lernwerkstättenarbeit und zum Prinzip der Lernleitern.
- St. Leonhard: Austausch zu den Lernleitern und deren/unseren Arbeiten
- Eichendorff: Austausch zu den Lernleitern und deren/unseren Arbeiten, Prinzip der Lernbüros und der Logbücher

Eichendorff Mittelschule Erlangen

Ich würde nicht von Kooperationen sprechen. Es geht um Inspiration und Informationen zu Entwicklungsfeldern wie selbstorganisiertes Lernen oder Lernbegleitung. Diese erhalten wir über das Deutsche Schulportal und Angebote des Deutschen Schulpreises. Das zweijährige Entwicklungsprogramm des DSP war besonders hilfreich. Das Bildungspartnerprogramm wurde durch die Werkstatt mit der DSA inhaltlich aufgewertet. Reichenschwand, Praxistage und Hospitationen leisten Wertvolles, sollten aber durch fachliche Impulse ergänzt werden.

Gymnasium Wendelstein

- Besuch in Herzogenaurach (Liebfrauenhaus): Thema Schulversammlung
- Hospitation der Kolleg*innen des Willstätter Gymnasiums in unserer Lernwerkstatt
- Praxistage in Erlangen, Öttingen und Herzogenaurach
- interne Evaluation durch das Team von Dr. Wild, FAU
- Planung unseres pädagogischen Nachmittags zum Thema "Unsere Lernkultur" mit den Referentinnen der Werkstatt „Lernbegleitung“

Mittelschule Zirndorf

- RS Zirndorf: Austausch über die Sinnhaftigkeit der Projekte, läuft noch
- RS Zirndorf: Robotic Tag, zu selten

Grundschule Treuchtlingen

Vor allem die Hospitation mit der MS Weißenburg über Lernleitern hat uns viel gebracht. Insgesamt wurden zwischen den Phasen des Corona-Lockdowns drei Hospitationen durchgeführt.

Mittelschule St. Leonhard, Nürnberg

- Hospitation der Eichendorff Schule
- Kommunikation mit Weißenburg

Otto-Friedrich-Universität Bamberg/Professur für angewandte Informatik

Mit Matthias Rösch: 1) Gestaltung eines (dann leider nur virtuellen Treffens) mit SuS aus Mittelschulen beim Projekt geniale Wissenschaft zum Thema Künstliche Intelligenz 2) Exponat zu erklärbarer KI für das Schulmuseum (laufend)

Gymnasium Oettingen

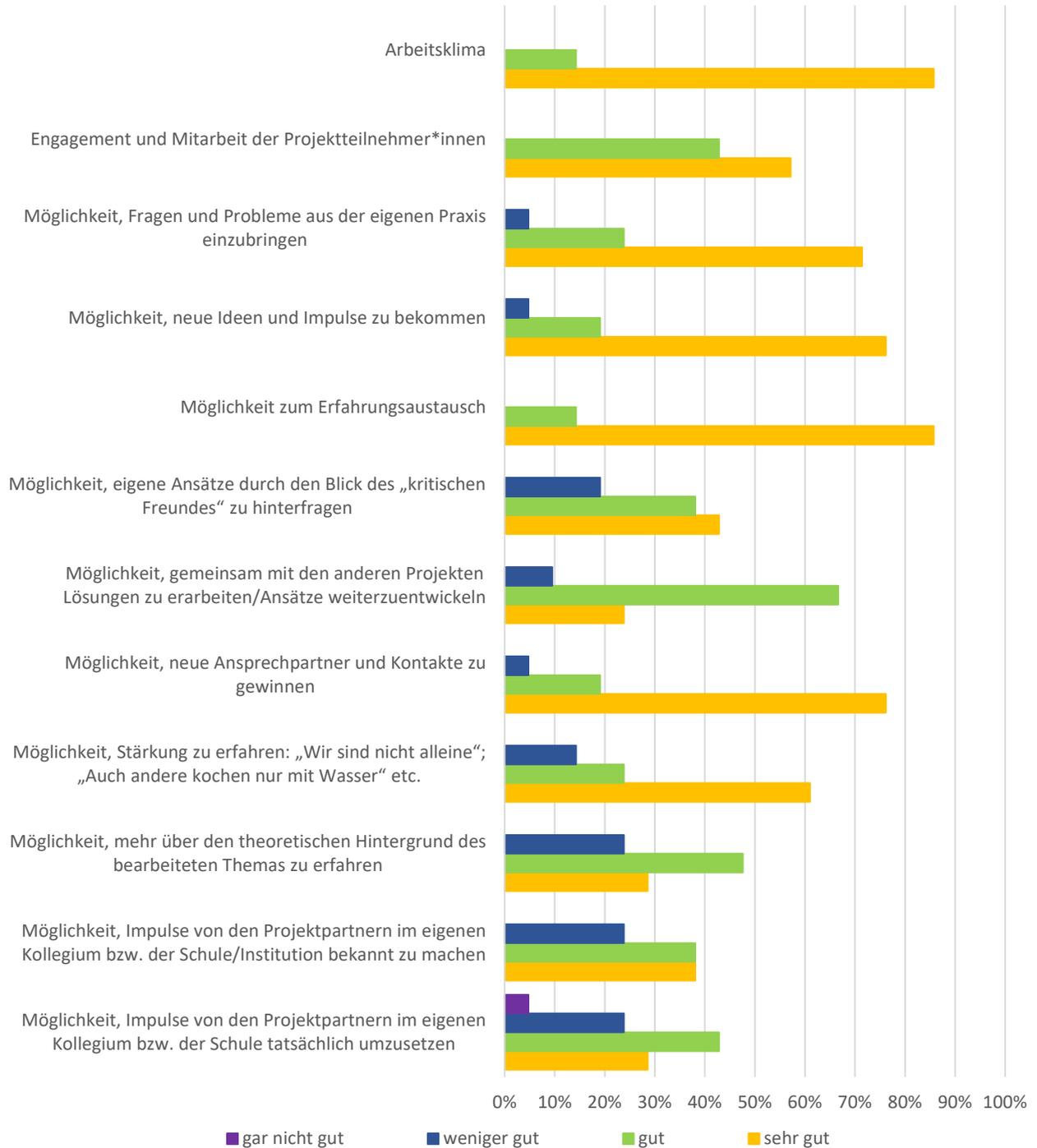
Nicht praktiziert

Anmerkung PH: *Das Gymnasium Oettingen ist später ins Programm aufgenommen worden und hat die Bildungspartner mit einem Praxistag bei sich und einer Impulsbroschüre „Weil sie wirklich lernen wollen – Schule zukunftsorientiert gestalten“ bereichert. Bei einem Projektbesuch, der im Sommer 2022 durch Rainer Rupprecht und Dr. Petra Hiebl stattfinden wird, sollen Potentiale des Programms „Bildungspartner“ für das Gymnasium Oettingen reflektiert werden.*

4.9 Partizipation/Stärkung

Frage 17: Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte im Bildungspartnerprogramms der HERMANN GUTMANN STIFTUNG?

17. Aspekte im Bildungspartnerprogramm



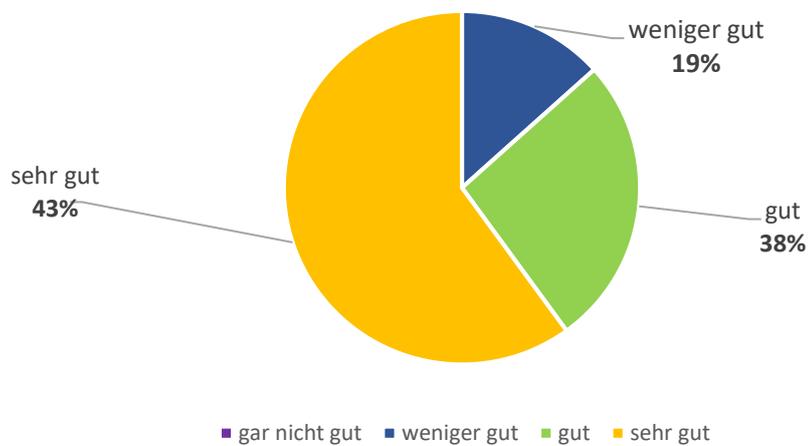
#	Aspekt	gar nicht gut	weniger gut	gut	sehr gut	Total
1	Arbeitsklima	0.00% 0	0.00% 0	14.29% 3	85.71% 18	21
2	Engagement und Mitarbeit der Projektteilnehmer*innen	0.00% 0	0.00% 0	42.86% 9	57.14% 12	21
3	Möglichkeit, Fragen und Probleme aus der eigenen Praxis einzubringen	0.00% 0	4.76% 1	23.81% 5	71.43% 15	21
4	Möglichkeit, neue Ideen und Impulse zu bekommen	0.00% 0	4.76% 1	19.05% 4	76.19% 16	21
5	Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch	0.00% 0	0.00% 0	14.29% 3	85.71% 18	21
6	Möglichkeit, eigene Ansätze durch den Blick des „kritischen Freundes“ zu hinterfragen	0.00% 0	19.05% 4	38.10% 8	42.86% 9	21
7	Möglichkeit, gemeinsam mit den anderen Projekten Lösungen zu erarbeiten/Ansätze weiterzuentwickeln	0.00% 0	9.52% 2	66.67% 14	23.81% 5	21
8	Möglichkeit, neue Ansprechpartner und Kontakte zu gewinnen	0.00% 0	4.76 % 1	19.05% 4	76.19% 16	21
9	Möglichkeit, Stärkung zu erfahren: „Wir sind nicht alleine“; „Auch andere kochen nur mit Wasser“ etc.	0.00% 0	14.29% 3	23.81% 5	61.90% 13	21
10	Möglichkeit, mehr über den theoretischen Hintergrund des bearbeiteten Themas zu erfahren	0.00% 0	23.81% 5	47.62% 10	28.57% 6	21
11	Möglichkeit, Impulse von den Projektpartnern im eigenen Kollegium bzw. der Schule/Institution bekannt zu machen	0.00% 0	23.81% 5	38.10% 8	38.10% 8	21
12	Möglichkeit, Impulse von den Projektpartnern im eigenen Kollegium bzw. der Schule tatsächlich umzusetzen	4.76% 1	23.81% 5	42.86% 9	28.57% 6	21

Das besonders gute Arbeitsklima, die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und neue Impulse zu bekommen sowie die Möglichkeit, Fragen und Probleme der eigenen Praxis einzubringen, stehen bei der Einschätzung im Überblick heraus. Auf den folgenden Seiten werden einige Aspekte im Vergleich der Auswertungen 2022 und 2019 konkretisiert.

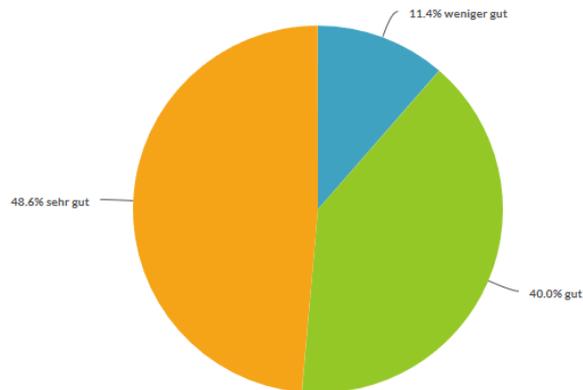
3. Möglichkeit, Fragen und Probleme aus der eigenen Praxis einzubringen



6. Möglichkeit, eigene Ansätze durch den Blick des „kritischen Freundes“ zu hinterfragen

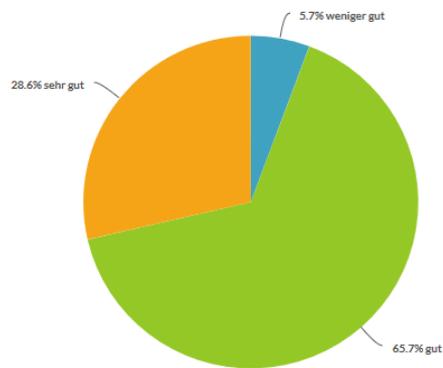


32. Möglichkeiten, Fragen und Probleme aus der eigenen Praxis einzubringen



Value	Percent	Responses
weniger gut	11.4%	4
gut	40.0%	14
sehr gut	48.6%	17
Totals: 35		

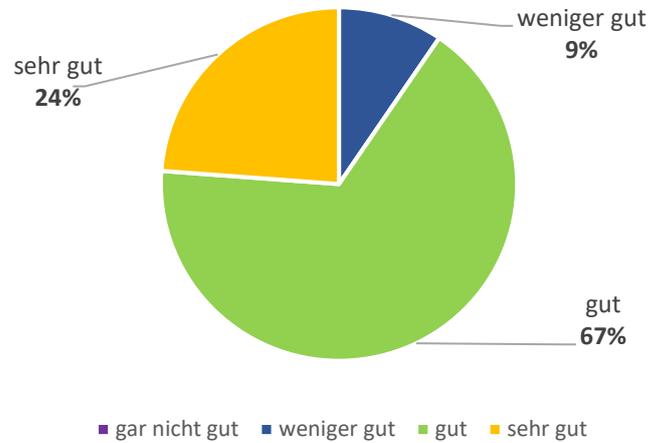
35. Möglichkeit, eigene Ansätze durch den Blick des „kritischen Freundes“ zu hinterfragen



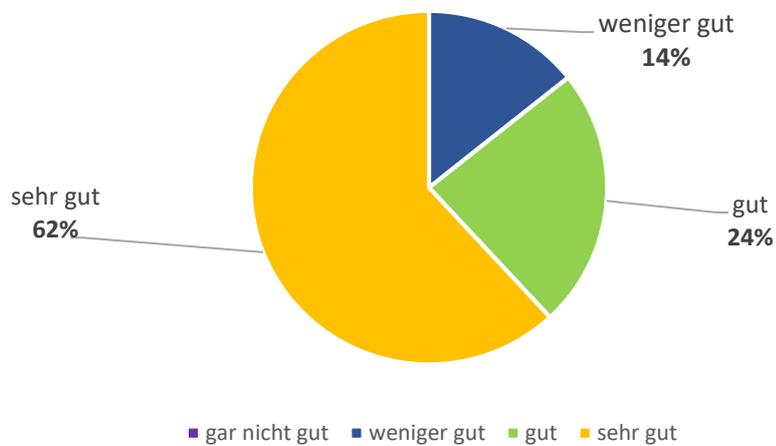
Value	Percent	Responses
weniger gut	5.7%	2
gut	65.7%	23
sehr gut	28.6%	10
Totals: 35		

Die Einschätzung, Fragen und Probleme aus der eigenen Praxis einbringen zu können, hat sich gesteigert. 71% beantworten die Frage 2022 mit „sehr“ gut. 2019 waren es 49% der damals teilnehmenden Bildungspartner. Auch die Möglichkeit, eigene Ansätze durch den Blick des „kritischen Freundes“ zu hinterfragen werten 2021 43% mit „sehr gut“, 2019 waren es 29%.

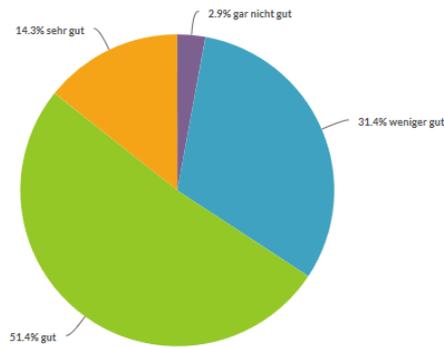
7. Möglichkeit, gemeinsam mit den anderen Projekten Lösungen zu erarbeiten/Ansätze weiterzuentwickeln



9. Möglichkeit, Stärkung zu erfahren: „Wir sind nicht alleine“; „Auch andere kochen nur mit Wasser“ etc.

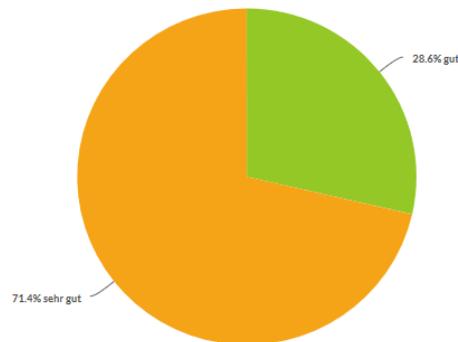


36. Möglichkeit, gemeinsam mit den anderen Projekten Lösungen zu erarbeiten/Ansätze weiterzuentwickeln



Value	Percent	Responses
gar nicht gut	2.9%	1
weniger gut	31.4%	11
gut	51.4%	18
sehr gut	14.3%	5
Totals: 35		

38. Möglichkeit, Stärkung zu erfahren: „Wir sind nicht alleine“; „Auch andere kochen nur mit Wasser“ etc.



Value	Percent	Responses
gut	28.6%	10
sehr gut	71.4%	25
Totals: 35		

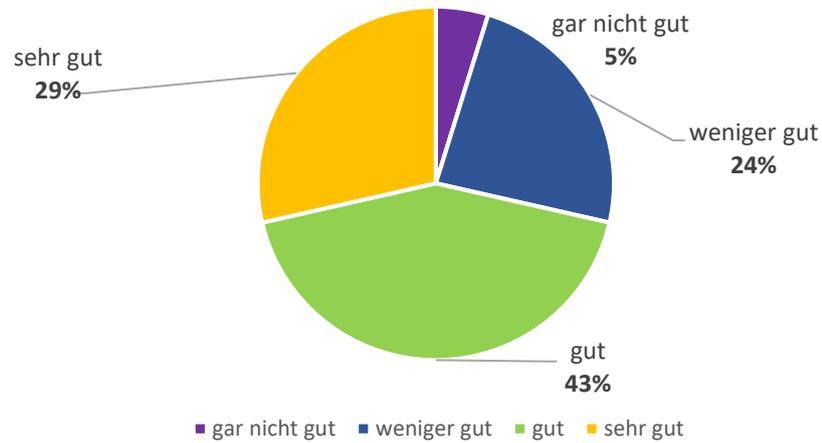
Die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Ansätze weiter zu entwickeln, schätzen 2022 91 % als „gut“ und „sehr gut“ ein, 2019 waren es 66%.

Das gegenseitige Stärken wurde schon 2019 von 71% als „sehr gut“ eingeschätzt, 2022 sind es 62%. Hier könnte die Pandemie eine Rolle gespielt haben. Ebenso melden 2022 14% „weniger gut“ zurück. Das könnten Projekte sein, die während der Pandemie wenig Austausch hatten, weil sie nicht in die Fortbildungswerkstatt der Deutschen Schulakademie involviert waren und so weniger Kontakte zu den Bildungspartnern hatten.

4.10 Herausforderung/Entwicklungsaufgaben

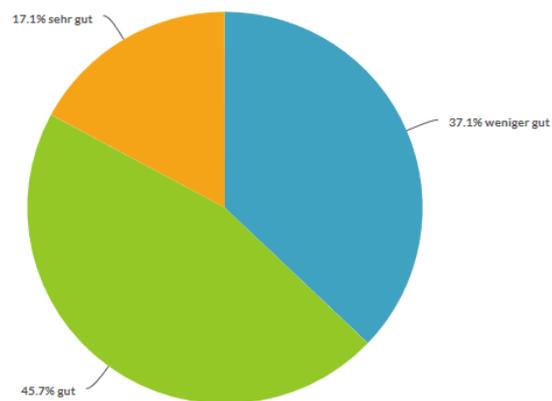
2022

12. Möglichkeit, Impulse von den Projektpartnern im eigenen Kollegium bzw. der Schule tatsächlich umzusetzen



2019

41. Möglichkeit, Impulse von den Projektpartnern im eigenen Kollegium bzw. der Schule tatsächlich umzusetzen



Value	Percent	Responses
weniger gut	37.1%	13
gut	45.7%	16
sehr gut	17.1%	6
		Totals: 35

Zu den bei der Online-Befragung festgestellten Entwicklungsaufgaben aus dem Jahr 2019 gehörten u. a. „mehrere Kolleg*innen in das Bildungspartnerprogramm einbeziehen, nicht nur Schulleitung und eine Lehrkraft“ und „gesamtes Kollegium „mitnehmen“, Wissenstransfer aus dem Bildungspartnerprogramm ins eigene Kollegium“. Die Möglichkeiten, Impulse von den Projektpartnern im eigenen Kollegium bzw. der Schule/Institution umzusetzen wurde 2022 von 29% mit „sehr gut“ eingeschätzt, von 43 % mit „gut“. Der Anteil der Rückmeldungen zu „weniger gut“ verringerte sich von 37% im Jahr 2019 auf 24% im Jahr 2022.

Folgende Kommentare ergänzen diese Feststellungen:

- *In unserer Schule wird meiner Meinung nach noch keine Notwendigkeit für eine Veränderung gesehen, bzw. erwartet, dass größere Veränderungen durch kultusministerielle Vorgaben geschehen. Kleinere Veränderungen, die sich nicht auf die ganze Schulfamilie bzw. das Kollegium beziehen, sind jedem Kollegen selbst überlassen, ebenso die Umsetzung. Somit werden gemeinsame Projekte oder Entwicklungen nicht wirklich gefördert.*
- *Das Thema - Begleitung durch „kritischen Freund“ war bei uns angedacht - hier wurden manche Ansätze durch Corona ausgebremst. Sehr bereichernd ist die Erfahrung, dass eine gegenseitige Stärkung und Impulsgebung möglich ist ganz unabhängig von der jeweiligen Schulform.*
- *Man könnte mehr Impulse im Kollegium vermitteln, wenn man mit mehr Personen teilnehmen könnte. Das ist aber vertretungstechnisch nicht möglich. Es war immer eine Herausforderung, es zu organisieren, dass wir im Dreierteam kommen. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass ich es für absolut wichtig halte, im Dreierteam zu kommen, zumal wir ja Grund- und Mittelschule sind. Somit besteht das Team aus SL, GS und MS = 3.*
- *Unterricht an Grundschulen und Gymnasien unterscheidet sich deutlich, deshalb wäre bei den niedrig bewerteten Aspekten die Teilnahme weiterer Gymnasien/weiterführender Schulen wünschenswert.*
- *Es herrscht eine sehr angenehme Atmosphäre bei den Treffen. Das hat einen Wert. Fachlichkeit und Verbindlichkeit sollte man weiterhin im Blick behalten. Ich bin skeptisch, was konkrete Kooperationen oder gemeinsame Projekte anbetrifft. Dazu sind die Partner zu unterschiedlich. Das Bildungspartnerprogramm sollte sich weiterhin am Leitbild orientieren und visionäre, programmatische und inhaltliche Zeichen setzen. In diesem Zusammenhang sollte die Rolle der Schulaufsicht überdacht werden.*

5. Darstellung der Einzelprojekte

Die Beschreibungen der Einzelprojekte sind in zwei Bereiche unterteilt.

In einem **ersten Teil** sind Informationen zu finden, welche die Einzelprojekte rund um die Startzeit des Programms „Bildungspartner“ (2017-2019) portraituren. Die Daten wurden aus durch die Bildungspartner verfasste Portraits, Interviews während der ersten Projektbesuche und der Einzelauswertung des 1. Online-Fragebogens (2019) gewonnen. Es sind Aspekte beschrieben, die Rückschlüsse u.a. auf folgende Fragestellungen zulassen:

- Wie gestaltet sich unser Projekt?
- Welche Ziele verfolgen wir?
- Vor welchen Herausforderungen stehen wir?
- Was können wir anderen Bildungspartnern anbieten?

Ausgewählte Fragestellungen des 2. Online-Fragebogens (2022) hinsichtlich des zukünftigen Projektverlaufs werden in einem **zweiten Teil** projektbezogen wiedergegeben. Die Fragen konzentrierten sich auf folgende Aspekte:

- Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)
- Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?
- Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:
- Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?
- Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Die Ausführungen sollen vor allem weitere Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Bildungspartnern anstoßen.

Zu berücksichtigen ist, dass zwischen der Darstellung im ersten und zweiten Teil die Corona-Pandemie in die Abläufe des Bildungspartnerprogramms eingegriffen hat. Doch auch während der Schulschließungen und des Fernunterrichts sowie in den anschließenden (Teil-) Präsenzphasen sind (Schul-) Entwicklungs- und Bildungsprozesse weitergelaufen. Wie die Bildungspartner die einhergehenden Herausforderungen der Pandemie bewältigen, wird zusammenfassend in 3.2 aufgegriffen.

Zwischen 2019 und 2021 nahmen die Bildungspartner an der (von der HERMANN GUTMANN STIFTUNG geförderten) Fortbildungswerkstatt der Deutschen Schulakademie „*Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung – Fördern, beteiligen, dialogisch reflektieren*“ teil.

Quer durch die Projekte lassen sich aufgrund der 2022 gewonnenen Daten folgende Entwicklungen und Herausforderungen aufzeigen:

Entwicklungen:

<i>Schüler*innen/ Unterrichtsentwicklung</i>	<i>Schulentwicklung</i>	<i>Personalentwicklung</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aktives, selbstgesteuertes Lernen der Schüler*innen</i> • <i>Partizipation der Schüler*innen an Entscheidungsprozessen</i> • <i>Vertrauen in die Kompetenzen der Schüler*innen</i> • <i>Entwicklung innovativer didaktischer Materialien, welche kompetenzorientiertes Lernen zulassen und Heterogenität aufgreifen (z. B. Lernentwicklungsordner, Lernleitern, Lernbüromaterialien, Logbucharbeit etc.)</i> • <i>Digital unterstützter Unterricht</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Einbinden der Eltern, z. B. durch Logbucharbeit</i> • <i>Einsatz von Steuergruppen zur Schulentwicklung</i> • <i>Räumliche Veränderungen der Schulen/Institutionen, um individuellem, kompetenzorientiertem Lernen zu entsprechen</i> • <i>Berücksichtigung von Querschnittsthemen, wie Inklusion und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Konzepten und Leitbildern</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Veränderung der Lehrerrolle zum Lernbegleiter</i> • <i>Mut zur Öffnung von Unterricht unter Beibehaltung von Struktur</i> • <i>Austausch, Unterrichtsentwicklung im Team, Konferenzen, Fortbildungen im Kollegium</i> • <i>Erleben von Best Practice durch Hospitation bei Bildungspartnern</i>

Herausforderungen:

- *Bedingungen und Belastungen der Pandemie*
- *Zeit für Teamarbeit*
- *Alle Kolleg*innen „mitnehmen“*
- *Fluktuation im Kollegium; Zugpferde gehen, Kritiker kommen*
- *Tradierte Überzeugungen einiger Kolleg*innen hinsichtlich Unterricht*
- *Schlechte Personalversorgung insgesamt*
- *Inklusiver Schülerschaft gerecht werden*
- *Fachlichkeit der Kolleg*innen*
- *Schwerpunkte setzen und Wesentliches nicht aus den Augen verlieren*
- *Heterogenität der Partner herausfordernd, ein Dilemma, weil Unterschiedlichkeit einerseits bereichernd ist, jedoch gleichzeitig Ideen nur bedingt übertragbar sind*

5.1 Grundschule Emskirchen

[grundsGrundschule Emskirchen \(https://www.grundschule-emskirchen.com/\)](https://www.grundschule-emskirchen.com/)



Ute Zimmer, Tanja Schedl

„Lernwerkstatt IdeenReich – selbstbestimmt und mit Freude lernen“

„Die pädagogische Kompetenz und das persönliche Engagement unserer Lehrerinnen und Lehrer trägt entscheidend zu unserer Kultur des gegenseitigen Respekts und des Miteinanders bei.“

„Unser Ziel ist die Gestaltung der Schule als Ort des Lernens und Lebens, an dem sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen, sich gegenseitig wertschätzen und gemeinsam miteinander und voneinander lernen.“

„Unsere Lernwerkstatt umschreibt ein Konzept, welches dem Lernenden ein aktives, selbstgesteuertes Arbeiten ermöglicht, indem eigene Zielsetzungen entwickelt werden, sowohl organisatorische wie auch inhaltliche. Die Lernumgebung setzt dabei Impulse für individuelle Lernfortschritte und fordert das konstruktivistische Denken und Lernen. Die Forscherfragen der Kinder stehen im Vordergrund, auch wenn die verschiedenen Impulse und Materialien Anregungen bieten. Die Selbstbestimmung im Lernprozess soll bewusst werden. Die Kinder reflektieren ihre eigenen Fortschritte und Zielsetzungen, arbeiten in Teams und entwickeln gemeinsame Präsentationsmöglichkeiten für ihre Ergebnisse. Außerdem führen sie ein Dokumentationsheft zu ihren Lernspuren. Die Motivation der Kinder beflügelt den Lernprozess regelrecht und fördert zudem das eigene Selbstbewusstsein und die Freude am Lernen.“

- Persönlichkeitsentwicklung als Schwerpunkt im Fokus
- keine Bewertung in der Lernwerkstatt
- Lernwerkstatt als Schulentwicklungsinstrument
- Gemeinsame Weiterentwicklung im Team
- Lern(er)beratung als Entwicklungsschwerpunkt: dialogisch-fördernd-reflektiv
- Selbstevaluation durch Interviews und Selbsteinschätzungsbögen
- Parallelwelt als Herausforderung: Spagat zwischen „Gleichmachung und Individualisierung“
- Interesse an schulartübergreifenden Hospitationen
- Lernwerkstatt als Schulentwicklungsthema *aller Kolleg*innen*
- Entwicklungsbestreben: immer mehr Lernwerkstattarbeit in den Klassenzimmern
- Herausforderung: Fluktuation im Kollegium

Grundschule Emskirchen 2022

Ute Zimmer, Tanja Schedl

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Lernen stärken als forschend-entdeckendes aktiv-selbstbestimmtes lebensnah-praktisches individualisierendes und kooperatives Lernen: wenn die Schüler in unserer LWS tätig sind, findet Lernen genauso statt.
- Diese Vision umschreibt das Grundkonzept unseres Lernwerkstattansatzes. Die Kinder lernen in der Lernwerkstatt ohne Notendruck, aktiv und entdeckend an lebensnahen Themen, die sie selbst bestimmen. Wir fördern die Entfaltung von Potenzialen und bieten Impulse zur Selbststeuerung.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Das Lernen (wie oben beschrieben) findet nicht nur in der LWS so statt, sondern die Impulse haben noch mehr Auswirkungen auf den „normalen“ Unterricht im Klassenzimmer.
- Die Zielsetzung der Lernwerkstatt wird sich noch mehr in den Regelunterricht einflechten und bietet den Kindern ein höheres Maß an selbst reguliertem Lernen.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Wir sind froh, dass das Arbeiten in der LWS wieder möglich ist. Hoffentlich bleibt das auch so. Der LEO-Ordner wird aktuell mit allen 2. Klassen entwickelt. Hoffentlich geht die Entwicklung weiter und alle anderen Klassen arbeiten künftig damit.
- Durch den Einsatz des Lernentwicklungsordners sukzessive in allen Jahrgangsstufen werden die Kinder mehr und mehr in die eigenen Lernprozesse einbezogen und lernen dadurch sich selbst besser einzuschätzen und motiviert an eigenen Zielsetzungen zu arbeiten.

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

- Das Team hat die anderen Lehrkräfte regelmäßig nach den Treffen informiert. In der Zeit der Pandemie war das allerdings nicht immer leicht. Seit wir uns regelmäßig wieder in Präsenz treffen, ist ein Austausch viel leichter. Die Treffen bei den Bildungspartnern (Bechhofen) haben sich bewährt.
- Teambesprechungen mit Jahrgangsstufen-Teams zur Entwicklung des Konzeptes "LEO", Lehrerkonferenz, um über das Konzept zu informieren und Vorarbeit zu leisten, damit konkrete Umsetzungsbeispiele überzeugen können
- Das hat sich alles bewährt
- Die Idee eines Log-Buches (Bechhofen) in ein Konzept LEO für uns umzusetzen

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Unterrichtsentwicklung in Zeiten der Pandemie ist eine echte Herausforderung
- Enorm viele organisatorische Dinge rauben oft die Kraft...
- Die Zeit! Die Zeit! Die Zeit, die wir noch bräuchten, um uns zu besprechen, weiterzuentwickeln, zu evaluieren, Die Zeit, um dem 45 min. Takt zu durchbrechen. Der Tag ist zu kurz. Fachunterricht, der den Tag zwar rhythmisiert, aber durch Fachkräfte, die auch an anderen Schulen eingesetzt sind, in ein Korsett zwingt, den Takt einzuhalten.

5.2 Grundschule Treuchtlingen

Grundschule Treuchtlingen (<https://www.grundschule-treuchtlingen.de/>)



Herbert Brumm, Ute Heuberger

„Lernräume öffnen und sichtbar machen“

„Es geht um eine Veränderung der Lernkultur, als Teil einer zukunftsfähigen Bildung, die jedem Kind mit seinen sehr unterschiedlichen Schwächen und Stärken Lernanregungen bieten, um ihm eine sinnvolle und passgenaue Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen“

„Man muss auch eine Atmosphäre des entspannten und vertrauensvollen Miteinanders schaffen, um die Belastungen der Kollegen auffangen zu können.“

„Wir wollen in unserer von großer Heterogenität geprägten Schülerschaft individuelle Zugänge zu Lernbereichen schaffen, die dem Lernhorizont des Einzelnen am nächsten kommt. Das soziale Lernen ist hier nicht nur ein wichtiger Kompetenzbereich, sondern auch ein wichtiger Beitrag des Mit-und-Voneinander-Lernens. In unserer Lernaula, der anschließenden Lernwerkstatt, der Lesewerkstatt und den Inklusionsräumen (kombinierte Gruppenräumen zwischen den Klassenzimmern) liegt der pädagogische Angelpunkt unserer Schule. Hauptaugenmerk in der Sanierung war es Räume zu schaffen, die Aufforderungscharakter zum lernbereiten Austausch und Arbeiten der Schüler*innen bieten und das Lernen sichtbar machen. Mit der Sanierung wollten wir auch den aktuellen pädagogischen Entwicklungen Rechnung tragen, die zunehmend auf die Öffnung des Unterrichts zielen, um durch erhöhtes eigenverantwortliches Lernen den individuellen Lernprozess jedes Kindes noch effizienter fördern zu können.“

- individuelles Lernen durch Raum und „Manpower“
- extern moderierter Schulentwicklungsprozess
- Gewinnung von zusätzlichem Personal
- Helfersysteme bei großen Klassen
- Lernräume-Projekt wird konsequent weiterverfolgt
- Tablet Einsatz in Ü-Klassen bewährt sich

Grundschule Treuchtlingen 2022

Herbert Brumm

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Die Arbeiten in der Lernwerkstatt ist fester Bestandteil als Teil des forschend-entdeckendes und selbstbestimmten Lernens.
- Die Arbeit mit Lernleitern soll das individualisierte Lernen weiter voranbringen. Dies muss noch weiter Kreise ziehen.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

Ich hoffe, dass meine Nachfolgerin diesen Weg weitergehen wird.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

Wir werden, falls es wieder eine Normalität gibt, den Bereich der Lernwerkstatt intensivieren und schulhausinterne Fortbildungen zum Thema Lernleitern anbieten (war alles schon zweimal geplant). Vor allem wollen wir auch den Bereich Schulversammlung realisieren.

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

In Konferenzen und über Lehrerinfos wurde aktuell berichtet (letzter Bericht in der Konferenz am 17.11. über den Praxistag in Erlangen)

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Die Zeit mit Corona und Abstandsregeln, etc. lässt kaum eine vernünftige Planung der Handlungsschritte zu. Auch merkt man einen gewissen Erschöpfungszustand bei den Kollegen, neben den Neuerungen zu Corona-Regeln etwas Neues anzugehen.

5.3 Grundschule Kirchensittenbach

Grundschule Kirchensittenbach (<https://www.grundschule-kirchensittenbach.de/>)



Christine Mages, Nicole Maisel

„Lernwerkstattschule“

*„Es gibt Kinder, die einen sehr eng gesteckten Rahmen für ihre individuelle Lernentwicklung benötigen, aber auch Schüler*innen, die durchaus selbstständig und mit wenig Anleitung ihren Lernweg in die Hand nehmen.“*

„Unsere Schule besteht aus vier jahrgangsgemischten Klassen, jeweils zwei in den Jahrgangsstufen 1/2 und 3/4. Die Heterogenität, die bereits in „jahrgangstreuen“ Klassen besteht, ist somit noch um ein Vielfaches größer. Doch wie sollten wir dabei jedem Kind in seiner Entwicklung gerecht werden? Individualisierter Unterricht bedeutet für uns Unterricht, wie er idealerweise sein sollte. Der Unterricht ermöglicht es, auf jede persönliche Lern- und Motivationskonstellation einzugehen. Zwei Mal in der Woche wird der übliche Unterricht für zwei Stunden aufgelöst, um die Schüler*innen in die Lernwerkstatt zu entlassen. Das bedeutet, dass die Kinder vier Klassenzimmer nutzen können, um Inhalte zu üben, neue Dinge auszuprobieren, zu lesen oder Geschichten zu schreiben. Diese vier Stunden pro Woche werden von den Schüler*innen unterschiedlich genutzt. Es bleibt ihnen überlassen, wie oft und wie lange sie die Räumlichkeiten aufsuchen, aber am Ende eines bestimmten Zeitraumes, meist nach ca. vier Wochen müssen alle Räume besucht und alle Pflichtaufgaben erfüllt worden sein.“

- interne Evaluation durch Fallbesprechungen
- durch konkretisierte Zielsetzungen Lernwerkstatt (-arbeit) weiterentwickeln
- Aufgabenkultur (in Verbindung mit Leistungsbeurteilung) als Schwerpunkt der weiteren Arbeit, um Individualisierung noch stärker in den Blick zu nehmen
- Einführung eines Logbuchs für die Kinder
- kleines Kollegium, Entwicklung und Transfer im Team möglich, kann positiv genutzt werden, führt aber auch zu Belastungen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung und die Öffnung der Lernwerkstattarbeit im Fokus der weiteren Arbeit

Grundschule Kirchensittenbach 2022

Claudia Walz, Agnes Wolf

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Die Kinder dürfen die Reihenfolge der Inhalte und den Raum, in dem sie arbeiten, frei wählen. Es gibt immer wieder Möglichkeit der Präsentationen. Die Kinder werden angeregt, gemeinsam und unterstützend zu lernen. Der Lehrer tritt in den Hintergrund.
- Lernwerkstattschule: Aufgrund der Pandemie war es seit Frühjahr 2020 nicht mehr möglich die Lernwerkstatt jahrgangsübergreifend zu realisieren. Die Schüler eines Jahrganges arbeiten für einige Stunden pro Woche in der Lernwerkstatt unter Anleitung mit verschiedenen Materialangeboten. Sie schreiben dazu in ein Lernwerkstattheft und reflektieren über ihre Arbeit.
- Momentan sind wir noch bei der Einführung der neu eingerichteten Mathematikwerkstatt.
- Die Kinder der 2.-4. Klasse lernen die Mathematik Montessori-Materialien kennen.
- Die Erstklässler arbeiten mit den Lese- und Schreibmaterialien nach Montessori.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- In 5 Jahren besuchen die Schüler jahrgangsübergreifend sogenannte Einführungskurse zu den Lerninhalten und üben anschließend eigenständig zu den Themen.
- Sie treffen innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens selbstständig eine Entscheidung darüber, wann sie den Leistungsnachweis zu diesem Thema schreiben können.
- Die Schüler bereiten kleine Vorträge und Präsentationen zu einem Thema ihrer Wahl vor. Sie nutzen dazu selbstständig für die Recherche die vorhandene digitale Ausstattung. Sie reflektieren über ihre Arbeit und geben sich gegenseitig Tipps zur Umsetzung.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Mischung in 1 und 2, und dann in 3 und 4.
- Einrichtung eines Lernwerkstattzimmers, ausgestattet mit viel Material, v.a. Montessori
- Schulinterne Fortbildung der Lehrkräfte zu den Montessori-Materialien und zur Handhabung der digitalen Endgeräte
- Einführung der restlichen beiden Klassen in den Umgang mit dem Material
- Anschließend Planung und Festlegung eines allgemeingültigen gemeinsamen Zeit- und Ordnungsrahmens und einer anschließenden Reflexion und Bewertung in einer Pädagogischen Konferenz

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

- Die Idee der flexiblen Lernorte, verteilt im ganzen Schulhaus
- Einrichtung von Leseinseln draußen im Schulgelände
- Forschendes Lernen mit iPads und Erstellen von PowerPoint-Präsentationen

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Lehrerwechsel ist schwierig
- Mut haben zur Öffnung des Unterrichts und dabei dennoch eine Struktur vorzugeben und einzuhalten
- Vertrauen in die Schüler haben, dass diese die Lernangebote annehmen und sich dadurch weiterbringen, hierbei die Lehrkräfte stärken

5.4 Grund- und Mittelschule Sperberschule Nürnberg

Grund- und Mittelschule Sperberschule Nürnberg (<https://www.sperberschule.net/>)



Marianna Antoniadis-Richter, Sven Wößner

„Eine Lernwerkstatt für alle Sperberschüler“

„Sprache ermöglicht die kommunikative Teilhabe an einer Gemeinschaft.“ (LPPLUS)

„Wir sind eine exotische Insel.“

„Unsere Schülerschaft ist im Hinblick auf Herkunft, Lernvoraussetzungen, Sprache und sozialem Hintergrund sehr heterogen. Wir sehen für unsere Alltagswelt die Chance in der Heterogenität individualisiertes Lernen zu fördern, in dem jedes Kind dort abgeholt wird wo es steht. Ein wichtiger Vorteil der Heterogenität ist aber auch der soziale Aspekt, des gegenseitigen Lernens und Helfens. Das kann innerhalb einer Klassengemeinschaft oder Jahrgangsstufe geschehen, aber auch Jahrgangsstufenübergreifend, wie z.B. im Modell der Patenklassen schon oft praktiziert.

Individualisiertes Lernen hat für uns aber noch einen zweiten wichtigen Aspekt. Durch die passgenaue Auswahl von Materialien und Aufgabenstellungen und dem damit verbundenen Erfolgserlebnis und Lernzuwachs, kann so manch einer unserer 5.Klässler wieder für Schule motiviert werden und seine Kompetenzen (neu) entdecken und somit (wieder) an Selbstbewusstsein gewinnen.

Kommunikation ist in beiden Aspekten wichtig und hierzu gehört Sprache. Die un gelenkte Sprache um dem Partner/um der Gruppe Vorgänge zu erklären und innerhalb einer Gruppe Abmachungen zu treffen sowie die gelenkte Sprache, damit ist die Fachsprache gemeint, die kommunikative Prozesse innerhalb eines Fachbereichs erleichtert und v.a. präzisiert.

Durch eine Öffnung des Unterrichts hin zum individualisierten Lernen kommt der Sprache eine wichtige Bedeutung zu. Wir versprechen uns einen Zuwachs im gelenkten und v.a. auch im un gelenkten Spracherwerb. Wir versprechen uns einen Zuwachs im passiven und auch aktiven Sprachgebrauch...

Maßnahmen, die zum Erreichen der genannten Ziele bisher ergriffen worden sind, gliedern sich in 2 Phasen: „Phase 1 – Spielewerkstatt“ und „Phase 2 Mobile und stationäre Lernwerkstatt“.

- Sprache als Schlüssel zur Bildung
- Heterogenität gerecht werden
- Gegenseitiges Lernen und Helfen – sozialer Aspekt und Kompetenzerleben als Schwerpunkt der LWS-Arbeit
- Werkstattmodule im Team (weiter) entwickeln (Sprachförderung)
- Weiterentwicklung Raum
- Elektronische Materialverwaltung
- Evaluationsinstrument entwickeln; eigener Vorschlag: Kompetenzraster; Evaluationsscheibe
- Kooperation im Kollegium/Transfer ins Kollegium als Herausforderung
- Evaluation der „Lernwerkstattarbeit“ durch Forscherhefte in der Entwicklung

Grund- und Mittelschule Sperberschule Nürnberg 2022

Marianna Antoniadis-Richter, Sven Wößner

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Basics
- Selbstständiges Lernen und Denken fördern
- Demokratieerziehung

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

Diese Frage ist im Hinblick auch auf die Pandemie sehr schwer zu beantworten. Im Idealfall haben die meisten Lehrkräfte den "Spirit" der aktuellen Themen verstanden und gehen damit gut mit.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- kollegiale Hospitation
- Lernwerkstatt verändern
- Basics verknüpfen mit MS

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Konferenzen und MAG

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Im Alltag

5.5 Grund- und Mittelschule Bechhofen

Grund- und Mittelschule Bechhofen (<http://www.vs-bechhofen.de/>)



Gerhard Bräunlein, Ulli Holzner

„Die Lebenswerkstatt Bechhofen“

„Ein großer Verbündeter erscheint mir der LehrplanPLUS, der genau das fordert, was wir seit Jahren bereits an der Schule erfolgreich umsetzen.“

„Wir verstehen unsere Schule als Lernort des praktischen Lernens mit Ausrichtung auf eigenverantwortliches Lernen in unseren Lernlandschaften und Marktplätzen.“

„Offenen Lernlandschaften – ein notwendiger, intensiver und langer kollegialer Entwicklungsprozess: Ausgang der Veränderungen war die Einführung der ersten Ganztagesklasse in der 5. Jahrgangsstufe im Schuljahr 2008. Das Zusatzangebot für den Ganzttag wurde ganz klassisch als adaptives Nachmittagsprogramm ohne jeglichen Bezug zum Vormittagsunterricht eingerichtet. Dies erschien uns von Anfang an als eine sehr unbefriedigende Lösung. Im darauffolgenden Schuljahr kam eine weitere Ganztagesklasse ebenfalls in der 5./6. Jahrgangsstufe hinzu. Der Unterricht fand anfangs, wie gewohnt in den Klassenzimmern statt. Durch die Einbeziehung der Arbeitsgemeinschaften inhaltlich in den Unterricht und zeitlich mit in den Vormittag war schnell klar, dass das klassische Klassenzimmer als Unterrichtsort der Vergangenheit angehört. Als erster Schritt wurde dann das Zimmer zwischen diesen beiden Mittelschulklassen zu einer Lernwerkstatt umgestaltet, um unterrichtliche Inhalte dort praktisch erarbeiten zu können. Die Idee der Lebenswerkstatt war geboren. Als weitere Schritte wurden Türen zwischen den Klassenzimmern durchbrochen und der Gang vor den Klassenzimmern mit Mobiliar bestückt. In der Lernwerkstatt wurden, unterstützt von Tandem-Lehrkräften und externen AG-Leitern, unterrichtliche Projekte praktisch umgesetzt. Die Schüler*innen erarbeiteten ihre Wochenplanaufgaben sowohl im Klassenzimmer als auch in den Gängen und im Bereich der Lernwerkstatt ihre praktischen Aufgaben. Da einige Projekte auch Bezug zur Natur hatten, wurde sehr bald die Lernumgebung erweitert. Ein Schulgarten entstand und ein Schulbiotop wurde angelegt. Dieses praxisorientierte, lebensnahe Arbeiten wollten wir nun ebenfalls in der Grundschule beginnen und es wurde im Schuljahr 2011/2012 eine erste Ganztagesklasse in der 3. Jahrgangsstufe eingeführt. Um auch dieser Klasse eine Art Lernwerkstatt zu ermöglichen, wurden die Gänge genutzt und die Klassenzimmertüren zwischen den Klassenzimmern durchbrochen. In dieser Zeit wurden, von den 5./6. Ganztagesklassen initiiert und durchgeführt, weitere Lernräume im Freien“, wie z.B. eine Laborwerkstatt im Freien, ein Tipi-Dorf oder Bienenaufzuchtkästen mit einem eigenen Bienenvolk angelegt. Ein ständiger Begleiter, maßgeblicher Ratgeber und Unterstützer, nicht nur im finanziellen Bereich, war von Anfang an die HERMANN GUTMANN STIFTUNG. Auf diesem Weg, den wir als gesamtes Kollegium gingen, waren uns die gemeinsamen Fahrten nach Südtirol, Chemnitz, Holland, Österreich und an den Bodensee sehr hilfreich und nützlich. Dabei besuchten wir innovative, praxisorientierte Schulen, von denen wir uns viele Anregungen im Hinblick auf Schulbau- und – Konzept holten. Wir erkannten als Kollegium immer deutlicher, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen wollen. Mittlerweile gibt es an unserer Schule von der 1. bis zur 9. Klasse gebundene Ganztagesklassen und auch im M-Bereich bieten wir offenen Ganzttag an. Nun hatten wir

das Glück, dass unsere Schule 2013 zunächst außen energetisch und 2015/16 generalsaniert wurde. Das Kollegium war hierbei von Anfang an mit in die Planung eingebunden und wir legten in vielen gemeinsamen Workshops mit dem Architekturbüro, unserem pädagogischen Fachplaner, Lernlandschaften Doberer, der Gemeinde Bechhofen und einem Planungsausschuss des Kollegiums die Richtlinien fest. Sehr früh hatte damit das Kollegium und die Schulleitung Einfluss auf die Neugestaltung des Schulhauses und es gelang von Beginn der Planung an unsere sehr konkreten pädagogischen Ideen, bereits bestehenden Bedürfnisse und Anforderungen einzubringen und damit offene Lernräume, Lernwerkstätten und flexibles Mobiliar zu schaffen bzw. zu erhalten. Unser schon seit langem verändertes Lern- und Lehrangebot aber auch die veränderte Grundhaltung des Kollegiums zu Unterricht und praktischem Lernen erforderten neue Lehr- und Lernräume. Es entstanden unsere Lernlandschaften; ein offenes Schulhaus mit viel Licht, großen Marktplätzen, Lernwerkstätten und optisch transparenten Klassenzimmern mit großen Fensterflächen sowohl zu den Marktplätzen als auch in die anliegenden Räume. Dort kann in Ruhe gearbeitet werden und es können sich Schüler wie Lehrer gleichermaßen wohlfühlen. Ein weiterer und wesentlicher Vorteil unserer offenen Lernlandschaften besteht darin, dass durch den wesentlichen Gewinn von Lernraum unsere Schüler/innen personell, individuell und differenziert optimal gefördert werden können.“

- Logbucharbeit intensivieren
- externe Begleitung des SE-Prozesses durch Module (Moderator: Otto Herz)
- Gestaltung offener Lernlandschaften
- Lernen in Projekten; auf der Suche nach Projektideen
- „Lebenswerkstatt“
- Projektorientierter Unterricht (LP als Qualitätsrahmen)
- 1.-9. Jahrgangsstufe
- Freigelände
- Lehrerstützräume, hier können die Lehrer unmittelbar zusammen vorbereiten, besprechen etc.
- Kollegium arbeitet gemeinsam an der Entwicklung
- Schule außerhalb der Schule

Grund- und Mittelschule Bechhofen 2022

Gerhard Bräunlein

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- aktiv-selbstbestimmtes lebensnah-praktisches individualisierendes und kooperatives Lernen: Dieses Element setzen wir bisher sehr intensiv in allen Bereichen unserer Schule um: Außengelände mit lebenspraktischen AGs, individuelles Lernen auf unseren Marktplätzen
- Weiterentwicklung in der Digitalisierung: iPad-Wagen, Lerninselkarten, digitaler Wochenplan
- Einbindung der Eltern durch unser Logbuch
- Differenzierung und Förderung durch Ergotherapie und Logopädie vor Ort

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Im ständig sich weiterentwickelnde Prozess zur Digitalisierung der Marktplätze
- Individualisierung des Lernens generell
- Digitalisierung des Logbuchs
- Einbeziehen einer Lernplattform für individuelles Lernen

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

Weiterarbeit an den oben genannten Zielen

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Einbindung der Steuergruppe, Kleingruppen, SchilF

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Äußeren Zwänge (Corona) und die sich ständig verschlechternde Versorgungssituation mit qualifiziertem Personal

5.6 Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaurach

Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaurach

(https://www.liebfrauenhaus.de/cms_aktuell/aktuell.php)



Liebfrauenhaus Herzogenaurach

Michael Richter, Monika Murphy

„Lernen, Wissen zu erwerben, zusammen zu leben, zu handeln“

„Wie gelingt uns tatsächlich der Weg vom Lehren zum Lernen? Wie gelingt es uns, dieses Lernen individuell und eigen tätig zu organisieren?“

„Wir sind der Schule ungefähr seit zehn Jahren auf dem Weg, Unterricht und Schule so umzubauen, dass Lernen zu einem aktiven Prozess wird. In den letzten Jahren haben wir deshalb zunehmend das eigentätige und individualisierte Lernen in den Blickpunkt genommen. Maßgeblich für diese Entwicklung war sicherlich der sehr schnelle Anstieg inklusiver Schülerinnen und Schüler an unserer Schule. Dadurch wurde die natürlich auch vorher schon herrschende Heterogenität noch deutlicher und es war klar, dass wir als Schule bzw. als Lehrkräfte reagieren müssen.

Die wesentlichen Eckpunkte der Entwicklung unserer Schule in dieser Beziehung sind die Lernwerkstätten und der Wochenplanunterricht – neuerdings mit Lernbausteinen.

... Nachdem die Wochenplanarbeit in nahezu allen Klasseneinzügen gehalten hatte, stellten wir in einer ersten Analyse fest, dass der überwiegende Teil der Aufgaben in Übungs-, Festigungs- und Sicherungsaufgaben bestand. In erster Linie haben die Schüler das eigene „Üben“ in die Hand genommen, das eigene, individualisierte und selbsttätige „Lernen“ nahm eher einen bescheidenen Platz ein. Nach Exkursionen in andere Schulen, die zum Teil mit Lernbüros arbeiteten, haben wir für uns den Weg der Lernbausteine als passend identifiziert. So entwickeln Kolleg*innen vor allem in der Mittelschule seit drei Jahren in nahezu allen Jahrgangsstufen Lernbausteine, damit die Schüler*innen sich mit einzelnen Themen völlig selbständig auseinandersetzen können. Den Abschluss der Lernbausteine bilden häufig Präsentationen, Projektmappen oder individualisierte Prüfungen. Bei der Gestaltung der Lernbausteine arbeiten wir gerade daran, zu vermeiden, dass es eine Aneinanderreihung von Arbeitsblättern bzw. ein programmierter Lernweg wird. Außerdem ist es sehr herausfordernd, die Lernbausteine nicht orientiert an fachlichen Lernzielen, sondern an Kompetenzen zu formulieren.“

- Lernwerkstatt, Wochenplanunterricht, Lernbausteine – Lernleitern; Logbucharbeit
- Einsatz von Co-Lehrkräften
- Schwerpunkt: insgesamt konzeptionelle Weiterentwicklung
- interne Evaluation bisher durch Feedbackgespräche – weitere Möglichkeiten in Erprobung
- intensive Schulentwicklung seit 2006 (inzwischen auch für Dt. Schulpreis nominiert gewesen)
- Lernwerkstatt Mathematik und Deutsch inzwischen eher in den Klassenzimmern, dafür Forscherwerkstatt
- „Haltung“ zählt vor allem
- Entwicklung hin zur Lernwerkstatt in allen Klassenzimmern

Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaurach 2022

Michael Richter

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Lernen: Von den Prinzipien und Erfahrungen in der Forscherlernwerkstatt hin zu neuen Routinen dieses forschend-entdeckenden, aktivselbstbestimmten, lebensnah-praktischen und individualisierenden und kooperativen Lernen.
- Projektunterricht, Wochenpläne als fester und verbindlicher Baustein aller Jahrgangsstufen
- Ziel: vom Lehren zum Lernen
- Werkstatt- und Austauschgedanke: Wie oben beschrieben ist der Austausch, das Netzwerk und die gegenseitige Inspiration vor allem dadurch wirksam
- Als Netzwerke auch eine Verbindlichkeit dahingehend generieren, dass man selbst an der Sache dranbleibt, immer wieder neue Aspekte kennenlernt (siehe Wutöschingen!) und die Entwicklung so zielgerichteter weiter geht.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Wir haben den Schulneubau und dadurch auch Räume, die zu unserer Vision von forschend-entdeckendem, aktiv-selbstbestimmten, lebensnahpraktischen und individualisierendes und kooperatives Lernen passen. Der Raum sichert diese Unterrichtsstruktur
- Wir sorgen für optimal gestaltet (Einzel-)Schülerarbeitsplätze
- Wir werden mit iPads arbeiten, auf denen die SuS ihren eigenen digitalen Lernweg vorfinden, der wiederum das Lernen mit Kopf, Herz, Hand und den modernen Medien im Blick hat
- Wir haben einen qualitativ sehr hochwertigen Ganzttag als zentrales Element unserer Schule
- Wir haben einen eigenen kleinen „Schulbauernhof“, viele dauerhafte Agenda 2030 Projekte und wir orientieren uns vor allem auch in unserem Unterrichtsalltag an den Nachhaltigkeitsthemen und der Demokratiebildung, so wie es sich aus der Agenda 2030 ergibt.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Aufbau der Digitalen Lernplattform: Die Schüler erhalten iPads auf denen sie ihren eigenen digitalen Lernweg vorfinden => Teilnahme an der Digitalisierungswerkstatt der Deutschen Schulakademie und Bilden einer eigenen Arbeitsgruppe an der Schule
- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Schule / des Ganztages hin zu einem wirklichen Lebens- und Erfahrungsraum für Schüler => hochwertige Angebote durch eigene Mitarbeiter, Aufbau eines eigenen "kleinen Schulbauernhofes" mit Ackerbau und Viehzucht als regelmäßige Unterrichts- und Erfahrungswelt der Schüler und viel Raum und Zeit für verbindliche Bausteine (Schulbauernhof, Projekt Verantwortung, M.E.I.N.S (meine eigenen Interessen nachhaltig stärken))
- Neu- und Umbau der Schule => Eine Schule, die genau so gestaltet ist, dass unsere Idee von Lernen möglichst optimal gelingen kann
- Vielfalt als Normalität => Anerkennung unserer Schule als Schule mit Schulprofil Inklusion und entsprechende personelle Fachlichkeit

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Grundsätzlich hat sich bewährt, zu den entsprechenden Kolleg*innen an die Schulen der Bildungspartner zu fahren und sich diese Angebote vor Ort und in Realität anzuschauen.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Es braucht viel Zeit: Man braucht Geduld, einen langen Atem und man muss bereits die kleinen Zwischenschritte feiern.
- Es fehlt oft die Fachlichkeit: sehr wenige Lehrkräfte haben Erfahrung, wie man Schule gestalten soll/muss, damit Lernen so individuell, aktiv und selbstbestimmt stattfindet, wie wir es oben in unserer Vereinbarung beschrieben haben.
- Es fehlt die Kontinuität: die personelle Fluktuation bringt mitunter einen großen Kraftaufwand mit sich, wenn man Ideen trotz einem personellen Wechsel weiterlaufen lassen möchte.

5.7 Grund- und Mittelschule Spalt

Grund- und Mittelschule Spalt (<http://spalatin-schule-spalt.de/>)



Robert Wechsler, Michael Lehrmann, Andrea Junger

„Spalter Lernwerkstatt“

„Der Weg zum Erreichen d(ies)er Ziele bleibt weitgehend offen und erfordert daher intensive Konkretisierungs- und Planungsarbeit des Arbeitskreises Lernwerkstatt und des gesamten Lehrerteams an der Schule. auf diesen Weg wollen wir uns machen und mithilfe unserer Lernwerkstatt beginnen, diese Ziele unserer Schul- und Unterrichtsentwicklung umzusetzen.“

„Gesellschaftliche Veränderungen und unser Umfeld beeinflussen die Lernkultur. Die Einflüsse sind so weitgreifend, dass wir auch unser Verständnis der Lernkultur verändern mussten. In diesem Prozess befinden wir uns. Die neuen Medien eröffnen uns neue Möglichkeiten, aber stellen auch neue Anforderungen an uns. Wir sehen Lernen als lebenslangen Prozess und sehen große Vorteile im selbstgesteuerten bzw. individualisierten Lernen. Hier steuert der Lernende in großem Maße sein Lernen selbst. Der Grad der Selbststeuerung kann hierbei variieren. Vor allem im Rahmen der Lernwerkstatt wollen wir diesen Grad der Selbststeuerung erhöhen. Wir wollen auch an Vorerfahrungen der Kinder anknüpfen. So bringen die Kindergartenkinder aus Spalt bereits Erfahrung im Forschen mit, da der Kindergarten schon als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert ist. Auch unser Kollegium nimmt regelmäßig an entsprechenden Fortbildungen teil und strebt eine Zertifizierung unserer Schule an. Das Arbeiten nach dem „Forschungskreis“ kommt dem selbstgesteuerten, individuellen Lernen sehr entgegen. ... Bei „individualisiertem Lernen“ können die erreichten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler nicht unbedingt gleich bzw. einheitlich sein. Es geht darum, sich dem eigenen Interesse und der eigenen Forscherfrage entsprechend mit dem Thema möglichst ganzheitlich auseinanderzusetzen.“

- Selbststeuerung von Lernen/Forscherkreis „Haus der kleinen Forscher“
- Beobachtungsbogen LWS
- Ziel: Erwerb überfachlicher Kompetenzen
- Lernumgebung gestalten im Fokus
- Tutorensystem
- Zum Besuch wurde ein ausgearbeitetes und durchgeführtes Audit vorgetragen, einschließlich Ziele-, Maßnahmen- und Umsetzungsplanung

Grund- und Mittelschule Spalt 2022

Silke Kühnert, Andrea Junger

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Um diese Formen des Lernens zu fördern, wurde vor ein paar Jahren die Lernwerkstatt aufgebaut. Mittlerweile hält dies auch immer mehr in die Klassenzimmer Einzug und soll durch die Anregungen aus den Partnerschaften mit anderen Schulen auch schulübergreifend etabliert werden.
- Arbeiten nach dem Forscherkreis in der Lernwerkstatt, Themenorientiertes Lernen in der Lernwerkstatt (gesamtes Kollegium erstellt Material für alle Schüler von Klasse 1 bis 9)
- Schülersprecher: Schülermitverantwortung Patenklassen (GS-GS+ GS-MS): miteinander und voneinander lernen, gegenseitig helfen, Schülerverantwortung stärken, kooperativ lernen
- Mentorensport: Mittelschüler gestalten Sportpausen für Grundschüler
- Spalatinos: Grundschüler übernehmen in den Pausen Verantwortung
- Wochenplanarbeit: individualisiert lernen
- Kooperation der MS mit mehreren örtlichen Betrieben: lebensnah-praktisches Lernen
- Hospitationen mit Bildungspartnerschulen, für Impulse und um in der eigenen Schulentwicklung weiterzukommen. (Anregung + gegenseitige Hilfe)

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Die Schüler lernen zunehmend eigenverantwortlich und selbstbestimmt, zum Beispiel in Form einer Selbstlernzeit (fest verankert im Stundenplan aller Klassen).
- Weiterentwicklung vom Wochenplan zur Selbstlernzeit Umgestaltung des Schulhauses, Optimierung der Lernräume Ein roter Faden soll die aktuell noch recht isoliert stehenden "Projekte" verknüpfen.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Weitere schulinterne Fortbildungen (nächste am 12.1.22), Experten- Input und Hospitationen, um die Schulentwicklung voranzubringen.
- Überarbeitung bestehender Konzepte: Wochenplan von 1 bis 9 mehr aufeinander aufbauen, gleiche Symbole verwenden usw.
- Medienkonzept überarbeiten: Medien aktiver nutzen, mehr selbst produzieren weniger konsumieren, Medienführerschein einbinden (hierzu Konferenz am 27.1.22)
- Schulentwicklung (Raum und Unterricht) mit Expertenteam voranbringen: Bildung einer Gruppe aus SL, Lehrkräften (Team aus GS+MS), interessierten Stadträten und externem Berater (Ottmar Misoph) steht bevor. Beschluss wurde nach der Stadtratssitzung vom 30.11.21 gefasst.

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

- Hospitation und Filmlinks
- Rein theoretisches Wissen weitergeben hat sich eher nicht bewährt, man muss es erleben
- Praxisbeispiele aus der Werkstatt der Schulakademie im Kollegium gezeigt
- Literaturtipps waren teilweise hilfreich

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Da unsere Schule eher klein ist, ist es schwierig eine größere "Unterstützer- Gruppe" für unsere Ideen der Schulentwicklung zu gewinnen.
- Das man es am besten selbst erleben muss.
- Kritische Kollegen - Das war schon immer so.
- Die unzähligen Zusatzaufgaben, die vor allem zu Coronazeiten den Alltag eigentlich gänzlich ausfüllen.
- Mut haben, dran bleiben trotz Alltag und Vorschriften
- Schwerpunkte setzen und das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren, nicht zu viel auf einmal wollen, Geduld haben und geduldig bleiben.
- Großes Problem: Fluktuation im Kollegium, Zugpferde gehen, Kritiker kommen

5.8 Mittelschule Zirndorf

Mittelschule Zirndorf (<https://mittelschule.zirndorf.de/maktuelles>)



Helge Kuch, Udo Kratzer, Susanne Hüske

„Unterricht 3.0. lernen. Individuell. digital“

„Pädagogik 3.0 + digitale Medien = Unterricht 3.0. lernen. individuell. digital.“

„Den Umgang mit der Heterogenität der Schülerschaft erkannten wir als eine der größten Herausforderungen für unsere Schule. Um den Bedürfnissen der einzelnen Schüler hinsichtlich Lerntempo, Lerninhalten und Lernberatung nachzukommen, entwickelten wir den „unterricht3.0“. Anregungen zur Unterrichtsgestaltung erhielten wir durch eine Schweizer Schule in Bürglen und durch einen Vortrag von Herrn Prof. Dr. Burow, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik der Universität Kassel. Prof. Dr. Burow beschreibt in seinem Buch „Digitale Dividende“, hier verkürzt dargestellt, den Weg von der Pädagogik 1.0, in der ein Kind unablässig und selbstbestimmt lernt, in „seinem Element“ ist, über die Pädagogik 2.0, das Lernen im staatlichen Schulsystem, in dem Schüler nach Jahrgängen Klassenstufen zugeordnet werden und nach Bildungsstandards und Lehrplänen unterrichtet werden, hin zur Pädagogik 3.0, die beide Phasen verbindet und um den Unterricht mit digitalen Medien erweitert. In der Pädagogik 3.0 erkannten wir für unsere Schule einen gangbaren Weg, um der Heterogenität der Schülerschaft zu begegnen, lernschwächere und begabtere Schüler zu fordern und zu fördern, die Schüler auf die sog. „21st century learning skills“ vorzubereiten, Unterricht gleichzeitig individualisiert und kollaborativ zu gestalten, eigenständiges und selbstverantwortliches Lernen zu fördern, Wissensbestände mithilfe zeitgemäßer digitaler Werkzeuge asynchron über verschiedenen Kanäle zu präsentieren und diese produktiv und kreativ umzusetzen...

Unterricht 3.0 umfasst 4 Säulen:

1. die Instruktionenstunden im Instruktionenraum
 2. das Lernen im Lernbüro
 3. das Führen von Lern-, Lernberatungs- und Lernentwicklungsgesprächen
 4. die Nutzung digitaler Medien und Werkzeuge, u. a. einer Lernplattform für den Dateiaustausch, verschiedene browserbasierte Werkzeuge und Apps zur Produktion, Reproduktion, Kollaboration, ...“
- Fokus auf Digitalisierung
 - iPad-Klassen im Ganztage
 - Erfahrungen mit „wie schaffe ich es, die Kolleg*innen mitzunehmen“ – Prozess über viele Jahre, gegenseitige Unterstützung
 - E-Learning-Tage
 - Raum weiter entwickeln – 3. Pädagoge

Mittelschule Zirndorf 2022

Helge Kuch

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

Wir versuchen durch Phasen des Unterrichts 3.0 dem Ziel gerecht zu werden. Die Schüler erstellen Lernvideos, Ausstellungen und andere Produkte. Mit zahlreichen AGs versuchen wir die Interessen der Schüler*innen abzudecken.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Das ist tatsächlich coronaabhängig; Haushalt des Sachaufwandsträgers, Kooperation mit Kontakt (eingeschränkt möglich), Weiterentwicklung mit Hygienerichtlinien?
- Ziel: Tablet-Schule mit ganzheitlichem Ansatz. Erweiterung der Phasen des Unterricht 3.0, Ergänzung durch viele Angebote im Neigungsbereich der Schüler*innen. Die Zielsetzung der Lernwerkstatt wird sich noch mehr in den Regelunterricht einflechten und bietet den Kindern ein höheres Maß an selbst reguliertem Lernen.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Weiterentwicklung in den Arbeitskreisen: Technik und Digitalisierung als Helfer, nicht als Selbstzweck.
- Konkret: Weiterbildung und Anwendung im Digitalbereich, Aufbau von weiteren Sozialstützen im Netz der Schule.

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Ehrlich gesagt, kam das zu kurz. Bei einigen Aussagen sehe ich Überschneidungen mit den Aufgaben, die durch die Digitalisierung auf uns zukamen und zukommen, bei anderen Aussagen sah ich Selbstverständlichkeiten und bei weiteren Aussagen sehe ich COVID tatsächlich als Hemmschuh.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Momentan eigentlich vor allem die Beschränkungen durch COVID. So sieht das Konzept klassenübergreifende Phasen vor, das ist nicht erlaubt. Das nur als Beispiel.

5.9 Mittelschule Eichendorffschule Erlangen

Mittelschule Eichendorffschule Erlangen (<https://eichendorffschule-erlangen.de/>)



Helmut Klemm, Daniel Hornauer, Gabriele Leykauf

„Wissen neu lernen – die Lernbüroarbeit“

„Das Lernarrangement Lernbüro bietet den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Lernen als selbstverantwortlichen und selbstorganisierten Prozess zu begreifen. Es ermöglicht einen hohen Grad an Differenzierung. Jeder Schüler kann sein eigenes Lernvorhaben planen, durchführen und reflektierend abschließen. In einem umfangreichen Handbuch haben wir die Ziele und konkreten Maßnahmen beschrieben ... Bis zum Schuljahr 2020/21 werden alle Schülerinnen und Schüler der 7. bis 10. Jahrgangsstufe ihr Wissen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in Lernbüros erwerben. Dabei setzen wir auf jahrgangsgemischte Lerngruppen. Die Erstellung der Lernbausteine orientiert sich am LehrplanPLUS. Sie erfolgt durch die Lehrkräfte in Teams und wird von je einem Lernbüroleiter fachlich und organisatorisch koordiniert. In regelmäßigen Lernbürogesprächen tauschen sich Schülerinnen und Schüler mit den Lehrer*innen über ihr Lernen aus. Die Einträge im Logbuch und in den Lernpfaden dienen als Gesprächsgrundlage für wertschätzende Feedbackgespräche. In regelmäßigen Teamsitzung findet ein Austausch über Inhalte, Organisation und Durchführung der Lernbüroarbeit statt.“

- Bildungskonzept mit 4 Bausteinen
- Handbuch Lernbüro (Ziele und Maßnahmen); kann auf der Homepage eingesehen werden
- EVA durch Lernbürogespräche (Logbuch, Lernpfade)
- Weiterentwicklung und Digitalisierung der Lernbausteine
- Audit für Lernwerkstatt erarbeitet, für Lernbüroarbeit in der Entwicklung
- Kontinuierliche Weiterarbeit am Konzept
- nominiert für Deutschen Schulpreis 2019

Mittelschule Eichendorffschule Erlangen 2022

Helmut Klemm

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

4 Bildungsprinzipien, Lernen im Raum der Mathematik, Lernbüroarbeit, projektorientiertes Lernen, Fach Verantwortung, Projekt Herausforderung, lernende Institution, erweiterte Schulleitung, Schulen der Eichendorffschule, pädagogisch-didaktische Gremien

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Die Lernbüroarbeit ist komplett digitalisiert
- Das Projekt als dritte Säule der Unterrichtsentwicklung ist implementiert
- Die KICKFAIR-Werte werden gelebt
- BNE ist im Curriculum und in der Stundentafel verankert
- Alle Schüler*innen absolvieren das 10. Schuljahr
- Der MSA ist der Regelabschluss
- 2023 werden wir Preisträgerschule des DSP :-))

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

U.a. unsere Ziele aus dem Entwicklungsprogramm umsetzen: Lernbausteine digitalisieren, digitale Werkstattbücher erstellen, Audit Lernbüroarbeit, die pädagogische Lernbegleitung weiterentwickeln

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Die eine oder andere Idee war sicherlich interessant, aber nicht maßgeblich für unseren Schulentwicklungsprozess. Das soll nicht überheblich klingen.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Die Partner sind sehr unterschiedlich. Das ist wunderbar, aber auch das Dilemma. Es lassen sich Ideen nur bedingt übertragen.

5.10 Mittelschule St. Leonhard Nürnberg

Mittelschule St. Leonhard Nürnberg (<https://ms-leo.de/>)



Mathias Birmann, Nadine van de Gabel, Sonja Remiger

„Inklusion und individuelle Förderung“

„Unsere Schule soll ein sozialer Erfahrungsraum sein, die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler stärken und positive Lern-/ Leistungserfahrung ermöglichen.“

„Die Basis des Konzeptes der MS St. Leonhard bildet zu Beginn eines jeden Schuljahres eine intensive Schulleistungsdiagnostik. Diese wird nach Bedarf durch eine weiterreichende Diagnostik z.B. der kognitiven Fähigkeiten, Konzentration, etc. ergänzt. Auf Grundlage der Diagnostik werden die Schüler*innen mit Hilfe verschiedener Methoden unterrichtet. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 werden die Basiskompetenzen mit Hilfe von fest in den Klassenräumen installierten Lerntheken entsprechend trainiert. Folgende Bereiche werden zum jetzigen Zeitpunkt angeboten: Stellenwert, Zehnerübergang, Einmaleins/ Einsdurcheins, weiterführende Aufgaben im Bereich Kniffeln und Knobeln sowie nach Bedarf Sachrechnen. Damit die Förderung der Basiskompetenzen im Bereich Mathematik und Deutsch ermöglicht werden kann, wird das Stundenkontingent der jeweiligen Fächer aufgeteilt in Stunden für Förderplaninhalte sowie in Stunden für Lehrplaninhalte. In der Mitte der 6. Jahrgangsstufe bis zur 8. Klasse, werden Lehrplaninhalte mit Hilfe von Lernleitern nach der Multi- Grade- Multi Level- Methode vermittelt. Diese Methode ermöglicht es den Lehrkräften, die Inhalte so kleinschrittig wie möglich anzubieten, um sich zeitgleich intensiver um Einzelne kümmern zu können. Zusätzlich zu der gezielten Förderung durch Lerntheken und Lernleitern gibt es noch die Möglichkeit, Schüler*innen gemäß ihres Leistungsstandes lernzieldifferent auf der Basis eines förderdiagnostischen Berichts zu unterrichten...

Die Nachhaltigkeit der Inklusiven Arbeit an der MS St. Leonhard wird mit Hilfe der Anfangsdiagnostik zu Beginn des Schuljahres überprüft. Durch Vergleiche der Schülerergebnisse mit dem Vorjahr, kann der Lernfortschritt festgehalten werden. Durch stetige Anleitung, Beratung und durch Gespräche mit den Kollegen, durch die Lehrkraft für Inklusion sowie die Förderlehrkraft, kann der Ist-Stand erfasst und die Zufriedenheit und Zielsetzung im Hinblick auf inklusives Unterrichten gewährleistet werden. Eine Klassenleitung, die die Inklusion an der Schule von Anfang an mit aufgebaut und begleitet hat, steht dazu auch im intensiven Kontakt mit den übrigen Kolleg*innen. Indem wir an der MS St. Leonhard eigene Testentwicklung, zugeschnitten auf das Schülerklientel, betreiben, können Lernfortschritte und individualisiertes Lernen noch besser festgehalten werden. Durch die ständige Hinterfragung des Konzeptes, wird eine Weiterarbeit an und für dieses ermöglicht.“

- Förderpläne und Lernthekenarbeit
- Lerntagebucharbeit
- Lernleiter-System, z.B. Bruchrechnen
- Langfristige Entlastung der Lehrer*innen durch gemeinsames Konzept
- Intensive Schulleistungsdiagnostik
- Weiterentwicklung eines Diagnose- und Förderkonzeptes

- Inklusiver Unterricht im Fokus
- Jugendstilhaus, Räumlichkeiten vorgegeben; Lernwerkstattgedanke in den Klassenzimmern; Förderlehrerlernwerkstatt in der ehem. Hausmeisterwohnung
- Lernzuwachs durch Lerntagebücher und Milestones (Lernleiter) gemessen plus Leistungserhebung
- Temporäre Lerngruppen (Förderlehrerin)

Mittelschule St. Leonhard Nürnberg 2022

Matthias Birman

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

Wir reflektieren ständig vor allem unser Profil Inklusion. Im Moment haben wir ein neues Inklusionsteam gegründet. Dies geschieht alles mit Hilfe der Treffen der Gutmann Stiftung. Hier haben wir Zeit und den nötigen Input. Zudem entwickeln wir gerade ein neues Leitbild, indem der Gedanke der Vielfalt zum Tragen kommt.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

In 5 Jahren wollen wir der an unserer Schule extrem vorherrschenden Vielfalt begegnen und gewinnbringend damit umgehen.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Leitbild
- Steuergruppe erarbeitet Leitbild
- Arbeitskreise richten sich nach dem Leitbild und erarbeiten Möglichkeiten, wie man der Vielfalt an der Schule begegnen kann.
- Schwerpunkt ist auch ein Methodencurriculum bzw. ein Medienkonzept

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Wir haben ein Inklusionsteam eingerichtet. Interessierte Kolleginnen und Kollegen aus jeder Jahrgangsstufe konnten sich freiwillig melden. Entwürfe zum Leitbild wurden in einer pädagogischen Konferenz entwickelt.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Die große Vielfalt der Schülerschaft.

5.11 Mittelschule Weißenburg

Mittelschule Weißenburg (<https://www.mittelschule-weissenburg.de/>)



Markus Scharrer

„Forscherwerkstatt „Altmühlfranken“

„Welche Voraussetzungen brauchen unsere Schüler, um wirklich gewinnbringend selbständig arbeiten zu können? Stichpunkte: Sprache, Konzentration, Förderschwerpunkt Lernen/Inklusion“

„Die Schüler*innen sollen sich in einem themengebundenen Materialraum unter dem übergeordneten Thema „Landkreis Altmühlfranken“ frei nach ihren Interessen und Fähigkeiten mit einem Aspekt des Rahmenthemas beschäftigen. Sie formulieren ihre Forscherfrage. Sie sammeln und bewerten Informationen und werten diese aus. Sie stellen sie neu zusammen zu einer Präsentation, die ihren Lernzuwachs in inhaltlicher Hinsicht und darüber hinaus im Hinblick auf ihre Kompetenzen zeigt. Hierbei ergibt sich aus der gänzlich offenen Herangehensweise und der Themenstellung, die sehr viel Raum lässt, ein breites Spektrum für individuelles Arbeiten: Die unterschiedlichsten Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten können auf den unterschiedlichsten Niveaustufen eingebracht werden, sodass für jede Begabung und jede Neigung „etwas dabei“ sein dürfte. So wird Individualität zu einem sehr hohen Maße berücksichtigt und- was ebenso wichtig ist: geschätzt. Denn je vielfältiger das Thema bearbeitet wird, desto besser das Ergebnis, umso deutlicher wird, in welchem reichen Landstrich wir in jeder Beziehung leben (dürfen) und welchen Schatz auch und gerade unsere Schulart an Menschen mit Herz und Verstand und unzähligen Interessen und Begabungen für die Region bereit hält... Ziel ist es, den Schülern*innen die Möglichkeit zu bieten, weitestgehend selbständig in konkreten Handlungssituationen an einem selbstgewählten Themenaspekt zu arbeiten. Dies beinhaltet, dass sie im Vorfeld Kompetenzen aufbauen, die sie überhaupt dazu befähigen, aus einem Materialpool digitale und analoge Informationen zu sammeln, zu strukturieren und zu verwerten. Diese Kompetenzen werden bei der Arbeit in der Lernwerkstatt erprobt, geübt, vertieft und erweitert... Einigkeit bestand im Team früh darüber, dass unsere Schüler aller Jahrgangsstufen trotz einer immer weiteren Öffnung des Unterrichts in allen Bereichen einer grundlegenden Begleitung bedürfen, um in einer sehr offenen Themenwerkstatt gewinnbringend arbeiten zu können. Deshalb wurde in einem ersten Schritt um ein Methodencurriculum gerungen, das schrittweise die nötigen Kompetenzen in den o.g. Bereichen aufbauen soll. Auf dieser Basis können die Lehrkräfte der jeweiligen Jahrgangsstufe die Schüler im Projektzeitraum gezielter begleiten und unterstützen.“

- Lernwerkstatt als Raum mit mobilem Mobiliar eingerichtet
- gemeinsam Lernwerkstattkisten erstellt, Themengebiet „Altmühlfranken“
- Momentane Entwicklungsaufgaben: Konzept/Integration in die gesamte Schulentwicklung (Welche Vorgehensweise wird in der LWS genutzt? Wie kommen die SS zum offenen Fragestellungen? Einführung eines Methodencurriculums)
- Audit zur Selbstevaluation empfohlen

Mittelschule Weißenburg 2022

Markus Scharrer

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

Lernen stärken als

- forschend-entdeckendes: Da hinken wir vielleicht noch ein bisschen hinterher. Ich befürchte (ohne das als Ausrede zu sehen), dass uns da Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.
- aktiv-selbst bestimmtes: Das gelingt uns immer besser. Aber das ist ein "zäher" Prozess, vor allem, weil es die Grundeinstellung von Lehrkräften betrifft. Es werden immer mehr, die wir „einfangen“.
- lebensnah-praktisches: Das machen wir schon gut. Wir sehen den Unterricht nicht eingleisig und haben die Tür hinter uns verschlossen. Da wird geöffnet und mit Projektarbeit, Arbeit vor Ort, außerhalb des Schulgebäudes o.ä. sehr praktisch unterrichtet.
- individualisierendes und kooperatives Lernen: Unsere Lernwerkstatt mit Lernleitern blüht auf. Teilweise sind wir schon so weit, dass wir Lernschritte haben, nach denen die Schüler bestimmen, wann sie einen Leistungsnachweis erbringen wollen. Klassen arbeiten übergreifend. Schüler arbeiten in ihrem Lerntempo. Ein „Hauch“ von Lernbüro-Arbeit ist auch angekommen. Coronabedingt konnten wir diese Idee noch nicht weiter in die Fläche bringen.

Werkstatt gemeinsamen Lernens verstehen durch

- Anregung und gegenseitige Hilfe: Miteinander, voneinander Lernen ist genau unser Ding! Es sind richtig gute Verbindungen entstanden.
- Mut und Zuversicht: Genau das erfahren wir durch unsere Bildungspartnerschaft. Den Mut zur Veränderung bekommen und zu wissen, dass die vermeintlichen „Fehler“, die wir machen, unseren eigenen Lernprozess nur stärken.
- Vertrauen in die Entfaltung von Potenzialen: Das betrifft Potenziale von Schülern wie Lehrkräften.
- Austausch, Impulse und Angebote zur Selbststeuerung: Wir sind dabei. Manchmal ist es bedauerlich, dass wegen Alltagswahnsinn und eklatantem Lehrermangel nicht noch mehr geht.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

Blick in die Glaskugel: Das individualisierte Lernen ist Grundprinzip unserer Arbeit. Wir erarbeiten im Team unsere Lernangebote in immer mehr Jahrgangsstufen. Der Lernwerkstattgedanke wandert vom zentralen Ort der Lernwerkstatt-Räumlichkeit in die einzelnen Klassenräume bzw. Bereiche unseres Schulhauses. Die Arbeit in und mit Lernbüros wird zur Gewohnheit. Die Arbeit mit Lernentwicklungsordnern oder Logbüchern wird zur Gewohnheit. Und wir sind bitte gerne weiter im Rahmen einer Bildungspartnerschaft miteinander vernetzt und lernen weiterhin voneinander miteinander.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Die Lernwerkstatt Umwelt wird vollendet und wird in der gesamten Schule verwendet. Wir werden noch in diesem 1. Halbjahr durch Lehrerteams die sogenannten Umweltführerscheine fertig stellen.
- Dann werden im 2. Halbjahr 21/22 und im Schuljahr 2022/23 die Arbeiten mit der Lernwerkstatt in allen Klassen umgesetzt. Anhand der Erfahrungen entstehen weitere Lernwerkstätten und Lernleitern zu verschiedenen Lernbereichen.
- Wir wollen weitere Schulen besuchen, weil uns die Themen Lernbüro-Arbeit sowie der Einsatz von Logbüchern und Lernentwicklungsordnern interessiert. Ein Einsatz dieser Materialien wird womöglich schon 22/23 im Jahrgang 5/6 begonnen, oder aber die flächendeckende Erfahrung der Lernwerkstatt sorgt für eine großflächigere Umsetzung.

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Bewährt hat sich, dass immer Lehrerteams Ideen oder Erfahrungen von Bildungspartnern aufgenommen haben und nicht eine einzelne Person bzw. gar nur die Schulleitung. Somit konnte ein jeweiliges Beispiel besser ins Kollegium gebracht werden. Die Schulleitung darf/muss für das Kollegium jedoch eine Verbindlichkeit erzeugen. Vielfach wurden Beispiele (Feedbackarbeit, Schulversammlung, Lernwerkstätten zum individualisierten und selbstbestimmten Lernen o.ä.) durch Konferenzen, aber auch durch die Arbeit in Steuergruppen ins Kollegium gebracht.

Umsetzungsversuche wurden gestartet und bewertet.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Zunächst hatten wir im „Aktiv-Team“ einen großen personellen Umbruch. Wegversetzungen oder die Familienplanung haben uns eine gewisse Unbeständigkeit in den Steuergruppen gebracht.
- Durch Corona waren praktische Umsetzungsmöglichkeiten stark gebremst oder für manche Kollegen Grund dafür, erst einmal nicht mitzumachen.
- Der Lehrermangel sorgt für eine große Belastung im Kollegium. Viele Vertretungssituationen oder Veränderungen im gewohnten Ablauf bremsen die Aktivitäten. Man muss ein Kollegium schon „pflegen“, dass es dann mitzieht. Der Lehrermangel sorgt auch dafür, dass Menschen in unseren Beruf kommen, die eine „entspanntere“ Sicht der Dinge haben, hin zur persönlichen Lebensgestaltung

5.12 Realschule Zirndorf

Realschule Zirndorf (<https://www.rs-zirndorf.de/>)



Michael Gerling, Christina Angermeier, Klaus Bock, Christopher Oberle

„MINT-Projektarbeit“

„Eine Heranführung im frühkindlichen Alter an naturwissenschaftliche Fragestellungen wird heutzutage als wesentliche Voraussetzung für das spätere Interesse an Themen aus der Physik, Chemie oder Biologie angesehen. Dem steht aber diametral gegenüber, dass gerade die Kindergartenkinder aber auch Grundschüler Erzieherinnen bzw. Lehrerinnen haben, die in den Klassen acht bis zehn ein ausgeprägtes Desinteresse an den Naturwissenschaften hatten (SPIEGEL vom 30.09.2017). So geraten wir in einen Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt.

Um das Interesse unserer Schüler*innen in den Naturwissenschaften zu steigern, soll ihnen eine Perspektive gegeben werden, was sie mit ihren Kenntnissen anfangen können. Da vor allen Dingen Schüler*innen des Sozialwesen-Zweiges eine Ausbildung als Erzieher*in oder auch Grundschullehrer*in anstreben, erachten wir es als besonders sinnvoll das Projekt in ausgewählten Klassen dieser Fachrichtung zu starten... Die Schüler und Schülerinnen erarbeiten in Kleingruppen (2 bis 4 Personen) ausgewählte Experimente aus dem Chemie-, Biologie- und Physikunterricht für Kindergarten- und Grundschulkindern und erproben diese praktisch in einem Kindergarten bzw. in einer Grundschule (Lernen durch Lehren). Ihre Ergebnisse werden sie sowohl in einem Portfolio als auch in einem Kurzvortrag der Klasse vorstellen.“

- Aufbau des Projekts im MINT - Bereich
- Tutorensystem: Schüler*innen bereiten MINT für jüngere Schüler*innen vor (9. Klasse)
- Kooperation mit einer Grundschule
- Doppelstundensystem; Lehrerraumprinzip zur Schulentwicklung/Unterrichtsentwicklung
- Ausstrahlung auf Unterrichtsentwicklung
- Entwicklungsaufgabe: Transfer ins Kollegium als gemeinsames Schulentwicklungsthema
- Raumkonzept in Entwicklung

Realschule Zirndorf 2022

Anmerkung PH: Interpretiert man die gesamten Daten dieses Bildungspartners, kann man feststellen, dass es der Realschule Zirndorf nicht gelungen ist, die Potentiale des Programms „Bildungspartner“ für eigene Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse zu nutzen. Eine Identifikation mit dem Programm und dem Netzwerk hat über die bisherige Projektlaufzeit 2017-2022 nicht stattgefunden. Die Gründe hierfür könnten sein, dass die Schulleitung innerhalb der Projektlaufzeit gewechselt hat und deshalb andere Vorstellungen von Schulentwicklung anvisiert wurden. Die Rückmeldungen des Bildungspartners zeigen, dass sich die Realschule Zirndorf nicht als Teil des Netzwerks „Bildungspartner“ sieht, sondern das Projekt des Teams der Schule ein (gefördertes) Einzelprojekt ist. Somit bleiben die Möglichkeiten und Befugnisse weitgehend dabei, den eigenen Unterricht entsprechend zu gestalten, nicht aber weitergehende Schulentwicklungsprozesse anzustoßen. Dennoch ist es den MINT-Projekt-Partnern der Realschule Zirndorf gelungen, die Vision des Programms „Bildungspartner“ in einem MINT-Projekt umzusetzen.

Die Realschule Zirndorf hat sich im Februar 2022 entschlossen, am Programm „Bildungspartner“ nicht länger teilzunehmen.

5.13 Willstätter Gymnasium Nürnberg

Willstätter Gymnasium Nürnberg (<http://www.willstaetter-gymnasium.de/>)



Stephan Reuthner, Ulrich Herwanger, Babi Hertle, Brigitte Kraml-Hopfengärtner

„Schülerforschung im Regelunterricht“

„Schülerforschung“ bedeutet für uns die Beschäftigung mit einem selbstgewählten (oder auch selbst ausgestalteten) Thema in Kleingruppen über einen längeren Zeitraum. Kreative Leistungen erfordern neben Fachwissen auch die Vertiefung in ein Wissensgebiet und viel Durchhaltevermögen. Es müssen Räume eröffnet werden, in denen die Jugendlichen im eigenen Tempo ausprobieren, Fragen stellen, Antworten suchen und angstfrei „Fehler“ machen können. Ob die Ergebnisse der Arbeiten dann, je nach Thema, in Form einer wissenschaftlichen Arbeit im engeren Sinn präsentiert werden oder wahlweise auch in künstlerischen Ausdrucksformen ist zweitrangig. Wichtig ist, dass zu einem geeigneten Zeitpunkt mit jeder Gruppe Probleme klar strukturiert und konkrete Ziele und Aufgaben formuliert werden. Diese Art der Projektarbeit findet vor allem in den Profilstunden des naturwissenschaftlichen Unterrichts statt, in der diese Arbeitsweise in den höheren Ebenen des Lehrplans ist diese Arbeitsweise durchaus vorgesehen, findet aber selten den Weg in den tatsächlichen Unterricht... Ein Höhepunkt des Projektes stellt der jährlich stattfindende Willstätter Schülerkongress statt, bei dem im großen (halböffentlichen) Rahmen die Projekte ganzer Jahrgangsstufen präsentiert werden.“

- selbstverantwortliches, selbstständiges Handeln als Ziel
- Lehrer- und Peerrückmeldung
- Bewertung nach Beobachtungskriterien im Klassenverband
- Methodenstunde eingeführt (Medien- und Methodenkonzept)
- Offene Arbeitsaufträge – Aufgabenkultur in der Entwicklung
- Systematische Weiterentwicklung des Projekts innerhalb eines gesamten SE-Prozesses
- Implementierungsstrategien eruiieren, um Nachhaltigkeit des Projekts zu erreichen, unabhängig von Fluktuation der Kollegen
- „Lesewerkstatt“ bzw. Schülerbüro in der Entwicklung
- MINT- Tage
- Schülerforschungszentrum
- Schulartübergreifender Austausch

Willstätter Gymnasium Nürnberg 2022

Ulrich Herwanger

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- freies Forschen, Tüfteln und Entdecken im Schülerforschungszentrum
- regelmäßige, in den Fachschaften fest verankerte Projektarbeit im Regelunterricht
- breites Wahlfachangebot

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Lernlandschaften für die Unterstufe in allen Fachrichtungen sind realisiert
- "Grünes Klassenzimmer" im Schulgarten ist fertig eingerichtet

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Erstellen der Materialien für die Lernlandschaften durch Kolleg*innen der Unterstufe
- Erstellen von Unterrichtsprojekten für die Lernlandschaften der Unterstufe
- Sponsorsuche für das „Grüne Klassenzimmer“
- Teilnahme an Konzeptwettbewerben, Pläne sind bereits erstellt
- Einbindung weiterer Kolleg*innen in das Schülerforschungszentrum

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

- Keine Antwort hierzu an dieser Stelle

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- besondere Rahmenbedingungen des Gymnasiums, die Werkstattarbeit zulassen, aber nicht dafür geschaffen sind
- tradierte Überzeugungen einiger Kolleg*innen

5.14 Gymnasium Wendelstein

Gymnasium Wendelstein (<https://gym-wen.de/>)



Dr. Johannes Novotny, Dr. Annegret Langenhorst, Mirjam Müller

„Lern- und Forscherwerkstatt für die 5. Klasse“

„Ausgangsziel des Arbeitskreises Lernwerkstatt war es, die Möglichkeiten unseres neuen Schulgebäudes auszuloten und pädagogisch sinnvoll zu nutzen. Die offeneren Lernräume im Erweiterungsbau konnten wir selbst in der Planungsphase mit gestalten und Verbesserungsvorschläge zu den bisher bestehenden Klassenräumen (eingrichtet als flexible Klassenzimmer mit einem interaktiven Whiteboard) einbringen. Das Angebot der HERMANN GUTMANN STIFTUNG, eine Lernwerkstatt einzurichten, kam für uns zum idealen Zeitpunkt: Neue Räume und ein im Schuljahr 2017/18 für das Gymnasium eingeführter neue, kompetenzorientierter Lehrplan Plus verlangen neue pädagogische Konzepte. Die Kooperation mit der HERMANN GUTMANN STIFTUNG und der Austausch mit unseren Bildungspartnern konkretisierte unsere beiden Ziele für die Arbeit bis 2020: den Aufbau und die Entwicklung zum einen einer Lernwerkstatt für die Kernfächer der 5. Klassen, zum anderen einer Forscherwerkstatt für die 5. Klassen, integriert in den Unterricht in Natur und Technik. Mit der Lern- bzw. Forscherwerkstatt soll das entdeckende, eigenverantwortliche Lernen mit Kopf und Hand von Beginn an Teil der Lernkultur unserer Schule sein.

Im Erweiterungsbau der Schule wurde ein offenes Foyer eingerichtet, an das fünf großzügige Klassenzimmer grenzen. Die Klassenzimmer bieten durch teilverglaste Türen die Sicht in das Foyer, das mit Lernischen, verstellbaren Tischgruppen, Bänken und flexiblen Tafeln ausgestattet ist. Die 5. Klassen des Jahrgangs 2017/18 wurden in diesen Klassenzimmern untergebracht. Ihnen steht zusätzlich zu den Klassenzimmern also ein offener Lernraum für individualisiertes Lernen zur Verfügung. Nach intensiven Vorarbeiten im Schuljahr 2016/17 im Arbeitskreis Lernwerkstatt, ersten Erprobungen des offenen Lernraums und Austausch mit den Erfahrungen der Bildungspartner vornehmlich aus den Grund- und Mittelschulen, die mehr Erfahrung mit dem Konzept Lernwerkstatt haben als Gymnasien, konnte im Schuljahr 2017/18 die Lernwerkstatt in den Kernfächern Mathematik, Deutsch und Englisch aufgebaut werden. Für jedes Fach wurde ein großer Materialschränk eingerichtet, in dem sich Boxen befinden. Das Material einer Box ist für einen Zeitrahmen von 45 Minuten konzipiert, in denen die Schüler*innen komplett selbstständig arbeiten, in der Regel in Partner- oder Gruppenarbeit (max. 4), bisweilen auch in Einzelarbeit. Die Lernwerkstattsstunden finden in den Intensivierungsstunden statt, so dass immer zwei Lehrkräfte als Lerncoaches zur Verfügung stehen und am Ende Feedback geben können.

Die drei Fachschaften entwickelten ein je zum neuen Lehrplan passendes Konzept. In Mathematik wurde der Lehrplan in Trimester aufgeteilt und jedem Jahresdrittel Themen zugeordnet. Die Fachschaft Englisch hat ebenfalls aufeinander aufbauende Bausteine entwickelt, die der sprachlichen Progression sowie der landeskundlichen Erfahrungshorizontenerweiterung angemessen sind. Die Fachschaft Deutsch hat sich für Themenreihen entschieden und Materialien für eine Erzählwerkstatt, eine Grammatikwerkstatt, Märchenwerkstatt, Schreibwerkstatt und Wort-Schatz-Arbeit gesammelt und pädagogisch aufbereitet. Die Forscherwerkstatt ist in den Unterricht im Fach Natur und Technik integriert und wird von der Fachschaft Biologie aufgebaut. Hier geht es um zwei große Themenfelder:

der menschliche Körper und das Thema Grundlagen naturwissenschaftlicher Arbeitsmethoden an Beispielen aus Umwelt und Alltagsleben.”

- Dokumentation durch Logbucharbeit
- Entwicklung von Möglichkeiten die „Lernwerkstattboxen“ zu öffnen für die Fragen der Schüler*innen
- Kontinuierliche Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts

Gymnasium Wendelstein 2022

Dr. Annegret Langenhorst

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Wir fördern das aktive und selbstbestimmte Lernen unserer Schüler/innen in der Lernwerkstatt, durch lernförderliches Feedback, individuelle Förderung und nicht zuletzt durch die Praxis des Klassenrats (Ausbildung von Klassenratsmoderator/innen ab der 6. Klasse).
- Formate kooperativen Lernens sind durch die Pandemie z.T. eingeschränkt, aber dennoch lebbar, z.B. im Programm „Schüler*innen helfen Schüler*innen“, in dem sich jahrgangsstufenübergreifende Lerntandems gefunden haben und miteinander am Nachmittag in der Schule arbeiten.
- Wir wollen das Thema „Unsere Lernkultur“ für das gesamte Kollegium am pädagogischen Nachmittag vertiefen und die Ansätze der verschiedenen Schulentwicklungsgruppen zum Thema Lernen bündeln und in den Unterricht ausstrahlen lassen. Auch die Digitalisierung binden wir in diese pädagogischen Überlegungen ein.
- Wir versuchen, gerade in kritischen Zeiten die Stärken, Schwächen und die Sorgen der Kinder wahrzunehmen und Schule als Ort der Stärkung, Bildung und der Entwicklung von jungen Menschen zu leben. Eine wertschätzende Kommunikation und „offene Ohren“ sind für uns die Basis dieser Arbeit.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

Aktuell ist diese Frage sehr schwer zu beantworten in einer sich wieder zuspitzenden pandemischen Situation, die es uns schwer macht, auch nur für den nächsten Tag zu planen. Wir mussten lernen, damit umzugehen, Pläne und Ziele über den Haufen zu werfen und zu improvisieren. In fünf Jahren haben wir hoffentlich unsere Lernkultur vorangebracht und als Baustein eines Schulleitbildes für unsere Schule verbindlich gemacht. Wir haben (im G 9) mehr Zeit für individualisiertes Lernen und können die Schüler/innen besser vorbereiten auf berufliche Orientierung und demokratische Teilhabe. Wir tragen zur Persönlichkeitsentwicklung und ethischen Orientierung bei und üben eine Haltung der Solidarität ein.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Sammlung alternativer Formen der Leistungsmessung im AK Lernbegleitung und Leistungsmessung
- Inspiration der Möglichkeiten der Tabletklassen (Exkursion nach Wutöschingen)
- Ausbau der Feedbackkultur (erster Schritt: Kollegiale Hospitationen; Schülerfeedback)

- Verbindliche Einigung des Kollegiums auf eine angstfreie, selbstbestimmte Lernkultur; pädagogischer Nachmittag mit den Referentinnen der Werkstatt „Lernbegleitung“

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

- Aufbau der Lern- und Forscherwerkstatt
- Arbeit in Schulentwicklungsgruppen an Themen der Lernkultur
- Entwickeln eines Logbuchs
- Start von Jahrgangsstufenversammlungen (Mittelstufenempfang)
- Einbringen von Impulsen zum eigenständigen Lernen in die pandemiebedingten Förderkurse
- Fördern von lernförderlichem Feedback

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Das Kollegium auf dem Weg mitzunehmen, ohne dass sich die Kolleg*innen bevormundet oder in ihrer pädagogischen Freiheit eingeschränkt fühlen.
- Die Pandemie erschwert sehr vieles, was wir schon erreicht hatten.

5.15 Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen

Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen (<https://www.gymnasiumoettingen.de/>)



Günther Schmalisch, Christian Heinz

„Lernwelten“

„Das Konzept der Lernlandschaft sieht die Abkehr vom herkömmlichen Unterricht vor, der sich von der ersten bis zur letzten Minute im Klassenzimmer abspielt. Die räumliche Gestaltung unserer Schule wurde so verändert, dass die pädagogischen Vorgaben eines selbständigen, eigenverantwortlichen und schülerzentrierten Lernens möglichst optimal umgesetzt werden können. Wir haben daher ganz neue Wege beschritten und die ehemaligen Klassenzimmer des ersten und zweiten Stocks im Altbau zu modernen Lernlandschaften umgestaltet, sodass die Schüler*innen der fünften bis zehnten Jahrgangsstufe und ihre Lehrer*innen in jeweils einer, wie wir meinen, optimalen Lernumgebung lernen und arbeiten können. Mit Unterstützung des Sachaufwandsträgers entstanden multifunktionale Wände, ein Lehrerstützpunkt und flexible Lern- und Arbeitsmöglichkeiten. Geprägt wird die Lernlandschaft von Offenheit und Transparenz, Lernen findet eben nicht mehr hinter verschlossenen Türen statt, sondern sie lädt ein zur Begegnung, zum Gespräch und Austausch, zum miteinander und voneinander Lernen und zur Präsentation dessen, was gelernt wurde. In der A-E-G-Lernlandschaft haben die Zimmer keine Türen mehr, große Tafel und Lehrerpult sind verschwunden, die Anordnung der Schulbänke ist dank kleiner Tische, die beliebig aneinander gestellt werden können, flexibel. Die Zimmer haben Fenster und lassen sich vom Gang aus einsehen. Das Arbeitsmaterial lagert nicht nur im Klassenzimmer, sondern vor allem im Gang. Nischen in den Wänden dienen als Regale, in denen sich Bücher, Arbeitsblätter und Schautafeln finden – hier für das Fach Mathematik, da für Deutsch, dort für Latein. Zum Lösen von Aufgaben greifen die Schüler*innen auf diese Materialien zurück, zum Lesen und Lernen gibt es im Gang unterschiedliche Sitzmöglichkeiten. Die Lehrer*innen bewegen sich innerhalb und außerhalb der Klassenzimmer und sind jederzeit für alle Schüler*innen ansprechbar. So erweitert sich der Lernraum und das individuelle Lernen wird dadurch gefördert. Außerdem haben die letzten Schuljahre gezeigt, dass in den Lernlandschaften aufgrund des Raum- und Lernkonzeptes nahezu keine Unterrichtsstunde ausfällt. Die Schüler*innen haben in allen Fächern immer umfangreiches Lern- und Übungsmaterial zur Verfügung und sind wegen des offenen Raumkonzeptes durch die anwesenden Lehrkräfte beaufsichtigt und können sich jederzeit mit Fragen an diese wenden. Die einzelnen Lernlandschaften sind aber in ihrer Architektur nicht alle gleich, sondern unterschiedlich der jeweiligen Altersstufe entsprechend gestaltet. Dies ist auch ein vom bayerischen Kultusministerium bestätigtes absolutes pädagogisches Alleinstellungsmerkmal unserer Schule. Die eigenen positiven Erfahrungen im Unterrichtsalltag, die Aussagen der Schüler*innen und Eltern, die vielen Besucher aus mittlerweile beinahe allen Teilen Deutschlands, die das pädagogische Konzept und dessen Umsetzung am A-E-Gymnasium überzeugend finden, bestärken uns darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind, zum Wohl der uns anvertrauten Kinder und auch der mit ihnen arbeitenden Kolleg*innen.“ (<http://www.gymnasiumoettingen.de/startseite-2/unsere-lernwelten>)

- Kontinuierliche Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts

Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen 2022

Günther Schmalisch

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

„Lernen stärken als...“ diese Gedanken bestimmen unser Konzept schon seit mehr als 10 Jahren. Offene Lernbereiche, altersgerechte Architektur, Projektwochen, individualisierte Prüfungen bzw. Tests, usw.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

Bei der derzeitigen Situation kann das wohl niemand sagen. Die Neubauten für die Oberstufe und die Naturwissenschaften werden dann (hoffentlich) fertig sein, so dass unser Konzept in diesen Bereichen sowohl inhaltlich als auch architektonisch umgesetzt werden kann und die Schule als Ganzes dann so arbeitet. Die Digitalisierung wird voranschreiten. Es wird keine Lehrbücher in der alten Form mehr geben. Allerdings droht ein Kollaps hinsichtlich der Organisation von Schule schlechthin. Die fehlenden Kolleginnen und Kollegen, der ständig zunehmende Trend zur Teilzeit, Elternzeiten (auch für Männer) usw. bringen die Organisation schon jetzt an ihre Grenzen.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Weiterer Ausbau der Digitalisierung und sinnvollen Nutzung digitaler Endgeräte im Unterricht.
- Neubau des naturwissenschaftlichen und Oberstufenbereichs

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Nach der Fortbildungsreihe werden sich die Teilnehmer zusammensetzen und Schritte zur Umsetzung neuer Ideen diskutieren. Die Lage in den vergangenen Monaten ließ dies in den Hintergrund rücken.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Herausforderung ist bei allen Maßnahmen, vor allem die Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen.

5.16 FAU, Erlangen Nürnberg Schulmuseum Nürnberg

FAU, Erlangen Nürnberg Schulmuseum Nürnberg

(<https://www.schulmuseum.uni-erlangen.de/#>)



Dr. Mathias Rösch, Sabine Teibach

„Matelier“

“Das Matelier ist eine Lernumgebung, die es den Schüler*innen der 4. bis 7. Jahrgangsstufe ermöglicht auf unterschiedlichen Schwierigkeitsniveaus verschiedene Bereiche aus dem Fach Mathematik zu erforschen und handlungsorientiert zu begreifen. Jedes Kind sucht sich sein individuelles Ziel bzw. seine Übungs- und Lernspiele nach Interesse und Bedarf nach einer kurzen Einführung selbstständig heraus. Dabei legt es sein Lernniveau und sein Arbeitstempo eigenständig fest und wählt eine geeignete Sozialform.

In der Mathe-Lernwerkstatt können Kinder die Welt der Mathematik, ihre faszinierenden und alltagsprägenden Seiten auf spielerische Weise selbst entdecken. Die Lernwerkstatt konzentriert sich auf bei der Zielgruppe besonders ungeliebte und schwierige Themen. Daneben gibt es so genannte Türöffneraufgaben, die jeder leicht bearbeiten kann und so rasch ein Erfolgserlebnis hat. Die Lernwerkstatt ermöglicht mit experimentellen Stationen zum Selbermachen das spielerische und nachhaltige Lernen im Fach Mathematik. Die Lernwerkstatt will das Interesse und die Offenheit von Kindern für Mathematik fördern. Die Lernwerkstatt ergänzt (lehrplanorientiert) den Unterricht und bietet ein eigenes Angebot. Im Mittelpunkt steht das Stationenlernen: feste Stationen in mobilen Kisten bieten Materialien zum Experimentieren.

Ferner soll die Lernwerkstatt die universitäre Lehramtsausbildung stärken, indem immer neue Generationen von studentischen Mitarbeiter*innen dort pädagogischen und didaktischen Kompetenzen erwerben und trainieren. Die Werkstatt kommt zu den Schüler*innen in die Schule. Auf diese Weise bieten sich auch für die Lehrkräfte mehr Möglichkeiten das Lernwerkstatt-Prinzip zu erproben und zu übernehmen. Die Lernwerkstatt ist als Wanderausstellung konzipiert, die für 2-3 Wochen jeweils an einer Schule aufgebaut wird.”

- Entwicklung eines Evaluationskonzepts zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts
- Kooperation mit den Bildungspartnern eingehen: Rückmeldung für das Mathelier durch die Bildungspartner als Evaluationsmöglichkeit
- Herausforderung: Schulung des pädagogischen Personals für die Ausstellungen; Qualität der Durchführung

FAU, Erlangen Nürnberg Schulmuseum Nürnberg 2022

Dr. Mathias Rösch

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

Die Kriterien für „Lernen stärken als ...“ sind die Leitlinien für die Lernwerkstätten des Museums zur Mathematik als auch - das aktuelle Vorhaben – zur Künstlichen Intelligenz. Die Kriterien zur „Werkstatt gemeinsamen Lernens“ sind genau die Vorteile der Bildungspartnerschaft, die ich oben beschrieben habe.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

Zwei Visionen für das Schulmuseum mit Blick auf den Lernwerkstattgedanken

- In fünf Jahren haben wir es zusammen mit der Stiftung und den Partnern an der FAU geschafft, dass der Lernwerkstatt-Gedanke fester Teil des Curriculums für das Lehramt ist.
- Das Schulmuseum hat den Lernwerkstattgedanken auch an die Schulmuseen in Deutschland weitergetragen.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Mit der Vizepräsidentin die ersten Schritte planen
- mit den Partnern an der FAU, die ebenfalls Lernwerkstätten entwickeln einen konkreten Plan entwickeln
- Mit weiteren Lehrstühlen Lernwerkstätten für den Fachdidaktischen Bereich der Lehramtsausbildung entwickeln, um die Erweiterung des Curriculums zu stärken

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Die unter Punkt 14 (s. 4.8) genannten Ideen haben wir wie gesagt weitgehend internalisiert und umgesetzt. Dieses Denken entspricht auch der langfristigen strategischen Entwicklung des Schulmuseums.

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

Nur die Erneuerung des Curriculums ist schwierig.

5.17 Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg

Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg

(<https://faks.rummelsberger-diakonie.de/>)



Rummelsberger
Diakonie

Fachakademie für
Sozialpädagogik

Susanne Stöcker, Corinna Fahnroth

„Von der Lernlandschaft zur lernenden/lehrenden Landschaft

- Die Lernwerkstatt Fachakademie Rummelsberg“

„Das Lehren und Lernen von jungen (und älteren) Erwachsenen, die bereits längere Bildungsbiografien (Prägungen) hinter sich haben, stellt uns vor Herausforderungen.“

„Wir, die Fachakademie für Sozialpädagogik in Rummelsberg, bilden junge Erwachsene zu Erziehern und Erzieherinnen aus. Die Fachakademie verfolgt hierbei unter anderem folgende Ziele: Vielfalt leben, Bedürfnisse und Ängste wahrnehmen, junge Menschen begleiten und sie so in ihrer Mündigkeit stärken. Die Fachakademie für Sozialpädagogik steht am Anfang eines spannenden Prozesses – dem Umbau zu einem modernen Lernort. Seit November 2015 wird die Fachakademie von Frau Doberer (LernLandSchaft) bei den Umbauplanungen begleitet durch verschiedene Workshops, architektonische Beratung und Exkursionen. Dieser Prozess wurde bisher sehr partizipativ gestaltet - von der Schulleitung bis zu den Studierenden war es jedem möglich, an der Planung des neuen Studienzentrums mitzugestalten. Außerdem wurden hierbei alle Entscheidungen transparent gemacht, z.B. durch die Schulversammlung/SMV. Die Baumaßnahmen haben nun begonnen und unser Ziel ist es eine innovative und lernfreundliche Umgebung zu schaffen, die die Kreativität junger Menschen fördern wird und Teamarbeit, Partizipation und Wertschätzung erlebbar macht. Ferner sollen Räume und Möglichkeiten geschaffen werden, die ein Lernen für die Zukunft ermöglichen. Innovative Ansätze und selbstgesteuertes Lernen stehen im Fokus. Schule soll als Ort des Zusammenspiels von Studierenden, Dozenten und Räumlichkeiten verstanden werden (das Konzept der drei Pädagogen: Mitstudierende, Lehrende, Raum).

Ein Schwerpunkt wird auch die mediale und gestaltende Ausstattung sein. Hierzu gibt es seit Juni 2018 ein Medienkonzeptteam, das die Anforderungen an den Bau und an die Ausstattung prüft und dabei auch die politischen Entwicklungen (Digitalisierung) in den Blick nimmt. Das Medienkonzeptteam befasst sich hierbei nicht nur mit der Ausstattung, sondern auch mit dem Mediencurriculum dahinter und den Planungen für das Kollegium (Fortbildungen). Seitens des Bauherrn (Rummelsberger Diakonie) ist hierzu schon einiges geplant – um so z.B. die Infrastruktur zu gewährleisten - es wird WLAN mit Access Points geben, es werden neueste Präsentationsmöglichkeiten geschaffen und die Planung der nicht medialen Ausstattung soll die neue Art des Lernens berücksichtigen. Zudem überlegt die Schule gerade mit welcher medialen Grundausstattung (Vernetzung – Schulwebportal, Objektkameras, iPads als Klassenbuch und Präsentationshilfe, Farbdrucker/-kopierer mit Studierendenaccounts) sie wieder im umgebauten Gebäude starten will.

Unser Ziel als Fachakademie wird es sein – eine große Lernwerkstatt für unsere Studierenden zu sein. Dies wollen wir durch die Architektur und Ausstattung unserer Schule zeigen.“

- Raum-Umbau in Bezug auf Lernen im Fokus
- Digitale Transformation und Lernwerkstattarbeit in Schulentwicklungsprozess eingebunden

Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg 2022

Susanne Stöcker

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

- Wir arbeiten mit eigenem Konzept von SVL - freie Wahl von Ort, Zeit, Person Arbeit mit Forschungsfragen - aktiv und selbstbestimmt
- Studierende gestalten eigene Workshops für alle (Medienaktionstag)
- Kooperative Lernformen - vor Ort, aber auch im virtuellen Raum
- Durch Austausch und Ermutigung: Stärkung der Motivation im Team, gerne gemeinsam weiterzuentwickeln. ... Wir sind auf dem Weg.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Wir haben bis dahin mehr modularen Unterricht
- Neue Ideen für Stundenplangestaltung: Freiräume und integrierte Zeiten für SVL und Lerncoaching
- Lernwerkstätten vor Ort werden auch in den Praxisstellen genutzt
- Einrichtungen (z.B. Kindergärten) nutzen Lernwerkstätten bei uns im und vor dem Haus.

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Weitere Lernräume kommen hinzu
- Vergrößerung unseres Ausbildungsangebotes
- Konzept von Onboarding für „neue Kolleg*innen“
- Konzept für die Einführung von SVL für die Studierenden

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

Hospitationen - bewährt! Eigentlich alles, was wir - siehe oben - genutzt haben, hat sich bewährt.
Gestaltung unseres Schulhauses - durch Anregungen, Impulse ...

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

- Herausforderung ist die Mitnahme aller Kolleg*innen - hier haben wir das Glück, überwiegend hochmotivierte auch innovativ denkende Menschen vor Ort zu haben
- Im Blick auf Studierende: Die Prägung der bisherigen Schulbiographie: Freiheiten müssen erlernt und sie dafür ermutigt werden. Partizipation in der Schulentwicklung von Studierenden - kurze Verweildauer: gemeinsam entwickelte Ideen kommen manchmal erst für die Folgekurse zum Tragen.

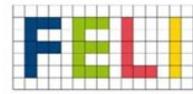
5.18 Universität Bamberg, Professur für Angewandte Informatik insb. Kognitive Systeme

Universität Bamberg, Professur für Angewandte Informatik insb. Kognitive Systeme
(<https://www.uni-bamberg.de/en/cogsys/schmid/>)



Forschungsgruppe Elementarinformatik

Die digitale Welt analog begreifen



Prof. Ute Schmid, Alexander Werner

„Mobile Informatik Lernwerkstatt für Vor- und Grundschule“

„Die im März 2015 gegründete Forschungsgruppe Elementarinformatik ist ein interdisziplinärer Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Informatik, Elementarpädagogik, Grundschuldidaktik, Psychologie, Medienpädagogik und empirischer Bildungsforschung.

Unser Anliegen ist es, Konzepte zur Vermittlung von grundlegenden Themen der Informatik mit kindgerechten, „begreifbaren“ Materialien zu entwickeln und empirisch zu evaluieren. Ausgangspunkt unserer Arbeit bilden das Interesse und die Erfahrungswelt von Kindern. Hieran anknüpfend werden Lernziele definiert und Materialien entwickelt, die informatische Inhalte - dem jeweiligen kognitiven Entwicklungsstand von Kindergarten- und Grundschulkindern entsprechend - vereinfacht, aber korrekt transportieren. Auf diese Weise wird es Kindern möglich, kindgerechte, realistische Modelle unserer digitalisierten Welt aufzubauen. Durch die Einbindung der Konzepte in verschiedene Kontexte und das Wiederaufgreifen der Themen über unterschiedliche Altersstufen hinweg wird im Sinne einer Wissensspirale ein vertieftes Verständnis für informatische Konzepte erlangt. In die Entwicklung der Materialien werden sowohl Vor- und Grundschulkindern als auch pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen mit einbezogen. Alle Materialien werden formativ erprobt.

Ziel des Projekts ist es, Kindern im Vor- und Grundschulalter die digitale Welt begreifbar zu machen und sie zu einem reflektierten und kreativen Umgang mit digitalen Medien anzuregen. Das Projekt will zur Förderung von Medienkompetenz, der Vermittlung transferierbaren Handlungswissens sowie informatischer Grundfähigkeiten beitragen.

Zur Erreichung der Ziele wurde

1) eine Experimentierkiste Informatik als Ausleihangebot sowie 2) ein Handbuch und ein e-Learning-Kurs für pädagogische Fach- und Lehrkräfte konzipiert. 3) Begleitend werden Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für pädagogische Fach- und Lehrkräfte (Projekttag an Fachakademien, Seminare, Workshops, Vorträge).“ (Link zur Homepage: <https://www.uni-bamberg.de/kogsys/feli>)

- Kindgerechte, realistische Modelle der digitalen Welt
- Erprobte, formativ evaluierte Materialien für die Fortbildung
- Anregungen zum forschenden Lernen erwünscht
- Digitalisierung
- Lernlabor an einer Bamberger Grundschule in der Entwicklung
- Lernlabor für diese Schule, aber auch Fortbildung für weitere Lehrkräfte etc.

Prof. Ute Schmid

Konkrete Umsetzung der gemeinsam formulierten Vision (Reichenschwand April 2018)

Wir forschen an anfassbaren Materialien zur konkreten und begreifbaren Vermittlung von digitalen Kompetenzen, insbesondere erste Informatikkonzepte.

Wo steht Ihre Schule/Institution in 5 Jahren?

- Unser Buch Pixel & Co wurde an mehreren Schulen eingesetzt und evaluiert und wir erarbeiten darauf aufbauend eine neue Auflage.
- Unsere Lehr-Lern-Spiele sind in Vorschulen und Grundschulen sowie außerschulischen Einrichtungen genutzt und evaluiert und finden zunehmend Einsatz (inzwischen haben wir auch digitale Starter-Spiele für KI).

Konkretisieren Sie Ihre nächsten Schritte:

- Endlich die Materialien in der Schule erproben (sobald Corona das zulässt)
- Unsere Studie zu kindlichen Konzepten zu KI weiterführen
- Den vhb Kurs gründlich überarbeiten
- Unseren KI-Campus Kurs zu Data Literacy in der Grundschule ordentlich zu Ende bringen

Was haben Sie unternommen, um Ideen von Partnern des Bildungsprogramms in Ihrer Schule/Institution umzusetzen? Was hat sich dabei bewährt, was nicht?

/

Worin genau bestehen die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen bei der Umsetzung an der eigenen Schule/Institution?

/

Literatur

- Burow, O.-A. (2019): Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert. Sieben revolutionäre Herausforderungen und ihre Bewältigung. Ders. (Hrsg.): Schule digital – wie geht das? Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert. Weinheim, Basel: Beltz, S. 12-60.
- Czerwanski, A. (Hrsg.) (2003): Schulentwicklung durch Netzwerkarbeit. Erfahrungen aus den Lernnetzwerken im „Netzwerk innovativer Schulen in Deutschland“. Verlag Bertelsmann Stiftung.
- dkjs (2011): Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Audit – für gemeinsame Lernwerkstätten von Kitas und Grundschulen. Praktischer Leitfaden zur Qualitätsentwicklung. In: http://www.forschendes-lernen.net/files/eightytwenty/materialien/Audit_4._Aufl._beschreibbar.pdf [08.02.2022].
- dkjs (2017): Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Lernen begleiten. Eine Orientierungshilfe für die pädagogische Arbeit in Lernwerkstätten. In: <http://www.forschendes-lernen.net/files/eightytwenty/galerie/180204%20Lernen%20begleiten%20-%20Karten%20---%20Webversion.pdf> [08.02.2022].
- Dubs, R. (2009): Qualitätsmanagement. Grundbegriffe und Systematik. In: H. Buchen & H.G. Rolff (Hrsg.): Professionswissen Schulleitung. 2.Aufl. Weinheim, Basel: Beltz, S. 1206-1390.
- Hagstedt, H. (2005): In Werkstätten lernen – wie Forscher arbeiten. In: unterrichten und erziehen, 24. Jg., H. 4, S. 201-204.
- Hiebl, P. (2014): Lernwerkstätten an Schulen aus der Perspektive von Schulleitern und Schülern. Münster: Lit Verlag.
- Hiebl, P. (2015): Lernwerkstätten können gelingen. Forschungsergebnisse in die Praxis umsetzen. 3. Impulsbroschüre zum Aufbau und zur Weiterentwicklung von Lernwerkstätten. HERMANN GUTMANN STIFTUNG.
- Hiebl, P. (2021): Potentiale von Lernwerkstätten für Schulentwicklung. In: Seitz, St. (Hrsg.): Dimensionen schulischer Qualität im Fokus: Was macht „gute Schule“ aus? Stuttgart: Ibidem-Verlag, S.39-86.
- Höhne, T. (2015). Stiftungen: Die neuen Player in der Bildungspolitik. Bundeszentrale für politische Bildung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/199165/stiftungen> [08.02.2022].
- Holtappels, H.G. (2011): Entwicklung, Organisation und pädagogische Gestaltung der Ganztagschule. Konzeption und Forschungsbefunde. In: http://aim-akademie.org/fileadmin/files/Pr%C3%A4sentationen/GTS_Neckarsulm_aim.pdf [29.3.2012].
- Holtappels, H. G. (2013): Innovationen in Schulen – Theorieansätze und Forschungsbefunde zur Schulentwicklung. In: M. Rürup & I. Bormann (Hrsg.): Innovationen im Bildungswesen. Analytische Zugänge und empirische Befunde. Wiesbaden: Springer, 45-70.
- ISB (2013): Qualitätsagentur. In: [http://www.isb.bayern.de/ueber-das-isb/organisation/ qualitaetsagentur/](http://www.isb.bayern.de/ueber-das-isb/organisation/qualitaetsagentur/) [03.03.2022].
- Pallasch, W. & Reimers, H. (1990): Pädagogische Werkstattarbeit: eine pädagogisch-didaktische Konzeption zur Belebung der traditionellen Lernkultur. Weinheim, München u.a.: Juventa-Verlag.
- Priemer, J. & Mohr, V. (2017). Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner? Zivilgesellschaft in Zahlen ZiviZ. Abrufbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Zivilgesellschaft_in_Zahlen/vereine_stiftungen_und_co.pdf [08.02.2022].
- Rolff, H.G. (2009): Schulentwicklung, Schulprogramm und Steuergruppe. In: Buchen, H. & Rolff, H.G. (Hrsg.): Professionswissen Schulleitung. 2. Aufl., S. 296-364.
- Rupprecht, R. (2008): Über die Hand zum Verstand – Lernen in der Lernwerkstatt. In: R. Rupprecht (Autor) & Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Über die Hand zum Verstand: Handreichung für den Aufbau einer Lernwerkstatt. (Unterstützt durch: HERMANN GUTMANN STIFTUNG), München, S. 12-26.
- Rupprecht, R. (2013): Eine kleine (Erfolgs-) Geschichte von Lernwerkstätten in Bayern. Unveröffentlichter Beitrag.
- StMUK (2008): Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Über die Hand zum Verstand. Handreichung für den Aufbau einer Lernwerkstatt unterstützt durch die HERMANN GUTMANN STIFTUNG und die Initiative Praktisches Lernen Bayern.
- VeLW (2009): Vorstand des Verbundes europäischer Lernwerkstätten e.V. (Hrsg.): POSITIONSPAPIER des Verbundes europäischer Lernwerkstätten e.V. zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit. Bad Urach. In: VeLW: Homepage: <http://www.velw.org/> [03.03.2022].
- Wiater, W. (o.J.): Schulentwicklung. Modewort oder Qualitätsbegriff. Unveröffentlichtes Manuskript.

